Nr. 266. 15. Jahrg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrirter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1898 unter Nr. 7576. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonnabend, den 12. November 1898. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Eine Polizeithat.

Das Berliner Polizeipräsidium hat heute unserem Redaktionskollegen Dr. Adolph Braun die Ausweisung aus dem preußischen Staatsgebiete verkündigt. Als Grund der Verfügung wurde angegeben, Braun habe sich durch seine Thätigkeit als Redakteur des „Vorwärts" lästig gemacht. Wir haben Grund zu glauben, daß die Ausweisung unseres Kollegen schon vor längerer Zeit in Aussicht genommen war, und erst durch den jetzt wehenden scharfen Reaktionswind zur Ausführung gebracht worden ist.

Das formelle Recht der Polizei zu einer solchen Maßregel bleibt unbestritten, da Braun österreichischer Staatsangehöriger ist. Was ist der deutschen Polizei überhaupt nicht erlaubt? Politisch betrachtet gehört diese Anwendung des der behördlichen Willkür überlassenen Ausweisungsrechtes zu jenen zahllosen Maßregeln, die unser reaktionäres Polizeiregierungs-System gegenüber der Arbeiterbewegung, wie jeglicher freien Volksregung beliebt, und in denen einen vernünftigen Zweck zu entdecken für den gewöhnlichen Unterthanenverstand unmöglich erscheint.

Was wird mit dieser neuesten Polizeithat bezweckt? Glaubt der Herr Polizeipräsident das hauptstädtische Organ der Sozialdemokratie dadurch schädigen oder gar wehrlos machen zu wollen, daß man durch Machtspruch einen Redakteur hinausweist?

So sehr wir es bedauern, einen Kollegen zu verlieren, der seit einer Reihe von Jahren an unserer Seite arbeitete — die Stelle, die er räumen muß, wird von einem anderen besetzt werden und der „Vorwärts" wird das System, dessen Werkzeug der Berliner Polizeipräsident ist, mit demselben Nachdruck und derselben Unbeugsamkeit bekämpfen, wie seit dem Tag seiner Gründung.

Nicht uns, nur sich selbst und dem System, dem er dient, hat der Herr Polizeipräsident durch diese neueste Polizeithat einen Schlag versetzt.

Von der Polizei freilich können wir nichts anderes erwarten. Mit dem Wort Polizei verbindet sich in Deutschland untrennbar der Begriff kleinlicher Auffassung der Menschen und Dinge und hartnäckiger Abweisung jeder neuen Wahrheit, welche die Logik der Thatsachen lehrt. Und leider ist in Deutschland die Polizei untrennbar von der Politik, deren Geist der Polizeigeist ist.

Die Ausweisung unseres Kollegen Braun ist nur ein Glied in der endlosen Kette ähnlicher Polizeimaßregeln und Maßregelungen, die jetzt wolkenbruchartig auf uns niederplatzen und die ihrerseits wieder zusammenhängen mit der Epidemie der Majestätsbeleidigungs-Prozesse, der Epidemie der Groben-Unfugsprozesse und der horrenden sonstigen Verurtheilungen in Sicht des Zuchthausgesetzes und des neuen Umsturzgesetzes, die ihre Schatten auf die unabhängigen Gerichtshöfe voraus werfen.

Und gerade an Ausweisungen sind wir ja jetzt gewöhnt. Wir haben Massenausweisungen aus Schleswig, Massenausweisungen aus Schlesien und anderen Theilen des östlichen Preußen.

Auch die Ausweisung eines ausländischen Redakteurs ist nichts Neues. Wurden doch erst kürzlich zwei „Ausländer" als Redakteure eines sozialistischen Blattes aus Sachsen ausgewiesen.

Das Deutsche Reich, das so mächtig thut nach außen, handelt so, daß man annehmen muß, es habe Angst vor ein paar „fremden" Sozialisten. Und das Deutsche Reich, das sich so gern als ein Hort höchster Kultur aufspielt, steigt in der Praxis auf den Standpunkt der unkultivirtesten Völker, die den Fremden als Barbaren betrachteten und als Feind fürchteten, der von der Gastfreundschaft auszuschließen sei.

Uns hat der Herr Polizeipräsident keinen Schaden zugefügt, und dem herrschenden System keinen Dienst geleistet.

Nicht nur keinen Schaden hat er uns zugefügt, er hat uns eine neue Waffe gegeben, und wir werden sie benutzen.

Die Wohnfrage ist Lohnfrage.

Nicht nur aus deutschen Großstädten, sondern auch vom Lande kommen fortgesetzt Klagen über Wohnungsmangel und Wohnungsnoth, obgleich von Kommunen, Arbeitgebern und einzelnen Regierungen unablässig Versuche unternommen werden, diesen Klagen abzuhelfen. Wenn wir auch nicht so weit gehen wollen, den relativen Werth all dieser Versuche zu bestreiten, so behaupten wir doch, daß die ganze Wohnungsfrage seitens bürgerlicher Sozialreformer viel zu oberflächlich angefaßt wird, als daß überhaupt die offen liegenden Schäden der heutigen Wohnungsverhältnisse getroffen werden könnten. Denn wenn, um ein Beispiel anzuführen, jetzt wieder in Straßburg i. E. eine eigens eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Wohnungsverhältnisse in den älteren Theilen der Stadt die Zustände in den einzelnen Wohnungen geradezu grausenerregend fand, und der Gemeinderath dann anordnet, daß eine Anzahl von Wohnungen völlig geschlossen, andere reparirt werden müssen, das Polizeipräsidium zum Erlaß einer Verordnung über das Schlafgängerwesen auffordert und endlich 500 000 M. aus Stiftungsmitteln zum Zweck der Errichtung von Wohnungen für städtische Arbeiter bereit stellt, so meinen wir, daß auf diese Weise an einem Uebel wohl herumgedoktert wird, daß dieses aber jeder Kunst der wohlmeinenderen bürgerlichen Aerzte spottet.

Es wird ja heutzutage allmälig selbst in Regierungskreisen zugegeben, daß eine Wohnungsnoth vorhanden ist, immerhin ein Fortschritt der sozialen Erkenntniß. Die „Berliner Politischen Nachrichten", deren ministerielle Beziehungen bekannt sind, sprechen sich sogar in diesen Tagen dahin aus, daß zur Ordnung des Wohnungswesens wenigstens von den Gemeinden etwas gethan werden müsse. Für ganz große Städte, wie Berlin, würden sich polizeiliche Verordnungen empfehlen, bei deren Berathung und Feststellung die Kommunalbehörden mitwirken müssen. Solche Verordnungen hätten aber nur dann einen erheblichen Werth, wenn ihre Durchführung durch genügend zahlreiche theils besoldete, theils im Ehrenamt fungirende Inspektoren garantirt sei. Hauptsache bleibe eine scharfe und strenge Kontrolle der Benutzung der Wohnungen, und nach dieser Richtung sei namentlich eine wohlgeordnete Wohnungs-Inspektion durchaus unerläßlich. Gewiß sind Wohnungs-Inspektoren nöthig, aber wenn die Wohnungsnoth für die arbeitende Klasse von der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt erst einmal in vollem Umfange erkannt werden soll, dann genügt ein kommunales Vorgehen keineswegs, es ist vielmehr eine Organisation der Wohnungsinspektion für's ganze Reich, für Stadt und Land nöthig.

Dies hat der in Frankfurt a. M. gegründete Verein „Reichs-Wohnungsgesetz" richtig erkannt, der daher seit einiger Zeit lebhafte Propaganda für eine reichsgesetzliche Regelung des Wohnungswesens macht und zu dessen Gründern, nebenbei bemerkt, auch Angehörige unserer Partei gehören. Auch wir sind für ein Reichs-Wohnungsgesetz, nicht deshalb, weil wir glauben, die Wohnungsnoth könnte dadurch beseitigt werden, sondern einzig und allein, weil bei der Durchführung eines solchen Gesetzes die Impotenz der bürgerlichen Gesellschaft der Wohnungsfrage gegenüber erst recht zum Ausdruck gelangte. Mit diesem Vorbehalt halten wir das Wirken des Frankfurter Vereins für durchaus ersprießlich. Mehr allerdings vermag weder dieser Verein, noch vermögen alle Versuche von staatlichen und kommunalen Behörden, von einzelnen gemeinnützigen Vereinen und humanen Fabrikanten zu nützen. Es ist eben heutzutage unmöglich, Wohnungen herzustellen, die auf der einen Seite den berechtigten Ansprüchen eines menschenwürdigen Lebens entsprechen und deren Miethswerth auf der anderen Seite für die Massen der Arbeiterfamilien erschwingbar ist.

Die Bodenreformer haben bis zu einem gewissen Grade diesen unüberbrückbaren Gegensatz erkannt. Leider aber ist ihr Plan, den Grund und Boden für gesellschaftliche Zwecke expropriiren zu wollen, unter den heutigen Umständen total undurchführbar. Die Sozialdemokratie hat das Wesen der Bodenfrage schon längst durchschaut und Engels hat früher schon in einer Polemik mit Mühlberger ganz richtig den einzig möglichen Weg gezeigt, die Wohnungsfrage zu lösen, indem er sie als eine sekundäre Frage behandelte und sie als eine Folge der heutigen Produktionsordnung, bei der der Arbeiter in seinem Einkommen benachtheiligt sei, bezeichnete. Der heutigen Wirthschaftsordnung angepaßt, wird man also sagen müssen: Die Wohnungsfrage ist in erster Linie eine Lohnfrage. Sie ist nicht einseitig dadurch zu lösen, daß man lediglich die Wohnungsverhältnisse ändern will, sondern dadurch, daß man die Miether befähigt, für eine Wohnung mehr als bisher auszugeben. Daß diese Erkenntniß gerade auch in den Kreisen dämmert, die bisher bestrebt waren, auf gemeinnützigem, aber durchaus utopischem und reformerisch-unzulänglichem Wege die Lösung der Wohnungsfrage zu betreiben, das ist ein für die praktische Behandlung der Frage nicht hoch genug anzuerkennender Fortschritt. Und es freut uns besonders, diese merkwürdige Erkenntniß gerade in einem Verein anzutreffen, dessen Vorsitzender Seine Exzellenz der Herr Staats- und Finanzminister Dr. v. Miquel ist. Der Vorstand der Aktien-Baugesellschaft für kleine Wohnungen in Frankfurt a. M. schwingt sich dazu auf, in seinem Bericht über das Geschäftsjahr 1897 die klare Erkenntniß auszusprechen, daß alle gutgemeinten Versuche, die Wohnungsfrage zu lösen, an dem geringen Einkommen der heutigen Arbeiterklasse scheitern müssen. Die Frage — wie muß eine Wohnung beschaffen sein, wenn sie nicht mehr als etwa ein Viertel des Arbeitslohnes, also nicht mehr als 4—6 M. wöchentlich kosten darf — wird von dem Vorstand des Frankfurter Vereins dahin beantwortet, „daß für diesen Preis sich vielleicht die Baukosten der Wohnung, Material und Arbeitslohn beschaffen lassen, daß aber davon für Grund und Boden, d. h. für Verzinsung des Terrainpreises fast nichts aufgewendet werden darf. Es entspricht lediglich dieser, durch keine logische Argumentirung und durch kein Geschick bei der Planausarbeitung oder Bauausführung wegzuschneidenden Thatsache, daß überall, wo auf billigen Preis gesehen werden muß, die Anhäufung vieler Wohnungen auf derselben Baustelle, also Arbeiterkasernen, Tenementhouses u. s. w., unvermeidlich ist. Ueberall, wo wir den Arbeiter in Wohnungen finden, welche dem Wohnbedürfnisse allenfalls genügen, spielt das Terrain nur eine verschwindende Rolle, sei es, daß der Eigenthümer, der ein Interesse an der Bereitstellung der Häuser hat, sich das Terrain nicht anrechnet, sei es, daß das Terrain thatsächlich einen gegen die hiesigen Terrainpreise verschwindend geringen Werth besitzt, so in kleinen Dörfern, in welchen das Terrain, das bei uns nach Quadratfuß bezahlt werden muß, kann anders als nach Morgen, vielleicht nach Ruthen gekauft werden muß. Fast alle vorhandenen Anlagen kleiner Wohnungen bilden denn auch einen Kompromiß zwischen den vorhandenen unvermeidlichen Uebeln. Entweder man erhöht den Miethspreis, man schließt die niedrig bezahlten Arbeiter aus, oder man verringert das Terrainbedürfniß, indem man Arbeiterkasernen baut, oder man reduzirt die baulichen Anforderungen so weit wie möglich. Man befreit sich von den Anforderungen und Bestimmungen der städtischen Bau-Ordnung bezüglich der Höhe der Wohnungen, der Breite der Treppen, der Auswahl der Materialien, oder endlich man benutzt geringwerthige Terrains. Man baut weit außerhalb des städtischen Gebiets, d. h. man verzichtet auf die Besserungen der Wohnungsverhältnisse der bereits ansässigen städtischen Arbeiter und begnügt sich mit dem Versuch der noch schwierigeren Aufgabe, der Verminderung des Zuzugs in die Städte." Der Frankfurter Verein ist der Ansicht, daß nur durch eine Hebung der Lage der Arbeiter und zusammen mit ihr durch einschneidendes planmäßiges Vorgehen der Gesetzgebung wie der Verwaltung in Staat und Kommune eine gründliche Besserung der Wohnungsfrage zu erhoffen ist.

Wenn diese Erkenntniß in den Kreisen weiter um sich greift, in denen an der Wohnungsfrage heute herumgedoktort wird, dann wäre die Hoffnung nicht auszuschließen, daß manche Gemeinden, namentlich die Verwaltung mancher Großstädte, die Bestrebungen der Arbeiter nach Besserstellung ihrer wirthschaftlichen Lage unterstützen müßten. Freilich bei dem heutigen Posadowsky-Kurs, unter dem man den Arbeitern das Hauptmittel — eine Verbesserung ihrer sozialen Lage herbeizuführen — das Koalitionsrecht, beschränken will, ist eine solche Hoffnung fast Utopie. Auf allen Gebieten — handelt es sich nun um ein Fortschreiten der nationalen Produktion, handelt es sich um Erhöhung der Wehrkraft des deutschen Volkes, handelt es sich um die Frage der Beseitigung der Wohnungsnoth — überall weist die Sozialwissenschaft nach, daß nur durch die Hebung der Lage der Arbeiterklasse ein Fortschritt zu erreichen ist. Mit brutaler Gewalt widersetzen sich aber Staat und Unternehmerthum diesem Fortschritt, der einzig und allein nur durch machtvolle gewerkschaftliche und politische Organisationen der Arbeiter zu bewerkstelligen ist.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 11. November.

Luccheni, der Mörder der österreichischen Kaiserin, ist zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt worden — der höchsten Strafe, die das Gesetz des Kantons Genf kennt. Natürlich sind die Apostel und Bekenner des Henkerbeils — voran die „christlichen" — wüthend, daß nicht ein gesetzlicher Menschenmord den ungesetzlichen sühnen soll.

Der Prozeß selbst bot wenig Interesse. Luccheni offenbarte sich als das, wofür wir ihn von vornherein gehalten hatten: eine herostratische Natur, eitel bis zum Wahnsinn, beschränkt, und verthiert durch die Behandlung, welche ihm seitens der menschlichen Gesellschaft zu theil geworden ist. Mitschuldige hatte er nicht. Er ist stolz, die That allein gethan zu haben. Von politischen Grundsätzen und politischem Verständniß keine Spur. Er bezeichnete sich als „Anarchist". Das ist heute der Modename für die Verbrecher, deren höchstes Ideal es ist, „in der Zeitung genannt zu werden. Treffend sagt die „Vossische Zeitung":

> „Luccheni ist, wie aus dem ganzen Bericht über die gestrige Verhandlung hervorgeht, ein verwahrloster, sittlich verkommener Strolch, der von politischen oder sozialen Lehren etwa so viel versteht, wie ein Bube, der am hellen Tage in der Friedrichstraße Spiegelscheiben einschlägt, um sich unter höhnischem Lachen verhaften zu lassen. Er ist von einer blödsinnigen Eitelkeit erfüllt wie im Alterthum Herostrat, den man vermuthlich heute ebenfalls als Anarchisten bezeichnen würde."

Und auf den Schultern dieses Halbidioten will die internationale Reaktion ihre neue Heilige Allianz errichten!

Wir wünschen Glück. —

Die Rede Salisbury's hat, trotz der Unbestimmtheit ihres Inhalts, vielleicht wegen desselben, weit mehr beunruhigend gewirkt als beruhigend. An dem Ernst der englischen Rüstungen läßt sich nicht mehr zweifeln und zweifelt heute kein Mensch mehr. Und der Hintergrund dieser kolossalen Rüstungen, die auch ein so reiches Land wie England nicht blos als Spielerei und zum Schein machen kann, giebt der Rede des englischen Ministerpräsidenten ihren unheimlichen Ernst. Und nicht blos der Hintergrund dieser Rüstungen, auch die Stimmung in England. Die Mittheilungen, welche uns von bestinformirter Seite zugehen, lassen keinen Zweifel darüber, daß das englische Volk in jenes Stadium der Erbitterung und Erhitzung eingetreten ist, wo die Umsetzung des Gedankens und des Gefühls in die That blitzschnell erfolgen kann. Und zwar lassen wir uns hier nicht von dem kleinen Häuflein der Chauvinisten oder Jingoes täuschen — gerade bei diesen ist vom Wort zur That meist ein sehr langer Weg. Wir reden von der Masse des englischen Volks — Bürger und Arbeiter.

In Frankreich hat man die Rede merkwürdig ruhig hingenommen. Eine desto schlimmere Aufnahme hat sie in Rußland gefunden. Man telegraphirt heute aus Petersburg:

Die Blätter heben den besorgnißerregenden Ton der Rede Salisbury's hervor. Die „Nowoje Wremja" schreibt: Die Rede zerstreut keineswegs die Beunruhigung, welche die englischen Rüstungen hervorgerufen haben. Obgleich die Rede äußerlich nicht provozirend gehalten ist, deutet sie doch solche Absichten an, welche die englische Regierung nur zum Schaden der vitalsten Interessen aller kontinentalen Mächte, namentlich Rußlands und Frankreichs, ausführen könnte. Man muß die weitere Entwickelung dieser Pläne wachsamst verfolgen. — Die „Nowosti" bemerken, Salisbury räume die Möglichkeit ernstlicher Komplikationen wegen Egyptens ein. Das Blatt schließt, Salisbury's Rede müsse als Warnung für alle Mächte betrachtet werden, welche nicht geneigt sind, englische Prätentionen zu dulden. Diese Mächte sollten die nöthigen Vorsichtsmaßregeln treffen, aber ohne provozirende Reden, ruhig und würdig, in der Ueberzeugung von ihrer Kraft und ihrem Recht. — Die deutsche „St. Petersburger Zeitung" sagt, die Rede Salisbury's kündige die Rehabilitation der großbritannischen Politik an, die ohne einen Kanonenschuß eine europäische Großmacht zur Entsagung gezwungen habe.

Aus dem Inhalt dieses Telegramms leuchtet der Zorn, aber auch die Verlegenheit hervor. „Alle kontinentalen Mächte" seien bedroht. Unsinn. Deutschland ist nicht bedroht, Oesterreich nicht. Italien nicht. Auch Frankreich wird mit England in Frieden leben können, wenn es nicht mit Rußland gemeinsame Sache macht. Bedroht ist eigentlich nur Rußland. Und daß man die Drohung in Rußland verstanden hat, das ersehen wir aus dem vorstehenden Telegramm.

Natürlich will Rußland die übrigen Mächte in seinen Streit verwickeln. Wir wollen hoffen und wir glauben sogar, daß ihm dieses bei keiner der übrigen Mächte gelingen wird, nicht einmal bei Frankreich. —

Ueber die vermuthlichen Ursachen der Explosionen auf den Zechen „Holland" und „Borussia" wurden der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung" Angaben gemacht, die, weil sie aus Fachkreisen stammen, jedenfalls die ernsteste Aufmerksamkeit beanspruchen dürfen.

Was die Zeche „Holland" betrifft, wo die Explosion dadurch verursacht sein soll, daß ein Arbeiter, der erst seit einigen Monaten Bergmann war, seine Lampe geöffnet habe, so erfährt das genannte Bergarbeiter-Fachblatt, daß sich an der Stelle des Schachtes, wo die Explosion auftrat, schon seit länger Zeit eine Auskollerung befand, die einen der allergefährlichsten Wetterbehälter bildete. Selbst der schärfste Wetterzug habe hier ohne jeden lüftenden Einfluß sein müssen, wenn er nicht in diese Auskollerung hineingeleitet würde. Das aber sei nicht geschehen, das geschähe eben nirgends. Der Revierbeamte habe diese Auskollerung jedenfalls nicht gekannt. Aber die Bergleute hätten sie gekannt, und sie kennten noch so manches, wovon sich die Berginspektoren nichts träumen ließen. Gefragt wird noch, warum man einen Mann, der der bergmännischen Gefahren ganz unkundig war, an eine so gefährliche Stelle postirte.

Ueber die Zeche „Borussia" wird mitgetheilt, daß in den Räumen, die von der Explosion betroffen wurden, der Kohlenstaub knöchelhoch gelegen habe. Die Regulirung und Zuführung der Wetterströme bis vor die Arbeitsstellen sei äußerst unpraktisch. Weiter wird in der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung" darauf hingewiesen, daß in diesem Blatte seinerzeit mitgetheilt wurde, vor der Einfahrt des Revierbeamten in die Grube seien Zettel an den Lampen befestigt worden, worauf geschrieben stand: Rieseln! Man habe also gewußt, wann der Revierbeamte kam, und habe gerade dann die Berieselung angeordnet. Die Berieselungsrohre lägen in der Wetterstrecke und da dort öfter Brüche vorkämen, so unterbleibe die Berieselung oft längere Zeit.

Die „Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung", die diese Mittheilungen der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung" übernahm, bemerkt noch über die Zeche „Borussia":

„In unserem Blatte und auch in öffentlichen Bergarbeiter-Versammlungen, sowie auf dem letzten nationalen Bergarbeiter-Kongreß ist die Art und Weise, wie die Zeche „Borussia" ihre famose Wetterleitung dem inspizirenden Bergbeamten von der besten Seite zu zeigen versteht, so umgefähr, wie Potemkin seiner kaiserlichen Gönnerin in öder Steppe blühende Dörfer vorzauberte, gezeigt worden. Es kann jederzeit nachgewiesen werden, daß bei Inspektionen Bergleute die Wetterthüren so stellen mußten, daß der größte Theil der eingeblasenen frischen Luft dem einen Revier zuströmen mußte, in dem sich der Berginspektor gerade befand, dem dann natürlich die prächtige Wetterleitung riesig imponiren mußte. Das ist mehrmals von uns und anderen behauptet worden, ohne daß die Direktion der Zeche „Borussia" zu klagen gewagt hätte. Das Unglück auf der Zeche „Borussia" hat nicht die riesige Ausdehnung angenommen, wie die Katastrophen auf „Karolinenglück" u. a. Zechen mehr. Aber das ist kein Verdienst der Zechenleitung, keine Folge guter Einrichtungen. Daß nicht mehr Todte und Verwundete zu beklagen sind, erklärt sich ganz einfach aus dem Umstande, daß nicht mehr Leute in der gefährdeten Abtheilung beschäftigt waren. Wäre die Zeche „Borussia" so stark belegt, wie die meisten anderen Zechen des Reviers, so wären wahrscheinlich wieder Hekatomben auf dem Schlachtfelde der Arbeit geblieben, so wäre wieder eines jener Massenunglücke zu verzeichnen gewesen, die in letzter Zeit so häufig unser Revier heimsuchten!"

Diese Mittheilungen bestätigen aufs neue, wie nothwendig es ist, daß die Regierung durch Heranziehung von Arbeiterdelegirten zur Grubeninspektion endlich den Weg beschreitet, auf dem allein eine wirkliche Besserung der trostlosen Verhältnisse erreicht werden kann, die auf dem Gebiete des Bergnamnsschutzes jetzt vorhanden sind. —

• • •

Deutsches Reich.

Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Plenarsitzung dem Ausschußantrag, betreffend die Abänderung der Ausführungsvorschriften zum Tabaksteuer-Gesetz, die Zustimmung und der Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer bezüglich des den Rechnungshof betreffenden Theiles für 1896/97 die Entlastung ertheilt. Die Entwürfe zum Reichs-Haushaltsetat für 1899, betreffend die Einnahmen an Zöllen, Verbrauchssteuern 2c., und betreffend die Einnahmen an Stempelabgaben, sowie die Etats des Reichs-Invalidenfonds und der Reichs-Justizverwaltung wurden genehmigt. Schließlich wurde über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt. —

Das Deutsche Reich auf der Anti-Anarchisten-Konferenz. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: „Sicherem Vernehmen nach sind als deutsche Mitglieder der am 24. d. M. in Rom zusammentretenden internationalen Konferenz zur Berathung von Maßregeln gegen den Anarchismus in Aussicht genommen: der kaiserl. Botschafter in Rom Frhr. v. Saurma, der Geheime Ober-Regierungsrath und vortragende Rath im preußischen Ministerium des Innern v. Philippsborn und der Ober-Verwaltungsgerichtsrath, Professor an der Berliner Universität Dr. F. v. Martitz." —

Die amtliche Statistik der Reichstagswahlen von 1898 ist nunmehr erschienen.*) Dieselbe giebt in erster Linie die Stimmenzahlen und Abgeordnetenzahlen in den einzelnen Staaten und preußischen Provinzen. Ferner sind die Ergebnisse der einzelnen Wahlkreise durch das ganze Reich mitgetheilt; dazu zeigt eine kartographische Darstellung, welche Partei in jedem Wahlkreise die meisten Stimmen bei der Hauptwahl erhielt. Der Schlußtheil des Heftes giebt ein Verzeichniß der bei den Reichstagswahlen von 1898 gewählten Abgeordneten und ihrer Gegenkandidaten.

Die Stimmenzahlen der Parteien betragen nach dieser amtlichen Feststellung:

Deutschkonservativ	859 222	Stimmen
Deutsche Reichspartei	343 642	„
Nationalliberal	971 302	„
Freisinnige Vereinigung	195 682	„
Freisinnige Volkspartei	558 314	„
Deutsche Volkspartei	108 528	„
Zentrum	1 455 189	„
Polen	244 128	„
Sozialdemokraten	2 107 076	„
Antisemiten (Reformpartei und Christlich-Sozial)	284 250	„
Bund der Landwirthe	110 889	„
Bayerischer Bauernbund	140 304	„
Andere Parteien (Litthauer, National-Sozial, Dänen, Welfen 2c.	268 284	„
Unbestimmt	92 637	„
Zersplittert	18 846	„

Arbeiterwohnungs-Enquete. Zum Zwecke der Beschaffung von Arbeiterwohnungen sind Erhebungen angeordnet worden. Diese Erhebungen sollen a) durch Arbeitgeber, b) durch Baugenossenschaften, Bauvereine, Bau- und Spargemeinschaften, c) durch gemeinnützige Gesellschaften erfolgen. Es kommen zu a) in betracht Arbeiter-Familienwohnungen in industriellen Privatbetrieben und in Betrieben, die der Regie von Staats-, Provinzial- und Amtsbehörden unterstehen. Die Unterkunftsräume für Wanderarbeiter, sowie die Familienwohnungen in landwirthschaftlichen Betrieben bleiben außer betracht. Zu b) und c) kommen in betracht alle von Genossenschaften u. s. w. und gemeinnützigen Gesellschaften überhaupt, nicht nur für gewerbliche Arbeiter hergestellte Familienwohnungen ohne Rücksicht darauf, ob sich diese noch im Besitze des ersten Erwerbers befinden. —

Gegen die Aufhebung der Salzsteuer wendet sich heute die „Post". Für König Stumm ist die Salzsteuer, die ihn nicht schwerer trifft, wie einen ostpreußischen Instmann, zu ertragen. —

Besteuerung der Waarenhäuser. Der „Konfektionär" erfährt, daß für die Besteuerung in erster Reihe der Geschäftsumsatz in Aussicht genommen ist, und zwar soll eine Veranlagung bis zur Höhe von vier Prozent des Umsatzes gestattet sein. Die Waarenhaussteuer würde alle Detailgeschäfte treffen, deren Umsatz eine gewisse Höhe überschreitet. Ueber die für die Veranlagung maßgebende Höhe des Umsatzes steht noch nichts fest, ebenso wenig ob zur Theilnahme an den Berathungen über die Materie Sachverständige herangezogen werden sollen. —

Der Prozeß Harden liefert in der Presse Kommentare, die der Staatsanwaltschaft die Zweischneidigkeit des Majestätsbeleidigungs-Paragraphen zeigen können. Mittelparteiliche Blätter fangen an, gegen den eigenartigen Schutz der heutigen Monarchie in Deutschland zu rebelliren. In dem loyalen „Leipziger Tageblatt" finden wir eine Auslassung, die ganz direkt und offen ein anderes Auftreten des Kaisers der Oeffentlichkeit gegenüber heischt. Das Blatt schreibt, und die Stellen, die es angeht, mögen für die Erfüllung dieser Forderung Sorge tragen, wenn sie können:

„Eines kann kein gerichtliches Erkenntniß umstoßen: Was Herr Harden zu schreiben pflegt, ist das Surrogat einer Kritik, die beständig herausgefordert wird und sich dennoch nicht an die Oeffentlichkeit wagen darf, weil Sonne und Wind allzu ungleich vertheilt sind. Und wenn die Gerichte die „Zukunft" zum Schweigen brächten, so wäre damit nichts gewonnen. Was jetzt gelesen wird, würde von Mund zu Mund gehen. Abhilfe kann nicht durch Repression, sondern nur dadurch gebracht werden, daß dem Unerwünschten der Nährboden entzogen wird, vor allen Dingen durch ein geändertes Auftreten des Kaisers in Wort, Schrift und Telegramm ... Es giebt kein anderes Mittel gegen die hämische Kritik kaiserlicher Reden, als, daß Aussprüche, deren Berichtigung das Reichsinteresse fordert, nicht gethan werden, und unseres Erachtens muß die patriotische Presse auf jede Gefahr hin aussprechen, daß der Verzicht auf den Glanz des Redners und den Ruhm des Universalgenies in den Kreis der Herrscherpflichten fällt."

Die Sonntagsruhe-Bestimmungen für das Kürschnereigewerbe sind, wie wir kürzlich mittheilten, nach rückwärts revidirt worden. Das hatten wir als eine stückweise Abbröckelung der ohnehin dürftigen sozialreformatorischen Maßnahmen bezeichnet und beklagt. Dies giebt dem Offiziosus Schweinburg Veranlassung, sich gegen uns zu wenden. Dabei leistet er sich den „Irrthum", wir hätten über eine Abbröckelung der Sonntagsruhe-Bestimmungen im allgemeinen geklagt. Wir haben aber, wie schon oben gezeigt, nur von sozialreformerischen Maßnahmen im ganzen gesprochen. Im übrigen sucht der Offiziosus diese Maßnahme der Regierung, sowie die in Zukunft etwa noch zu treffenden damit zu rechtfertigen, daß die Regierung sich nicht scheuen dürfe und werde, Aenderungen an den Bestimmungen vorzunehmen, wenn sie von etwaigen Antragstellern mit „durchschlagenden Gründen motivirt worden sind". Für die „wenigen Aenderungen, die bisher an den Sonntagsruhe-Bestimmungen des Bundesraths vorgenommen sind, ist dies durchweg der Fall gewesen".

Sollen diese Redensarten neue, weitgehendere Abänderungen vorbereiten? Die Unternehmer werden gewiß sehr geneigt sein, sie als Aufmunterung zu neuem Vorgehen aufzufassen, sintemalen die Regierung für ihre „durchschlagenden Gründe" ein stets geneigtes Ohr zu haben scheinen. —

Landrath und Kriegerverein. Die Gründung von Kriegervereinen betreibt der Landrath Brasch zu Insterburg als Amtssache. Er hat an alle Gemeindevorsteher der Kirchspiele Aulowönen und Grünheyde folgendes hektographirte Schreiben gesandt:

Der Landrath. J.-Nr. Insterburg, den 6. Oktober 1898. Zur Gründung eines Kriegervereins für die Kirchspiele Aulowönen und Grünheyde, welche für Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in Aulowönen bei Obersteller geplant ist, ist eine Angabe der Namen 1. von denjenigen Personen erforderlich, welche Kriegsveteranen sind, und 2. derer, welche zwar gedient haben, gegenwärtig aber in keinem Militärverhältniß stehen (weder der Reserve noch der Landwehr angehören). Ich ersuche Sie, mir diese Namen bestimmt bis zum 14. d. M. anzuzeigen. Brasch. An den Herrn Gemeindevorsteher in ....."

Die Art, in der das Zirkular adressirt war, konnte bei den Gemeindevorstehern keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie dem Schriftstück amtlichen Charakter beizumessen hatten. Wie bei allen amtlichen Schriftstücken des Landraths findet sich auf der Adresse der Vermerk: „Frei lt. Averf: Nr. 21. Königl. Landrath". Verschlossen war das Zirkular mit dem blauen Dienststempel des königlichen Landrathsamts Insterburg, wie denn auch der eingerahmte Stempel „Frei lt. Averf" u. s. w. in blauer Farbe aufgedruckt ist. Es war also alles geschehen, um bei den Gemeindevorstehern den Eindruck hervorzurufen, daß die von ihnen geforderte Auskunft dienstliche Angelegenheit sei. Es wäre jedenfalls angebracht, wenn die Regierung sich darüber äußerte, ob der Landrath Brasch die Gründung von Kriegervereinen im Auftrage seiner Vorgesetzten vornimmt, oder ob er dabei ohne Anweisung handelt. —

Freiherrn von Heyl zu Herrnsheim ins Stammbuch. Man soll in der Politik nicht persönlich werden. Und doch, als wir jetzt lasen, daß auf das Betreiben des Lackfabrikanten und Großgrundbesitzers Freiherrn von Heyl zu Herrnsheim, der ein zweiter Stumm zu werden verspricht, eine Aktion gegen die Sozialdemokratie seitens der nationalliberalen Partei unternommen werden soll, da kribbelte es uns, eine kleine persönliche Geschichte zum besten zu geben, nicht um den Freiherrn irgendwie als Bourgeois zu diskreditiren, nein, um nur einmal zu zeigen, wie wenig ritterlich es ist, den Arbeitern ihr berechtigtes Bestreben nach Besserstellung ihrer Lage, das eben mit politischer und gewerkschaftlicher freier Bethätigung identisch ist, fortgesetzt ertödten und unmöglich machen zu wollen. Die Arbeiter sollen um keinen Preis eine selbständige politische Meinung haben. Warum diese Besorgniß und Angst vor der emporstrebenden selbständigen Arbeiterklasse? Wir wollen die Gründe nicht untersuchen, aber es scheint uns manches Mal, als ob diesen Rufern im Streit gegen die Sozialdemokratie manchmal das eigene Gewissen bedenklich schlage. Sie fühlen fast selbst, daß die heutige Art der Einkommensvertheilung eine im Grunde doch äußerst ungerechte ist. Aber deswegen nun Alarm gegen die Sozialdemokratie schlagen, ist gerade das verkehrte Mittel zur Gewissenserleichterung. Doch wohin gerathen wir? Unser Zweck war doch nur, eine kleine Sache zu erzählen, die unvereinbar mit dem politischen Terrorismus gegen die moderne Arbeiterbewegung ist. Freiherr v. Heyl zu Herrnsheim ist ein sehr reicher Mann und ein feiner Weinkenner. Vor Jahren war mal Weinversteigerung auf Schloß Eberbach im Rheingau und der Herr Freiherr hatte auf eine ganz bestimmte Sorte sein Auge geworfen, von der nur 612 Liter vorhanden waren. Er wollte sie haben und er bekam sie auch, da er gleich den höchsten Preis bot. Er bezahlte für die 612 Liter Wein das runde Sümmchen von 16 500 M. oder pro Liter rund 27 M. 16 Arbeiterfamilien mit 60—70 Köpfen haben jährlich nicht mehr zu verzehren, als was hier für 612 Liter Wein ausgegeben worden sind. Aber solche Vergleiche sind Nebensache; warum soll sich jemand, der's hat, nicht einen guten Tropfen Wein kaufen. Nur eines begreifen wir nicht: Wieso will ein Mann, der dieses Leben zu genießen versteht, dem Arbeiter seinen Drang nach Lebensfreude und Lebensgenuß unterbinden? Warum für sich den Genuß als selbstverständlich voraussetzen und andere in ihrem Streben nach mehr Brot hindern zu wollen? Diese paar Gedanken sind's, die uns durch den Kopf gehen, als wir lesen, der Freiherr v. Heyl zu Herrnsheim sei die Seele einer neuen Verschwörung gegen die Sozialdemokratie. —

Graf Paul v. Hoensbroech sollte vorgestern Abend im Auftrage des Evangelischen Bundes in Frankfurt a. M. einen Vortrag halten; in beiderseitigem Einvernehmen wurde aber beschlossen, den Vortrag noch hinauszuschieben, bis über die gegen den Grafen erhobenen Beschuldigungen wegen des Heirathsvermittelungs-Prozesses völlige Klarheit geschaffen worden ist. Das in Frankfurt a. M. erscheinende ultramontane Volksblatt hatte bereits für einen sehr „warmen" Begrüßungsartikel Sorge getragen. In demselben ward hervorgehoben, wie Hoensbroech hier vor acht Jahren als Jesuitenpater von der Domkanzel herab die „katholischen Glaubenslehren gegen die modernen Irrlehren der Zeit" vertheidigt habe, wie er ferner bald darauf nach seinem „Abfall" sich in Frankfurt aufgehalten habe, in den Patrizierfamilien als schmucker Kavalier vorgesprochen sei und Einladungen angenommen habe. Er scheine hier das Terrain nicht günstig gefunden zu haben. —

Zur Fleischnoth. Die Braunschweiger Stadtverordneten beschlossen, wegen der Oeffnung der Grenze für Einfuhr von Schlachtvieh Schritte zu thun. — Die Mainzer Schlächter-Innung hat wegen der Grenzsperre für ausländisches Schlachtvieh heute an die Stadtverordneten-Versammlung das Ersuchen gerichtet, sie möge sich in dieser Frage dem Vorgehen der Vertretungen der großen Städte Deutschlands anschließen und durch die Bürgermeisterei bei der Staatsregierung vorstellig werden, daß diese durch ihren Vertreter im Bundesrathe energisch dafür eintritt, die Zufuhr lebenden ausländischen Viehes zu erleichtern. —

Arg verschnupft sind die Agrarier ob der Anregungen des Herrn von Goßler, die Industrie mehr nach dem Osten zu verpflanzen. Die Korrespondenz des Bundes erklärt, wenn die Regierung „die Gefährlichkeit eines derartigen Experiments für den überwiegenden Theil der Bevölkerung in den östlichen Provinzen, die Landwirthschaft, eingesehen habe, dann sei es auch ihre Pflicht, jede Unterstützung desselben von Staats wegen zu versagen und einen dahingehenden Druck auch auf den Herrn Oberpräsidenten v. Goßler auszuüben." Die Regierung müsse sogar, wenn sie mit dem Vorgehen des Herrn v. Goßler wirklich nicht einverstanden sein sollte, ihm gegenüber daraus die „Konsequenzen zu ziehen" haben. — Das ist deutlich genug und zeigt, wie sehr die Agrarier fürchten, ihre Herrschaft über ihre Arbeiter könnte in etwas beeinträchtigt werden, je mehr diesen die Möglichkeit gegeben ist, dem Herrschaftsbereich der Junker zu entrinnen. —

Die Ausweisungen österreichischer Staatsangehöriger aus Breslau werden Gegenstand einer Interpellation im österreichischen Reichsrath bilden, welche von seiten des Polenklubs und des Czechenklubs man dort einzubringen gedenkt. — Ueber die Ausweisungen selbst berichtet der offiziöse Telegraph aus Breslau, daß die Meldung von umfangreichen Ausweisungen slavischer Oesterreicher oder gar von der Ausweisung aller slavischen Oesterreicher durch das dortige Polizeipräsidium vollkommen unbegründet sei. —

Die Privatpostanstalten im Deutschen Reiche waren zu einer in Berlin am 6. November d. J. stattfindenden Versammlung eingeladen, in welcher über eine Vereinigung aller Privatpostanstalten und gemeinsame Stellungnahme zu dem geplanten Gesetz betr. Ausdehnung des Postregals berathen werden sollte. In dieser Versammlung waren von 68 bestehenden Privatposten 51 vertreten, welche einen Arbeitsausschuß wählten, dem weitgehende Vollmachten zur Wahrung der gemeinsamen Interessen ertheilt worden sind. Sitz der Geschäftsstelle des Arbeitsausschusses ist Berlin. —

Aus Sachsen. (Eig. Ber.) Der „grobe Unfug" wird ruhig weiter kultivirt. Nicht nur das Verbreiten sozialistischer Flugblätter, sondern auch des vom sozialdemokratischen Zentralkomitee in Sachsen herausgegebenen Agitationskalenders ist „grober Unfug". Das hat nunmehr das sächsische Oberlandesgericht „festgestellt". Und zwar deshalb, weil der Inhalt des Kalenders „gewisse Volksschichten verdächtigt", „Noth und Verschwendung einander gegenüberstellt", und dadurch „aufreizt"; weil ferner durch die Art der Verbreitung das „Parteigezänk in den Sonntagsfrieden" hineingetragen worden sein soll. Der § 43 der Reichs-Gewerbe-Ordnung, welchen die Revision als verletzt rügte, dürfe nicht so ausgelegt werden, daß andere Strafbestimmungen außer Kraft gesetzt würden. In dem Falle betrifft es sechs Genossen, welche bestraft wurden, weil sie den Kalender in Königsbrück und Umgegend vertheilt haben.

München, 11. November. Die „Münchener Neuesten Nachr." melden: Der Verein für Hebung der Fluß- und Kanal-Schifffahrt in Bayern hat im Hinblick auf die fortgesetzt ablehnende Haltung der bayerischen Abgeordnetenkammer gegen die Durchführung der Projektirungsarbeiten für den Donau-Main-Kanal von Staats wegen beschlossen, mit den von Interessenten und Freunden der Sache dem Vereine zur Verfügung gestellten rund 100 000 M. ein technisches Vereinsbureau für die Ausarbeitung eines generellen Projektes über den Ausbau der Main-Donau-Wasserstraße mit dem Sitze in Nürnberg zu errichten. Leiter des Bureaus, das am 1. Januar 1899 zur Eröffnung gelangt, wird der königliche Bau-Amtmann Hensel in Deggendorf. —

München, 10. November. (Frankf. Ztg.") Die Vorsitzenden der Versicherungs-Anstalten sind auf den 14. d. Mts. zur Besprechung des Invaliden-Versicherungs-Gesetzentwurfes und zur Berathung der Fragen des Gesetzvollzuges einberufen. —

Neue Attentatsgerüchte tauchen auf, die noch abenteuerlicher klingen, als die Schauergeschichten von Alexandrien. Nach einer Reuter-Meldung aus Beirut zirkuliren dort Gerüchte von einer ernsten Anarchistenverschwörung, die dort ausgeführt worden wäre, wenn man sie nicht entdeckt hätte. Man glaubt, daß sie vielleicht mit der plötzlichen Aenderung im Programm der Kaiserreise im Zusammenhang steht. In Verbindung damit soll eine Panik im deutschen Hospital entstanden sein, wo ein Mann in der Kleidung eines Jesuiten sich weigerte, das Gebäude zu verlassen. Es sei bekannt geworden, daß zwei Verdächtige den Behörden entgangen

*) Verlag von Puttkammer und Mühlbrecht, Ladenpreis 1 M.

und in Beirut gelandet seien. — Das offiziöse Wolff'sche Telegraphenbureau hat diese Meldung vorsichtigerweise garnicht weiter verbreitet. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. In Görlitz wurde der Former Luck, unter dem Verdacht eine Majestätsbeleidigung begangen zu haben, verhaftet. Luck, der Mitglied des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins ist, soll die inkriminirte Aeußerung auf dem Bahnhof in Görlitz gegen einen Beamten gethan haben. —

Zum Prozeß gegen den „Simplicissimus", Wie die „Leipz. Neueste Nachr." melden, ist der Zeichner des „Simplicissimus, Th. Th. Heine, gegen Stellung einer Kaution von 30 000 M. heute aus der Haft entlassen worden. —

Vom Sultan Saladin. Die „Deutsche Tageszeitung" zitirt Leopold v. Ranke über den Sultan Saladin:

„Seine Religion hinderte ihn nicht, eine unrechtmäßige Gewalt an sich zu reißen. Er gefällt sich in Zeiten des Glückes zumeist in einer lässigen Großmuth, er ist tapfer und verschlagen, immer hat er Verbündete unter seinen Feinden. So wurde er der Held des wiedererstandenen Islam, für das Königthum des heiligen Grabes der Mann des Schicksals." Die Schlacht von Tiberias stürzte das Kreuz. Von ihr berichtet der Historiker: „Am Abend des ersten Schlachttages trieb Saladin die Christen auf eine wasserlose Anhöhe in der Nähe von Hittin zurück, wohin die Sage die Bergpredigt Christi verlegt, wo sie die Nacht in Durst zubringen mußten; es war der heißeste Sommertag. Die Verschmachteten, Ermatteten griff er dann abermals an. Nur wenige von den christlichen Streitern entkamen. König Veit, der größte Theil seiner Ritter, so viele ihrer nicht erschlagen waren, mit ihnen das heilige Kreuz, fielen in die Hände Saladins. Der Gewaltige kannte keine Gnade. Die gefangenen Templer und Johanniter und viele andere wurden hingerichtet; Rainald v. Chatillon stieß der zornige Kurde mit eigener Hand nieder."

Sie fährt dann fort:

„Ob es wahr sei, daß er den Kreuzfahrern unter Friedrich Rothbart 600 Scheffel vergifteten Mehls entgegengesandt habe, läßt sich historisch nicht erweisen. Walter Scott und Lessing haben freilich aus dem Sultan Saladin etwas ganz anderes gemacht." —

Expeditionen in Deutsch-Ostafrika. Eine schon im Sommer von der Küste aufgebrochene deutsche Expedition hat den Auftrag, die Westgrenze des deutschen Gebietes gegen die Meuterer der Kongo-Armee zu schützen. Auch von Süden her ist eine Expedition unterwegs. Der Zweck dieser Expeditionen ist, der endgiltigen Regelung der Grenzen nördlich vom Tanganyika, über die noch Differenzen zwischen Deutschland und dem Kongostaat bestehen, vorzuarbeiten. —

Oesterreich.

Wien, 10. November. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Prag: Infolge des Ergebnisses des Duells Gniewoß-Wolf fanden hier in den Straßen Demonstrationen statt. Ein czechischer Volkshaufe zog über den Graben zum deutschen Kasino und brach vor demselben in Pereatrufe aus. Dann zog der Haufe wieder nach dem Graben, kehrte aber wiederum vor das deutsche Kasino zurück, wo er abermals Pereatrufe ausstieß. Erst nach einstündiger Dauer der Demonstrationen wurden die Ruhestörer von der berittenen Sicherheitswache auseinandergetrieben. —

Wien, 11. November. In weiteren 15 galizischen Bezirken ist der Ausnahmezustand aufgehoben worden; er bleibt jetzt nur noch in acht Bezirken aufrecht, in denen das gerichtliche Verfahren wegen der seinerzeit erfolgten Ausschreitungen noch anhängig ist. —

Ungarn.

Budapest, 11. November. Abgeordnetenhaus. Abg. Graf Stefan Tisza fordert die Opposition auf, von der Obstruktion abzulassen. „Nirgends," sagt Graf Tisza, „ist der Parlamentarismus eine solche Lebensbedingung wie bei uns. Wir untergraben das Ansehen desselben. Machen wir diesen Zuständen ein Ende und beginnen wir mit ernster Arbeit". (Stürmische Eljenrufe rechts.) Abg. Kossuth interpellirt betreffs des Henzi-Denkmals. Ministerpräsident Baron Banffy antwortet, er wundere sich darüber, daß die Opposition darin ein Gravamen (einen Beschwerdepunkt) erblicke, daß das Henzi-Denkmal auf Wunsch des Kaisers entfernt wurde, damit dort ein Denkmal für die verewigte Kaiserin Elisabeth errichtet, und daß das Henzi-Denkmal in der Nähe der Kadettenschule aufgestellt werde. Auf die Ausführungen des Abg. Kossuth könne er aus Zartgefühl für Krone und Nation nicht eingehen. Es sei weder zweckmäßig noch nothwendig, bei dieser Frage nach politischen Beweggründen zu suchen, da dieselben nicht vorhanden seien. Davon, daß die Denksäule zu einem Beispiele dienen solle, wisse er, Banffy, nichts. —

Budapest, 11. November. Graf Stephan Tisza hielt in der heutigen Abgeordnetenhaus-Sitzung eine Rede, in welcher er die Angriffe der Opposition auf das schärfste verurtheilte und die Erklärung abgab, daß die Opposition mit ihrer Obstruktion den Sturz der Regierung nicht durchsetzen werde; sie könne höchstens verhindern, daß der Ausgleich und das Budget bis zum 1. Januar zu stande kommt. Die Regierung werde sich aber hierdurch nicht beirren lassen, sondern unter Berufung auf die große hinter ihr stehende Majorität alle Verfügungen treffen, die zur Fortführung der Geschäfte nothwendig seien. Die Verantwortung hierfür müsse allein die Opposition tragen. —

Budapest, 9. November. (Eig. Ber.) Wenn es ein Trost ist, Leidensgefährten zu haben, so ist ein solcher den schändlich drangsalirten Sozialdemokraten Ungarns geworden, indem jüngstens auch den Klerikalen die Annehmlichkeit zutheil wurde, daß ihnen gesammelte Gelder konfiszirt wurden. Im „freien" Ungarn können die Minister nach Belieben mittels Verordnungen Recht und Gesetz mit Füßen treten, und auf diesem Wege wurde vor Jahresfrist die Präventivzensur wieder eingeführt, freilich nur der sozialdemokratischen Presse gegenüber. Zu gleicher Zeit wurde mittels Ministerialverordnung jede nicht polizeilich angemeldete Geldsammlung verboten und daraufhin erfolgten die damals bekanntgewordenen polizeilichen Einbrüche in die Redaktionen von Arbeiterblättern, in Arbeitervereine und in die Wohnungen von Sozialdemokraten, wo auch das Privatvermögen nicht respektirt wurde. Das war nur auf die Arbeiter gemünzt und bisher nur auch bei diesen angewendet worden, womit immerhin die Sammlungen für Parteizwecke und Lohnkämpfe sehr erschwert wurden.

Nun kamen auch die Klerikalen an die Reihe. Am 29. Oktober fand in der Redaktion des klerikalen Tageblatts „Alkotmany" eine polizeiliche Haussuchung nach Sammelgeldern statt und wurden auch dort 1111 Gulden 21 Kr. konfiszirt. Diese Gelder waren gesammelt worden für „das Brot des heil. Antonius", für die Kirche in Campocavallo, eine asiatische Mission u. s. w. In dieser Angelegenheit interpellirte in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses der Abgeordnete der klerikalen „Volkspartei" Johann Molnar den Minister des Innern, der indeß heute nicht antwortete.

Die Angelegenheit ist erwähnenswerth, weil sie zeigt, von welchen Motiven sich die magyarischen „Staatsmänner" in der Ausnutzung ihrer Macht leiten lassen. Die derzeitige Obstruktion ist ausschließlich das Werk der Klerikalen (die Kossuthpartei thut nicht mit). Die Ostruktion hat eine rein persönliche Spitze gegen den Ministerpräsidenten. Mit der Konfiskation klerikaler Gelder wollte der Minister des Innern seinem Aerger ein bischen Luft machen und damit einen Wink mit dem Zaunpfahl geben. Das letztere dürfte erfolglos sein. Da hat es die Regierung nicht so leicht, wie den vollkommen recht- und schutzlosen Arbeitern gegenüber, gegen deren Vergewaltigung in der Gesetzgebung keine Stimme sich erhebt.

Gestern verlautete, das Budapester Strafgericht habe an das Abgeordnetenhaus das Auslieferungsbegehren betr. der Abg. Franz Kossuth und Béla Radvánszky gestellt, die der betrügerischen Krida in Sachen der falliten Maschinenfabrik „Humania" beschuldigt werden. Heute wird dies dementirt mit der „Berichtigung", die Genannten seien nur als Zeugen vorgeladen. Das erwähnte Unternehmen war noch nicht damals das faulste, bei dem Herr Kossuth mitthat. Eine wahre Beutelschneiderei war die Gründung der Goldbergwerks-Aktiengesellschaft „Fortuna", bei welcher Kossuth zu den Gründern gehörte. Aber man hat im ungarischen Abgeordnetenhause allen Grund, sich gegenseitig mit Aufgebot allen Einflusses zu schonen. Die Räuberromantik ist aus den Wäldern und von den Pußten Ungarns verschwunden, dafür hat sich die Beutelschneiderei in salonfähiger Form im ungarischen Parlament etablirt. —

Schweiz.

Im Kanton Basel-Stadt ist die Einführung des Proportional-Wahlsystems in Verbindung mit dem Stimmzwang beschlossen worden. —

Frankreich.

Paris, 11. November. Cavaignac wird heute Nachmittag nochmals vor dem Kassationshof verhört werden. Auch die Vernehmung Zurlinden's soll heute Nachmittag erfolgen. —

Paris, 11. November. Eine Note der „Agence Havas" besagt: Nachdem der Minister des Auswärtigen Delcassé von dem Artikel eines Abendblattes Kenntniß erhalten hat, der die Dreyfus-Angelegenheit betrifft und in welchem die Tochter des deutschen Botschafters in Paris, Komtesse Münster, in diese Angelegenheit hineingezogen wird, hat Minister Delcassé dem Grafen Münster einen Besuch abgestattet und ihm das lebhafteste Bedauern der französischen Regierung und ihre Entrüstung über diesen Vorgang, der nicht scharf genug gegeißelt werden könne, ausgedrückt. —

Paris, 11. November. Der Radikale Mesureur ist mit 19 gegen 14 Stimmen zum Vorsitzenden der Budget-Kommission gewählt worden. Zum General-Berichterstatter wählte man den gleichfalls radikalen Camille Pelletan. —

Paris, 11. November. Die Abendblätter drucken die Erklärung des Ministers des Auswärtigen, wonach dieser dem deutschen Botschafter Grafen Münster im Namen der Regierung sein Bedauern ausgedrückt habe wegen der Hineinziehung der Tochter des Grafen Münster in die Dreyfus-Affäre durch die französische Presse, ohne jeden Kommentar ab. —

Gegen Esterhazy ist Untersuchung wegen Unterschlagung eingeleitet worden. —

Italien.

Das italienische Panama, wie man die große Skandalaffäre Favilla-Crispi genannt hat, dürfte mit dem am 7. November in Bologna begonnenen Prozeß seinen Abschluß finden; möglich aber auch, daß Favilla, der ehemalige Direktor der Bank von Neapel und Freund Crispi's, neue Enthüllungen macht. Crispi selbst und auch die Frau Lina Crispi, gegen welche die Untersuchung wegen Unterschlagung, schwebte sind mit knapper Mühe und Noth der Anklage entgangen. Gegen Crispi endete die langjährige Untersuchung damit, daß die Deputirtenkammer den Beschluß faßte, Crispi sei nicht dem Senate als oberstem Gerichtshof zu überweisen, daß aber die censura politica (der „politische Tadel") über ihn ausgesprochen werden sollte. Dem Bologneser Gerichtshof, der die Sache gegen Crispi mit großem Eifer verfolgte, war damit die Möglichkeit genommen, diesen auf die Anklagebank zu bringen. Frau Lina, die unter der Anklage stand, die Kleinigkeit von 59 000 Lire unterschlagen zu haben, hat es nur dem Entscheid des Appellhofes zu danken, daß sie nicht auf der Anklagebank Platz zu nehmen hat. Dieser entschied dahin, daß die Anklage gegen sie einzustellen sei.

Im ganzen erscheinen dreizehn Angeklagte vor den Richtern. Als Hauptangeklagter Luigi Favilla. Er ist der fortgesetzten Unterschlagung beschuldigt. Vom 4. Februar 1893 bis zum 8. Mai 1896 soll er **2 448 785** Lire entwendet haben, von denen ein Theil gedeckt wurde, aber nur so weit, daß die Bank noch immer um 1 002 883 Lire geschädigt ist. Wie lange der Prozeß dauern wird, ist nicht abzusehen, da die Akten aus 40 gedruckten Bänden (mehr als 6000 Seiten) bestehen. Alle Welt ist gespannt, ob Favilla Enthüllungen machen wird.

Spanien.

Madrid, 11. November. Der „Imparcial" bestätigt die Nachricht, daß die Regierung die spanischen Kommissare bei der Friedenskonferenz anweisen werde, auf eine Debatte über die Abtretung der Philippinen nicht einzugehen. Zu gleicher Zeit werde die Regierung erklären, sie sei von den Kortes nicht ermächtigt, über jene Frage zu verhandeln. —

Norwegen.

Christiania, 11. November. Das Storthing hat heute mit allen Stimmen gegen eine beschlossen, die reine norwegische Flagge ohne Unionsabzeichen einzuführen. —

Griechenland.

Athen, 10. November. Das Kabinet wird die Vertagung der Kammer auf 25 Tage verlangen. Die Neuwahlen werden Anfang Februar stattfinden. —

Asien.

Ueber die amerikanische Konkurrenz in Japan bringt die „Engineering" in einer der letzten Nummern einige interessante Zahlen und Bemerkungen. Die Zahlen sind dem letzten Bericht des Auswärtigen Amtes in Tokio entnommen. Danach ist der Import der Vereinigten Staaten nach Japan in den Jahren 1890—97 von 6 800 000 Yen (1 Yen etwas mehr als 4 M.) auf 27 000 000 Yen gestiegen, d. h. er hat sich ca. vervierfacht, während der englische von 26 600 000 auf 65 500 000 in derselben Zeit anwuchs; diese letzteren Zahlen bedeuten zwar auch noch ein beträchtliches Wachsthum, doch ist in betracht zu ziehen, daß sich der amerikanische Import erst im Anfangsstadium befindet, und für die nächsten Jahre ein ungeheures Anschwellen desselben zu erwarten ist. Im Gegensatz zum „Engineer", der bei einer Besprechung der amerikanischen Konkurrenz in England (siehe „Vorwärts" Nr. 200) die englischen Arbeiter dafür verantwortlich gemacht hatte, giebt die „Engineering" folgende Erklärung dafür. Zunächst endete die Prosperitäts-Periode bis ungefähr 1893/94 in den Vereinigten Staaten mit einer beträchtlichen Ueberproduktion in jedem Industriezweige. Auf diese folgte eine Zeit der Sparsamkeit, die die Einführung arbeitsparender Maschinen und Werkzeuge sehr beschleunigte, und so nicht die Produkte verbilligte, sondern auch außerhalb eine Nachfrage nach denselben schuf, indem der Ueberschuß zum Kostenpreis nach dem Ausland verkauft wurde, wodurch dann wiederum der Markt entlastet wurde. Ein weiterer Grund ist die Entwickelung von direkten Dampfschiff-Linien von New-York aus, während früher die Güter über Liverpool oder London gingen. Der letzte und vielleicht Hauptgrund sind die kurzen Lieferungsfristen, die die Amerikaner einzuhalten im stande sind. So verlangten zum Beispiel englische Lokomotivwerke zwei Jahre Lieferungsfrist für eine große Bestellung, während die Baldwin-Lokomotivwerke alle Tage zwei Maschinen fertigstellten und die ganze Ordre in acht bis zehn Wochen lieferten. In einem anderen Falle verlangten die englischen Firmen für fünf Lokomotiven zehn Monate Frist und ungefähr 12 000 Dollars Gold, während die Amerikaner nur 14 Wochen und 8000 Dollars forderten. Wenn auch die Japaner überzeugt sind, daß die englischen Maschinen besser sind, so ziehen sie doch aus den eben angeführten Gründen die amerikanischen vor. Es wuchsen infolge dessen die Zahlen für die Maschinenindustrie am meisten, nämlich für:

Maschinen	von	394 000	auf	1 900 000
Lokomotiven	„	48 000	„	2 300 000
Dampfkessel	„	80 000	„	200 000
Schienen u. Eisenbahn-Material	„	600	„	1 600 000
Eisen-Nägel	„	1 300	„	950 000
	Summa	478 900	auf	6 950 000

d. h. um über das 14 fache, während der Gesammt-Import sich, wie schon gesagt, nur vervierfacht hat. In höherem Grade ist nur die Einfuhr von rohen Textilprodukten, nämlich von 850 000 auf 7 000 000, d. h. auf das 20 fache gestiegen.

Die Zuckerfrage in Indien. Wie die „Times" aus Simla melden, wurde die Aufmerksamkeit der Regierung auf die ernste Wirkung gelenkt, welche der Mitbewerb des durch Ausfuhrprämien unterstützten europäischen Zuckers auf die indische Zuckerindustrie ausübt. Die Regierung hat die Lokalverwaltungen aufgefordert, die Angelegenheit, zu untersuchen und Ermittelungen darüber anzustellen, ob die Abnahme der Einnahmen vom Aufgeben des Zuckerrohrbaues herrühre. —

Ueber die Pest in Zentral-Asien meldet das amtliche Organ der russischen Regierung, daß in Ansob von 357 Einwohnern bis zum 15. Oktober 219 an Beulenpest gestorben waren und daß in der Zeit vom 15. Oktober bis zum 2. November 14 Personen gestorben und 19 erkrankt sind. Am 2. November waren in Ansob noch 14 Pestkranke; an den beiden folgenden Tagen waren keine neuen Erkrankungen zu verzeichnen. In den benachbarten Ansiedelungen und den anderen Ortschaften des Gebietes von Samarkand und Buchara sind überhaupt keine Pestfälle vorgekommen. —

Amerika.

Wilmington (Staat Delaware), 10. November. Der Redakteur der Zeitung „Rekord" — ein Neger — veröffentlichte einen Artikel, durch welchen die weißen Frauen sich beleidigt fühlten. Infolge dessen begaben sich 600 Weiße, unter ihnen viele hervorragende Bürger der Stadt, alle bewaffnet, zu der Redaktion des „Rekord" und demolirten dort die gesammte Druckerei. Durch einen Zufall wurden die Bureaus vom Feuer ergriffen, was eine große Aufregung verursachte. Der Redakteur und seine Freunde waren verschwunden, durch die Straßen wogten Schaaren von bewaffneten schwarzen und weißen Arbeitern. Es fanden mehrere Zusammenstöße statt. Von den Negern wurden 8 getödtet und 2 verwundet, die Weißen hatten 3 Verwundete; 4 Neger, welche auf Weiße geschossen hatten, wurden gelyncht. —

Opfer des Marinismus.

Wir erhalten die folgende Zuschrift, die sich zwar mit einem bereits einige Monate zurückliegenden und von uns seinerzeit besprochenen Vorkommniß befaßt, uns aber dennoch auch jetzt noch sehr veröffentlichungswerth erscheint. Unser Gewährsmann schreibt:

Kürzlich haben die Fischer in Memel aus Anlaß der letzten Katastrophe, die wiederum einer Anzahl ihrer Berufsgenossen das Leben kostete, eine Eingabe an die preußische Regierung gerichtet, in der sie um Anbringung von Feuerzeichen und andere Vorkehrungen zum Schutze ihres Lebens bei Ausübung ihres Berufes ersuchen.

Angesichts dieses Verlangens der Fischer dürfte es angebracht sein, einen kritischen Blick auf diejenige staatliche Behörde und ihre Organe zu werfen, der die Ausführung der geforderten Arbeiten obliegt. Es ist dies das Küsten-Bezirksamt der I. Küsteninspektion zu Neufahrwasser bei Danzig, das dem Reichs-Marineamt unterstellt ist.

Die von demselben vorzunehmenden Arbeiten, als Tiefmessungen in der Ostsee, Aufnahme der Küstenkonturen, Klippen, Riffe 2c., Feststellung und Markirung der Wasserstraßen für den Seeverkehr u. s. w., diese eminent gemeinnützigen und kulturell nothwendigen Arbeiten werden mit kleinen Dampfern, sogen. Peilbooten, durch Marinemannschaften — die sogen. Vermessungs-Detachements — ausgeführt.

Beweist nun die Forderung der Memeler Fischer, daß diese Arbeiten nicht in ausreichendem Maße vollführt werden und dringend einer Ausdehnung und Erweiterung bedürfen, so soll hier an einem konkreten Falle nachgewiesen werden, daß selbst die zu genanntem Zwecke vorhandenen Einrichtungen und Mittel der I. Küsteninspektion durchaus unzureichend und mangelhaft sind und daß die mit den Vermessungsarbeiten betrauten Mannschaften dabei denselben Gefahren für ihr Leben ausgesetzt werden wie die Fischer.

Am 25. August d. J. ereignete sich an der samländischen Küste nördlich von Königsberg ein Unfall eines von einer Vermessungsabtheilung der I. Küsteninspektion besetzten Segelbootes, einer sogenannten Jolle, welchem drei Mann des Detachements zum Opfer fielen. Derselbe trug sich folgendermaßen zu: Ein von einem Obersteuermann befehligtes Boot der I. Küsten-Inspektion versuchte nachmittags 3½ Uhr an der samländischen Küste bei dem Badeorte Cranz zu landen. In der Brandungszone kenterte das Boot und warf seine sämmtlichen elf Insassen ins Wasser. Nach viertelstündigem verzweifeltem Ringen mit den Wellen wurden acht der Leute durch zwei herbeigeeilte Boote der Cranzer Fischer gerettet, während der Signalmaat Dittmann aus Eutin, der Obermatrose Baller aus Elsfleth und der Matrose Hoffmann aus Pillkallen ertranken. Infolge der wichtigen politischen Ereignisse dieses Sommers wurde der Unfall von der Presse nur flüchtig beachtet und gewürdigt, seine Ursachen bilden aber einen neuen Beweis dafür, wie kläglich die Aufwendungen für Kulturaufgaben im Vergleich zu den Ausgaben für neue Panzerschiffe, Kanonen und sonstige Mordwerkzeuge von seiten unserer Marineverwaltung sind. Das Peilboot, mit welchem die Vermessungsarbeiten von dem betreffenden Detachement gewöhnlich vorgenommen wurden, war im Juni an das Küsten-Bezirksamt II in Stettin abgegeben worden. „Deshalb wird vorher noch," so heißt es in einem damals geschriebenen Briefe des verunglückten Signalmaaten Dittmann an einen Verwandten, „gemacht, was irgend geht; in der Woche wird gelothet, Sonntags gezeichnet . . . es ging auch bis jetzt hier, na, eine Hetzjagd ist nichts dagegen."

Diese Angaben und die Thatsache der Abgabe des Peilbootes nach Stettin berechtigen zu dem Schluß, daß es sowohl dem Küstenbezirksamt in Neufahrwasser als auch dem in Stettin an den zur Ausführung der Vermessungen erforderlichen Fahrzeugen mangelt. Die Jolle, welche das Unglück betraf, gehörte zur Korvette „Olga" und war für die aus vierzehn Mann bestehende Vermessungs-Abtheilung entschieden zu klein und für die damit unternommene Fahrt — von Altmicken bei Neukuhren nach Cranz — nicht seetüchtig genug. Sie soll zwar — wie bürgerliche Blätter sofort nach dem Unfall geflissentlich zu berichten sich beeilten — laut Instruktion bis zu 30 Mann fassen können; der Führer der Vermessungsabtheilung, Obersteuermann Ebert, dem allseitig große Umsicht, Erfahrung und Fachkenntniß nachgerühmt wird, scheint darüber jedoch anderer Ansicht gewesen zu sein, denn er ließ bei der Unglückstour zur Entlastung des Fahrzeuges drei Mann der Abtheilung mit den Kleidersäcken zu Lande die Tour nach Cranz ausführen. Er ist sich der dem Boote drohenden Gefahren sehr wohl bewußt gewesen und hat versucht, dieselben nach Kräften zu verringern. Durch Augenzeugen des Unfalles ist ferner festgestellt, daß die Jolle nicht seitwärts gekentert ist, sondern daß von einer Brandungsstelle das Steuerende so hoch gehoben ward, daß das Boot über seine Spitze überschlug, wobei der Mast brach und dem am Steuer sitzenden, also mit durch die Luft geschleuderten Signalemaaten Dittmann einen Schlag gegen den Kopf versetzte, der denselben zur energischen Vertheidigung seines Lebens unfähig machte. Selbst in der wildesten Brandung ist solch' ein Ueberschlagen der Länge nach ein äußerst seltener Fall. Bei dem Unfall, der sich am hellen Nachmittage ereignete, herrschte aber durchaus normaler Wind und Seegang; zudem war die betreffende Landungsstelle den Insassen des Bootes bekannt.

Hieraus ergiebt sich schon für jeden Laien, daß die Jolle ein Fahrzeug war, der das Leben der Vermessungsabtheilung unter keinen Umständen hätte anvertraut werden sollen. Mit den hier in betracht kommenden speziellen Verhältnissen genau vertraute Seeleute erklären unumwunden, daß die Jolle thatsächlich zu klein und seeuntüchtig gewesen sei und daß das Unglück nicht hätte geschehen können, wenn die Fahrt mit dem Peilboot oder einer Dampfpinasse oder einem anderen kleineren Dampffahrzeuge ausgeführt worden wäre.

Aber warum geschah denn das nicht? Ja, Ende August, da wurden eben alle derartigen Fahrzeuge zu den — Flottenmanövern geschickt und so mußte sich denn die Vermessungsabtheilung, welche ja „nur" Kulturarbeiten auszuführen hatte, mit einem Segelboote bezeichneter Qualität behelfen.

Also nicht „Opfer ihres Berufes“ oder „der Pflicht“, wie die stehenden, auch in diesem Falle wieder gebrauchten Phrasen lauten, nein, Opfer der ungenügenden Einrichtungen sind die drei Verunglückten geworden.

Wird nun unsere Marineverwaltung angesichts dieser in der Vollkraft ihrer Jahre dahingerafften hoffnungsvollen Menschenleben für Abstellung der Miß- und Uebelstände, die hier geschildert, Sorge tragen? Wird sie den Küsten-Bezirksämtern künftig stets die genügende Zahl brauchbarer Vermessungs-Fahrzeuge zur Verfügung stellen?

Partei-Nachrichten.

Parteiliteratur. Unter dem Titel: **„Für Volkswehr gegen Militarismus.** Eine Buchbesprechung und Abwehr von A. Bebel“ hat die Buchhandlung Vorwärts soeben den Abdruck der im „Vorwärts“ erschienenen Kritik der Bleibtreu'schen Schrift „Der Zar Befreier“ als Flugschrift (zum Preise von 10 Pf. für das Einzelexemplar und 15 M. pro Tausend der Agitationsausgabe) herausgegeben. Sie glaubte damit einem auf dem Stuttgarter Parteitage geäußerten Wunsche nach einer billigen Agitationsschrift gegen den Militarismus wenigstens zum Theil zu entsprechen, da diese Schrift die hauptsächlichsten Einwände gegen die Einführung der Volkswehr und namentlich den Hochmuth der Zunft-Militärschriftsteller gründlich abführt und andererseits die wesentlichen Vorzüge der Volkswehr hervorhebt.

Ferner hat die Buchhandlung Vorwärts von der trefflichen Schrift: **„Die Entwickelung der Sozialdemokratie bei den Wahlen zum deutschen Reichstag.** Statistisch dargestellt von Dr. Adolf Neumann-Hofer“ eine größere Partie von der Verlagsbuchhandlung Skopnik erworben, wodurch sie in der Lage ist, den Genossen diese lehrreiche 75 Seiten starke Schrift (die im Buchhandel 1 M. kostet) zu dem billigen Preise von **40 Pf.** zu liefern. Da die bisher im Verlage von J. H. W. Dietz in Stuttgart erschienene Zusammenstellung der Reichstagswahl-Ergebnisse nicht mehr erscheint, dürfte den Genossen diese Schrift willkommen sein, die für jede Wahl seit 1871, nicht blos für jeden einzelnen Kreis die Entwickelung der Sozialdemokratie ziffernmäßig und nach Prozenten berechnet darlegt und sie nach Regierungsbezirken, Provinzen und Bundesstaaten gruppirt, sondern diese Entwickelung nach den verschiedensten Seiten hin — immer unter Angabe der offiziellen Ergebnisse — schildert. Für die letzten Wahlen sind auch die für die übrigen Parteien abgegebenen Stimmen sowie die gewählten Abgeordneten aufgeführt.

Als Kreis-Vertrauensmann für den 15. sächsischen Wahlkreis Mittweida-Limbach ist Genosse Gustav Semmler in Limbach gewählt.

In Christiania, der Hauptstadt Norwegens, ist ein deutscher sozialdemokratischer Arbeiterverein gegründet worden, der bereits 60 Mitglieder zählt. Sein Name ist „Sozialistenklub Vorwärts“. Wie uns geschrieben wird, war die Gründung des Vereins ein Bedürfniß. Die in Christiania bestehenden übrigen deutschen Vereine sind denkenden Arbeitern nicht zu empfehlen. Sie huldigen dem Chauvinismus und bieten den Elementen, die nach Norwegen reisen, um dort die Stellen streikender Arbeiter einzunehmen, einen Unterschlupf. Die zureisenden deutschen Arbeiter sind bei den Norwegern ohnehin nicht gerade beliebt. Der Norweger betrachtet den Deutschen als einen gefährlichen Konkurrenten. Durch die deutschen Streikbrecher wird das Verhältniß zwischen beiden Stämmen natürlich nicht gebessert. Der „Sozialistenklub Vorwärts“ wird nun das seinige thun, um den norwegischen Arbeitern eine bessere Meinung von den deutschen Klassengenossen beizubringen. Im Statut ist festgesetzt, daß jedes Mitglied einer Gewerkschaft angehören muß. Nicht minder nützlich wäre es, wenn der Verein die deutsche Arbeiterpresse von ausbrechenden Streiks 2c. regelmäßig sofort unterrichten würde, denn vielfach wird den norwegischen Unternehmern die Anwerbung deutscher Arbeiter wohl nur deshalb gelingen, weil in Deutschland von Differenzen in den betreffenden Fabriken und Werkstätten nichts bekannt ist. Mitgetheilt sei noch, daß der „Sozialistenklub Vorwärts“ pro Monat und Mitglied 10 Oere an die deutsche Parteikasse abführen will. Das Vereinslokal befindet sich in Christiania, Olaf Ryes Plads 8, Café Reyser.

Polizeiliches, Gerichtliches 2c.

— Vom Schöffengericht in Nimptsch in Schlesien war der Kohlenhändler Genosse Karl Kirchner aus Heidersdorf wegen Beleidigung des Rittergutsbesitzers von Chappuis in Groß-Willau zu 20 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil legte sowohl der Angeklagte wie der Amtsanwalt Berufung ein. Letztere wurde jedoch von der Staatsanwaltschaft zurückgezogen. Dem Prozeß lag folgender Hergang zu grunde: Am 24. Juni d. J., dem Tage der Reichstags-Stichwahlen, kam Kirchner in das Wahllokal zu Groß-Willau, wo er, sich vorstellend, die Erlaubniß zum Dableiben nachsuchte und auch erhielt. Als er sich auf eine Bank setzte, wurde ihm dies vom Wahlvorsteher, dem Rittergutsbesitzer von Chappuis, untersagt. Kirchner ließ sich das natürlich nicht gefallen und sagte, daß der Wahlvorsteher ihm garnichts zu sagen habe. Schließlich drohte der Wahlvorsteher, ihn durch seine Leute hinausbefördern lassen zu wollen. Kirchner protestirte energisch dagegen und ging dann freiwillig fort. Die Strafkammer in Schweidnitz, die sich infolge der Berufung mit der Sache zu beschäftigen hatte, hob in ihrer Sitzung vom 8. November das Urtheil des Schöffengerichts auf und sprach den Angeklagten frei. In dem Wortstreite sei eine Beleidigung nicht zu erblicken und dann sei es selbstverständlich, daß, wenn man jemand das Recht zum Verweilen im Zimmer gewähre, man ihm auch gestatte, sich setzen zu dürfen. Die Kosten des Prozesses hat die Staatskasse zu tragen.

Gewerkschaftliches.

Deutsches Reich.

Der deutsche Metallarbeiter-Verband beruft seine vierte Generalversammlung am 4. April 1899 nach Halle ein. Die Tagesordnung enthält folgende Zusammenstellung: 1. Konstituirung der Generalversammlung und Wahl der Kommissionen. 2. Berichte des Vorstandes und des Ausschusses. 3. Arbeitslosen-Unterstützung und Beitragserhöhung. 4. Statutenberathung. 5. Verbandsorgan und Wahl des Redakteurs. 6. Der III. deutsche Gewerkschaftskongreß. 7. Bestimmung der Sitze des Vorstandes und des Ausschusses und Wahl der Verbandsbeamten. 8. Regelung sonstiger Verbandsangelegenheiten und Anträge.

Auf der Gottmitums-Grube im Mittelbezirk (Kr. Pleß) ist ein Theil der Belegschaft in den Streik eingetreten. Veranlassung war die Ablehnung einer Forderung erhöhter Gedinge. Die Streikenden sind nicht organisirt.

In Braunschweig haben die Dreher und Hobler der Maschinenfabrik von August Wilke wegen Lohnkürzungen gekündigt, die ein zu Anfang dieses Monats angestellter neuer Drechslermeister vorgenommen hat.

In Frankenthal in der Rheinpfalz stehen seit 5. November die Arbeiter der Feilenhauerei von August Schäfer im Streik. Ursache der Differenzen ist die Verweigerung einer Erhöhung des Hau-Preises. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Die Stuttgarter Klaviermacher nahmen am 7. d. M. die Antwort der Prinzipale auf ihre Lohnforderung entgegen. Es handelte sich um Forderungen geringer Art, die möglichst ein gleichmäßiges Arbeitsverhältniß herbeiführen sollten. Unter anderem wurden verlangt: neunstündige Arbeitszeit, Zuschlag für Ueberstunden und wöchentliche Lohnzahlung. Mehrere größere Firmen hatten erklärt, diese Angelegenheit mit ihren Arbeitern regeln zu wollen, während einige andere überhaupt keine Antwort ertheilten. Die Versammlung beschloß, von einem Kampf vorläufig Abstand zu nehmen und abzuwarten, wie weit die Prinzipale ihr Versprechen erfüllen.

X. Generalversammlung des Verbandes der Glacéhandschuhmacher Deutschlands.

Burg, den 10. November 1898.

(Vormittags-Sitzung.)

Heute findet die Generalversammlung der Zuschußkasse und der Frauensterbekasse des Verbandes statt. Nachdem die Geschäftsberichte und der Bericht des Ausschusses gegeben sind, erfolgt die Berathung einer großen Zahl von Anträgen zum Statut. Die Zuschußkasse hat seit 1894 mit Defizit gearbeitet. In einer Reihe von Anträgen wird nun zum theil Herabsetzung der Leistungen, zum theil Erhöhung des Beitrages gefordert. Die Anträge auf Beitragserhöhung wurden abgelehnt. Aufgehoben wird der Zwang, Gesundheitsatteste beizubringen. Das zur Aufnahme höchste Alter wird auf 45 Jahre festgesetzt. Im übrigen sind bis jetzt bemerkenswerthe Anträge nicht zu erwähnen. Nach Erledigung der Anträge wird wieder in Berathung über Verbandsangelegenheiten eingetreten.

(Nachmittags-Sitzung.)

Die Nachmittags-Sitzung wird zur Hälfte noch mit der Berathung über die Anträge zum Statut der Zuschußkasse und Frauen-Sterbekasse ausgefüllt. Alsdann wird weiter berathen über die Anträge zum Verbandsstatut. Die zur Berathung stehenden Anträge betreffen die Erhöhung der Beiträge zum Verband. Der Vorstand tritt lebhaft für die Erhöhung ein. Motivirt wird die Erhöhung mit dem in Aussicht stehenden Kampfe um Beseitigung der Haus- und Ueberarbeit, welcher viel Geld beanspruchen könne. Auch erachtete der Vorstand die Erweiterung des Unterstützungswesens, namentlich hinsichtlich der Arbeitslosen-Unterstützung, für nöthig. Die Diskussion gestaltet sich sehr lebhaft. Die meisten Redner erklären sich gegen die Beitragserhöhung, da die Kassenverhältnisse, die Lohnverhältnisse, wie auch die wirthschaftliche Lage im Berufe nicht für eine Erhöhung sprächen. Abends 7 Uhr erfolgt Schluß der Debatte, da die Diskussion sich als fruchtlos erweist. Die Stimmung der Mehrheit der Delegirten ist gegen die Beitragserhöhung. Morgen früh erfolgt die Beschlußfassung.

Soziales.

Anläßlich einer Explosion in der Fabrik von W. H. Arnold in Greiz erließ der Fabrikinspektor Herr Huleck eine Bekanntmachung, deren weitere Verbreitung im Interesse des Arbeiterschutzes liegt. Die Bekanntmachung lautet:

„Eine von der Firma Frischauer u. Ko. in Wien vertriebene „Anticorosivum“ genannte Anstrichmasse, deren Lösesubstanz nach Angabe der Verkäuferinnen „Terpentinöl“ oder „Benzol“ d. i. Steinkohlenbenzin) ist, wurde am 25. Sept. d. J. in einer hiesigen Fabrik zu dem Innenanstrich eines Dampfkessels verwendet.

Die von dem Anstriche ausgehauchten Gase explodirten, wahrscheinlich bei Entzündung eines Zündholzes und verursachten die Tödtung einer und die schwere Verletzung einer weiteren Person, welch letztere nach einigen Tagen auch verstarb.

Ein ähnlicher Unglücksfall hat sich bei Verwendung dieser Anstrichmasse, wie ich jetzt erfahre, im Jahre 1896 in einer Fabrik zu Leipzig-Reudnitz ereignet.

Ich halte es für meine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Anwendung des Anticorosivums zu Innenanstrichen von Dampfkesseln die größte Vorsicht bezüglich der Innentemperatur der Kessel, der Fernhaltung von offenem Licht, der Herbeiführung von regem Luftwechsel nöthig macht und deshalb mit größten Gefahren verbunden ist, weil diese nöthigen Vorsichtsmaßregeln leicht nicht genügend beachtet werden.“

Die Sonntagsruhe im kaufmännischen Gewerbe bürgert sich immer mehr ein. Das Publikum hat sich daran gewöhnt, seine Einkäufe Wochentags zu besorgen, und so kommen die Geschäftsleute bei der Sonntagsarbeit vielfach nicht mehr auf die Kosten. In Nürnberg war bisher an den vier Sonntagen vor Weihnachten das Offenhalten der Verkaufsläden gestattet. Das lohnte sich nicht mehr und nun hat der Magistrat, auf Anregung aus den Kreisen der Kaufleute, den Beschluß gefaßt, daß die Läden nur noch an zwei Sonntagen vor Weihnachten offen gehalten werden dürfen.

Die Anstellung eines städtischen Wohnungs-Inspektors beschloß der Gemeinderath von Straßburg i. E. auf Antrag des Bürgermeisters Back. Der Wohnungs-Inspektor hat sich in den Wohnungen, die die städtische Wohnungskommission als ungesund bezeichnet hat, von dem Stande der angeordneten Besserungsmaßregeln zu überzeugen und bis ins einzelne hinein anzugeben, was zur Beseitigung des ungesunden Zustandes der Wohnungen geschehen soll.

Versammlungen.

Der Zentralverein der Bureau-Angestellten Deutschlands, Mitgliedschaft Berlin, hielt am 3. November bei Schiller, Rosenthalerstr. 57 seine Vierteljahres-Generalversammlung ab. Nach einem mit Beifall aufgenommenen Vortrage des Herrn Schröer aus Spandau, der über „Gewerkschaftliche Organisationen“ sprach, gab der 1. Bevollmächtigte den Geschäftsbericht. Danach sind im vergangenen Vierteljahre August — Oktober 6 Vorstandssitzungen, 5 Mitgliederversammlungen und 1 öffentliche Versammlung abgehalten worden. In den Mitgliederversammlungen wurden 5 Vorträge gehalten. Der Kassenbericht ergab folgende Bilanz. Einnahme der Lokalkasse 67,71, der Zentralkasse 176,92, Summa 244,63 M. Ausgabe der Lokalkasse 50,03, der Zentralkasse 6,63, Summa 56,66 M. Summa des der Zentralkasse gesandten Ueberschusses (Lokalkasse 17,68, Zentralkasse 170,29), 187,97 M. Nachdem 9 Mitglieder gemäß § 7 des Statuts gestrichen, sind beträgt der Mitgliederstand 166. Im Verschiedenen wurde speziell über die bevorstehenden Neuwahlen der Delegirten zur Orts-Krankenkasse der im Geschäftsbetriebe der Anwälte 2c. beschäftigten Personen gesprochen.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend hielt am 6. November eine ordentliche Mitglieder und zwei Wanderversammlungen ab. In der ersteren referirte Lankow über: „Platonischen und urchristlichen Kommunismus“. Eine Diskussion über den mit reichem Beifall belohnten Vortrag fand nicht statt. Der Vorsitzende gab bekannt, daß in den Zahlstellen die Broschüre, betitelt „die Geschichte der deutschen Maurerbewegung“ unentgeltlich an die Mitglieder abgegeben wird. Die Revisoren wurden ermächtigt, an stelle eines in der Ausübung seines Amtes behinderten Revisors ein anderes Mitglied zu bestellen. Des weiteren gelangte ein Antrag einstimmig zur Annahme, wonach der Kassirer ermächtigt ist, die prozentuale Abführung der Beiträge an die Geschäftsleitung ohne jedesmaligen Versammlungsbeschluß zu vollziehen. Bekannt gegeben wurde ferner, daß der Ausschuß sich konstituirt und zum Obmann desselben den Kollegen Otto Panzer, Rostockerstr. 54, ernannt habe.

Die Wander-Versammlungen fanden in Pankow und Weißensee statt. In beiden Versammlungen lautete das Thema: „Wie und warum müssen wir uns organisiren?“ In Pankow referirte Metzke, in Weißensee Knopchen. Beide Redner sprachen sich für die Vertrauensmänner-Zentralisation aus, als die zweckmäßigste Organisationsform für die Arbeiterschaft. Den Ausführungen der Referenten folgte in beiden Versammlungen eine lebhafte Diskussion, an der sich hervorragend Verbandsmitglieder betheiligten. Die Versammlung in Pankow nahm eine Resolution zu gunsten des Vertrauensmänner-Systems gegen eine Stimme an. Mit einem Appell an die Mitglieder, rege für den Verein thätig zu sein, erreichten die Versammlungen ihren Schluß.

In der Holzarbeiter-Versammlung, die am 7. November bei Zubeil tagte, referirte Kollege Glocke über: „Trusts und Kartelle“. Er schilderte in großen Zügen die Entwickelung dieser Unternehmer-Vereinigungen und forderte die Anwesenden auf, dem Beispiel zu folgen, das die Unternehmer in Beziehung auf Einigkeit geben. In diesem Sinne bewegte sich auch die Diskussion. Zum Schluß wurde das Verhalten der Kollegen bei der Firma Grün u. Hettwig scharf kritisirt, die in letzter Zeit häufig Ueberstunden machten, ohne dagegen Stellung zu nehmen.

Die Bauanschläger Berlins und Umgegend wählten am 6. November in der öffentlichen Versammlung bei Buske, Grenadierstraße, den Kollegen Fengnus als Delegirten zur Gewerkschaftskommission und den Kollegen Rex als dessen Stellvertreter. Beim „Verschiedenen“ regte Kollege Otto Schenker die Frage an, ob es nicht möglich wäre, den Verein der Bauanschläger Charlottenburgs zum Anschluß an den Verein der Bauanschläger Berlins und Umgegend zu bewegen. Diese Frage rief eine sehr lebhafte längere Debatte hervor, woran sich u. a. die Kollegen August Schröder, Kochmann, Ferdinand und Fengnus betheiligten; gleichzeitig wurde auch die Frage des Anschlusses an den Holzarbeiter-Verband lebhaft erörtert. Die Gewerkschaftsdelegirten versprachen, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, daß sich der Charlottenburger mit dem Berliner Verein zusammenschließe.

Die Putzer tagten am 9. November bei Cohn in der Beuthstraße. Der Antrag der Gewerkschaftskommission, der Anstellung eines zweiten Beamten im Gewerkschaftsbureau die Zustimmung zu ertheilen, wurde gegen einige Stimmen angenommen, nachdem Kollege Budach geäußert hatte, durch die gleichmäßige Ertheilung von Rath und Auskunft würden die Indifferenten nur veranlaßt, sich nicht zu organisiren. Die anderen Redner hatten betont, daß gerade das Gewerkschaftsbureau agitatorisch wirke. Ein Antrag, die Kosten des Gewerkschaftsbureaus prozentual zu vertheilen, wurde einstimmig angenommen. Dann referirte Kohl über die Ausdehnung des Streikgebiets von Berlin und Umgegend. Er rügte, daß zahlreiche Kollegen, die außerhalb wohnen, wohl den hohen Berliner Verdienst einstecken, aber in ihrem Wohnort die dort üblichen niedrigeren Beiträge zum Streikfonds leisten. Dietrich meinte, es käme weniger aufs Zahlen, als auf die Kontrolle an, der sich viele außerhalb Wohnenden entzögen. Lammé aus Spandau warnte, die in Berlin arbeitenden Kollegen aus der Umgegend der Berliner Organisation anzuschließen, da die Verwaltungen der Zahlstellen in den Vororten dann alle Beamten verlieren und eingehen würden. Verwaltungsmitglieder bekämen in ihrem Wohnorte keine Arbeit, sie müßten im Exil leben. Das Ergebniß der folgenden Diskussion war, daß die Delegirten die Angelegenheit auf der Kreiskonferenz vorbringen sollen, und zwar in dem Sinne, daß alle in Berlin Arbeitenden sich auch der Berliner Kontrolle stellen. Kohl beschwerte sich über die Muthlosigkeit der Kollegen, die, trotzdem alle beschäftigt sind, doch nicht die gute Konjunktur ausnützten. Die Unternehmer benützten jede Gelegenheit, die Löhne zu drücken, die Putzer aber scheuten jeden Kampf. Dietrich ist sogar der Ansicht, daß es überhaupt keinen Kampf koste, da die Meister schon nach wenigen Stunden den einzelnen die Forderungen bewilligten und zum Beispiel das Fensterverputzen nicht mehr verlangten. Budach glaubt nicht, daß die Einzelnen das Geforderte erreichen. Man solle doch nicht auf den Arbeitern herumhacken, die gezwungen seien, sich zu fügen. Dietrich verwahrt sich dagegen, als wolle er Einzelne treffen. Nur das System wolle er geißeln. Dähne äußert, das Bloßlegen der Mißstände sei doch keine Denunziation. Ein Antrag von den Glasarbeitern in Hildburghausen um Unterstützung wird abgelehnt. Die noch nicht erledigten Gegenstände sollen auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt werden.

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein zu Rixdorf. In der regelmäßigen Mitgliederversammlung, die am Sonntag bei Christoph, Steinmetzstr. 58, stattfand, hielt Adolf Hoffmann einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema „Auf was wir stolz sind“. An die Versammlung schloß sich ein gemüthliches Beisammensein.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Bozen, 11. November. (W. H.) Der Grundbesitzer Marochi, Vater von sieben Kindern, stürzte vom Berg Messa ab und war sofort todt.

Schüttenhofen (Böhmen), 11. November. (W. T. B.) Die Zündwaarenfabrik „Fürth“ steht in Flammen; hunderte von Arbeitern sind brotlos; der Materialschaden ist bedeutend.

Prag, 11. November. (W. T. B.) Heute fanden, ebenso wie in den letzten Tagen, auf dem Roßmarkte Ansammlungen statt, welche jedoch von der Sicherheitswache zerstreut wurden; einige Personen wurden verhaftet.

Paris, 11. November. (W. T. B.) Der sozialistische Deputirte Fournière hat Minister Dupuy davon benachrichtigt, daß er in der Kammer eine Anfrage stellen werde wegen der gerichtlichen Verfolgung, welche gegen Gohier wegen dessen Besuches über die Armee eingeleitet worden ist. Dupuy erklärte sich mit der Besprechung der Anfrage am Montag einverstanden. — Der sozialistische Deputirte Boyer theilte Freycinet mit, er werde wegen der Thatsache, daß Picquart noch immer in engem Gewahrsam gehalten werde, anfragen. Freycinet erklärte sich im Prinzip damit einverstanden, daß die Berathung dieser Anfrage am Dienstag stattfinde.

Paris, 11. November. (W. T. B.) Der „Temps“ will wissen, Cavaignac habe vor dem Kassationshofe eingehend dargelegt, worauf sich seine Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus' stützte, insbesondere habe er ausführlich die in dem Bordereau aufgezählten Dokumente erörtert und ferner hervorgehoben, daß dem Kassationshofe nicht alle Aktenstücke betreffs der Geständnisse Dreyfus' vorgelegt seien, so z. B. nicht die Erklärung Lebrun Renault's, in welcher dieser zwei von anderen Offizieren erstatteten Berichte über Geständnisse des Dreyfus mit seiner Unterschrift bestätigte. Cavaignac erklärte ferner, er könne nicht die Verantwortung für die Uebermittelung neuer Aktenstücke übernehmen, da dies Sache der Regierung sei; falls die Uebermittelung jedoch geschähe, wünsche er in dieser Beziehung vernommen zu werden. Die Untersuchung gegen Picquart wird am Montag oder Dienstag abgeschlossen werden.

Turin, 11. Nov. (W. H.) Morgen beginnt hier der Studentenkongreß. Das Komitee schloß von der Thätigkeit alle religiösen und politischen Besprechungen aus. Von allen Ländern der Erde treffen hier Abordnungen ein.

Madrid, 11. November. (W. H.) Die hiesige Presse behauptet, es sei sicher, daß das deutsche Kaiserpaar auf seiner Rückreise von Palästina den spanischen Boden betreten werde und daß dasselbe sofort von dem spanischen König und der Königin-Mutter eingeladen werden wird, nach Madrid zu kommen.

Madrid, 11. November. (W. H.) Blättermeldungen zufolge haben der Dreibund und Frankreich die hiesige Regierung verständigt, daß sie den Protest Spaniens gegen die geforderte Abtretung der Philippinen in Washington unterstützen werden.

Kairo, 11. November. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus“.) Marchand und Baratier haben ihre Abreise auf Sonntag Abend verschoben. Die Franzosen haben für ihren Abzug aus Faschoda den Weg über den blauen Nil, Abessynien und Dschibuti gewählt.

New-York, 11. November. (W. T. B.) Einem Telegramm aus Nassau (Bahama) zufolge brachten dort Wrackberger Vorrathsmengen ein von dem bei Cat Island gestrandeten Schiffe, welches, wie jetzt erwiesen, das spanische Kriegsschiff „Maria Theresa“ ist. Die Wrackberger sehen das Schiff, welches zwischen zwei Riffen liegt, als verloren an und beanspruchen für sich das Recht, allen noch rettbaren Vorrath an sich zu nehmen.

New-York, 11. November. (W. T. B.) Der heutige Tag ist in Wilmington ruhig verlaufen. Gestern haben die Weißen den Stadtrath gezwungen, die Kommunalverwaltung dem neuen aus Weißen bestehenden Stadtrathe zu überantworten, welcher Maßnahmen trifft, um für die Aufrechthaltung der Ordnung zu sorgen. Mehrere Führer der Neger haben die Stadt bereits verlassen.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 2 Beilagen.

Kommunales.

Aus der Magistratssitzung vom Freitag. Die von den Gemeindebehörden beschlossene Zelle-Stiftung von 300 000 M. soll mit der bereits bestehenden Stiftung für den verstorbenen Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck vereint werden und der Stiftung die Bezeichnung v. Forckenbeck-Zelle-Stiftung beigelegt werden. Herr Zelle soll auch auf Lebenszeit zum Ehrenmitgliede des Vorstands ernannt werden. Für die beabsichtigte Herstellung des Bildes des Herrn Zelle ist die Summe von 5000 M. und für den Rahmen zu dem Bilde die Summe von 300 M. bestimmt worden. Der Stadtverordneten-Versammlung wird eine diesbezügliche Vorlage zur Zustimmung dieses Beschlusses des Magistrats-Kollegiums zugehen.

Das Magistrats-Kollegium beschäftigte sich in längerer Berathung mit dem Antrage der städtischen Gas-Deputation, einen einheitlichen Preis von 12 Pf. für den Kubikmeter für Leucht- und Heizungsgas einzuführen. Der Magistrat lehnte diesen Antrag ab und es bleibt bei den jetzigen Sätzen, für Leuchtgas 16 Pf. und für Heizgas 10 Pf., bestehen. Im weiteren beschloß das Kollegium, die Deputation zu beauftragen, in Erwägung zu ziehen, ob es angängig sei, die Gasmesser miethe zu erlassen und für das Leuchtgas zu gewerblichen Zwecken ein Rabattsystem einzuführen.

Ferner beschloß das Kollegium, den Antrag der städtischen Wasserwerke, den Wassertarif für Leitungswasser herabzusetzen, einer siebengliedrigen Kommission zur Vorberathung zu überweisen.

Gegen die Maßregelung der jüdischen Lehrerinnen. Die Stadtverordneten Dr. Preuß, Kreitling, Ladewig, Bracke, Riemer, Drenske, Marggraff, Ullstein, Dr. Friedemann, Raatz, Dinse, Witkowski, Weiß, Dr. Paul, Deter, Frick, Dr. Ruge haben folgenden Antrag in der Stadtverordneten-Versammlung eingebracht: Die Unterzeichneten beantragen: Die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß den ohne ihr Verschulden gemaßregelten jüdischen Lehrerinnen eine ersprießliche Wirksamkeit und ein mit ihrer persönlichen Würde vereinbares Ausharren im städtischen Schuldienst ermöglicht werde, eventuell durch Versetzung an die höheren Mädchenschulen und wenn nöthig durch Beurlaubung bis zum Eintritt entsprechender Vakanzen. —

Die Ersatzwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung für die verstorbenen Stadtverordneten Dr. Leo (4. Wahlbezirk der II. Abtheilung); Weber (7. Wahlbezirk, II. Abtheilung); Frentzel (6. Wahlbezirk, I. Abtheilung), sowie für den nach außerhalb verzogenen Stadtverordneten Hellriegel (13. Wahlbezirk, II. Abtheilung) sind vom Magistrat auf Dienstag, den 22. November, festgesetzt worden. Die Wahl findet statt in den Wahlbezirken 4, 7 und 13 der II. Abtheilung von vormittags 10 bis nachmittags 5 Uhr; für den Wahlbezirk 6 der I. Abtheilung von vormittags 10 bis nachmittags 3 Uhr.

Das Gesinde-Hospital, Koppenstraße 38—40, hatte Ende März d. J. einen Bestand von 106 Hospitalitinnen (gegen 107 im Vorjahre). Im letzten Verwaltungsjahr 1897/98 sind den Hospitalitinnen insgesammt an Pflegegeld 19 863,25 M. und an Lichtgeld 317,50 M. gezahlt worden. Während im Verwaltungsjahre 1896/97 nur 143 Hospitalitinnen sich in Behandlung des Hospitalarztes befanden, stieg deren Zahl im letzten Verwaltungsjahr auf 177. Davon mußten 7 öffentlichen Krankenhäusern zugeführt werden; gestorben sind 6. Die verausgabten Kur- und Arzneikosten stellten sich auf 671,10 M. Unter den Hospitalitinnen befanden sich 48, welche Vermögen besitzen; dieses betrug Ende März 1898 zusammen 38 934,28 M. und ist der Verwaltungs-Deputation in Verwaltung gegeben worden. Die Zinsen hiervon (1 266,80 M.) sind den betreffenden Hospitalitinnen ausgezahlt worden. — 24 Hospitalitinnen beziehen Invaliditäts- oder Altersrente, deren Höhe ungefähr 10 bis 11 M. pro Person monatlich beträgt. Diese kleinen Renten werden den betr. Personen neben ihrem Pflegegelde ausgezahlt.

Der Bericht der Verkehrsdeputation an den Magistrat bringt ausführliches über den Gang der Berathungen, bezüglich der Herstellung von Unterpflasterbahnen während des Verwaltungsjahres 1897/98, die schließlich darin gipfeln, daß die vom Stadtrath Krause vorgeschlagenen Linien zum Gegenstande einer Ausschreibung gemacht werden sollen. Nachstehende Zusammenstellung giebt einen Ueberblick über die projektirten Linien und die ungefähren Kosten der Ausführung dieser Linien: 1. Ringbahn im Anschluß an die Siemens'sche Hochbahn Potsdamer Platz—Stettiner Bahnhof—Warschauer Brücke. Als Unterpflasterbahn 4650 Meter, als Hochbahn 5300 Meter und als Tunnel 500 Meter. 2. Ost-West-Linie: Schöneberg—Potsdamer Platz—Schlesisches Thor 7900 Meter Unterpflasterbahn und 250 Meter Tunnel. 3. Süd-Nord-Linie: Kaiser Friedrich Platz—Potsdamer Platz—Chausseestraße—Wedding: 5000 Meter Unterpflasterbahn, außerdem Mitbenutzung der Ringbahn vom Potsdamer Platz bis zum Oranienburger Thor und 250 Meter Tunnel. Diese drei Linien umfassen insgesammt 17,5 Kilometer Unterpflasterbahn und kosten rund 60 Millionen Mark. Der Magistrat ist den vorgedachten Vorschlägen der Verkehrsdeputation beigetreten und hat die Deputation mit den weiteren Vorbereitungen betraut. Die geplanten Anlagen sollen nach dem Muster der von der Firma Siemens u. Halske hergestellten, seit 1. Mai 1896 in Betrieb befindlichen Unterpflasterbahn in Budapest ausgeführt werden.

Lokales.

Die Mitglieder des sozialdemokratischen Wahlvereins Berlin VI werden darauf aufmerksam gemacht, daß morgen, **Sonntag früh 7½ Uhr,** eine Flugblatt-Verbreitung im sechsten Kreise stattfindet. Bei der Rückständigkeit, die unsere politische Organisation noch aufzuweisen hat und angesichts des Umstandes, daß die Parteipresse immer noch nicht in genügendem Maße von der Einwohnerschaft gelesen wird, ist es unsere Pflicht, jede Gelegenheit zu ergreifen, aufklärend zu wirken. Wir erwarten, daß die Mitglieder ihre Hilfe bei dieser nützlichen Arbeit nicht versagen und zahlreich an der Verbreitung der Flugblätter theilnehmen werden. Viele Hände machen der Arbeit bald ein Ende!

Die Genossen wollen sich in folgenden Lokalen rechtzeitig einfinden:

Schönhauser Vorstadt: Schönfeld, Fehrbellinerstr. 9; Rosenthaler Vorstadt: Bachgänger, Swinemünderstr. 96; Gesundbrunnen: G. Hermann, Putbuserstraße 45, und W. Brinkmann, Prinzen-Allee 26; Wedding: Franz Gleinert, Müllerstr. 7a; Oranienburger Vorstadt: Schulz, Schwartzkopffstr. 11; Moabit: Johann Pfarr, Puttlitzstraße 9.

Den Vorstandsmitgliedern zur Nachricht, daß die nächste Sitzung am Mittwoch, den 16. November, abends pünktlich um 7 Uhr bei Franz Gleinert, Müllerstr. 7a, stattfindet. Der Vorstand.

Wegen Unsittlichkeit konfiszirt wurde gestern — zur größten Ueberraschung des Verlegers — der von der Buchhandlung Vorwärts herausgegebene **Arbeiter-Notiz-Kalender für 1899.** Zwar nicht in der Verlagsbuchhandlung, sondern in Pankow in der Buchhandlung des Genossen E. Bilz, woselbst ein Gendarm diese hochnothpeinliche Prozedur vornahm. So unglaublich auch Genossen Bilz dieser Befehl erschien, ein Blick in den von der Behörde ausgestellten Schein überzeugte ihn, daß dem Gendarmen kein Irrthum zugestoßen. Da stand schwarz auf weiß: Arbeiter-Notiz-Kalender, Verlag Vorwärts, Beuthstraße. Mit seinem bescheidenen Unterthanenverstand zerbrach sich Genosse Bilz vergebens den Kopf, durch welchen Artikel denn die Unsittlichkeit verbrochen sein soll; er fand es nicht. Wir auch nicht: die Veröffentlichung der seit 1871 dem deutschen Volke aufgebürdeten Militärlasten in der Gesammthöhe von 19 608 Millionen Mark, der stattlichen Reihe der bis auf 2088½ Millionen Mark angewachsenen Reichsschulden und der gar auf 12 159 Millionen Mark sich beziffernden Schulden in Reich und Bundesstaaten kann so wenig der Anlaß sein als etwa das Adressen-Verzeichniß der deutschen Gewerbe-Inspektoren oder der deutschen Gewerkschaften oder gar das Ziffernergebniß der neuesten Reichstagswahlen. Und auch die kurzen biographischen Notizen der 56 sozialdemokratischen Abgeordneten enthalten nichts Unsittliches. Wir werden uns also mit den Tausenden, die den Arbeiter-Notizkalender bereits gekauft haben, bescheiden müssen, bis die Behörde die von ihr in dem Arbeiter-Notiz-Kalender gefundene Unsittlichkeit näher bezeichnet.

Ueber die Berliner Wohnungsverhältnisse bringt der soeben erschienene erste Theil des Berichts über die Gemeinde-Verwaltung in den Jahren 1889—1895 interessante Mittheilungen. Danach hielt die Entwickelung der Berliner Wohnungsverhältnisse mit der andauernd starken Zunahme der Bevölkerung (die allerdings 1890/95 etwas nachließ) nicht gleichen Schritt. Es war eine überreiche Anhäufung der Bevölkerung in vielen Grundstücken zu beklagen. Zustände, deren bedenkliche Folgen in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung schon in früheren Berichten hervorgehoben wurden, bestanden weiter und forderten gebieterisch ernste Abhilfe.

Die Gefährdung der Gesundheit in solchen überfüllten Grundstücken ist naturgemäß eine höhere und die starke Ausnutzung gerade der kleinsten, von Arbeitern bewohnten Wohnungen durch Aufnahme von Schlafleuten ist wenig erfreulich; betrug doch die Zahl der Schlafleute für Berlin Ende 1890: 95 365 (1885 nur 84 687).

Die durchschnittliche Einwohnerzahl eines Berliner Grundstücks war Ende 1890 bis auf 72,9 gestiegen, während sie 10 Jahre vorher nur 60,6 betragen hatte. Gleichzeitig fiel die auf den Einwohner kommende Bodenfläche von 56 auf 40 Quadratmeter. In der jenseitigen mit damals 177 756 Einwohnern — meist Arbeitern — bevölkerten Louisenstadt kamen sogar nur 16 Quadratmeter auf einen Bewohner. Dieser Stadttheil Berlins hatte, was die Dichtigkeit der Bevölkerung anbetrifft, die allerungünstigsten Verhältnisse aufzuweisen, denn hier kamen auf jedes Grundstück 127,2 Bewohner durchschnittlich, während die Durchschnittszahl für ganz Berlin wie gesagt 72,9 betrug. — Auch anderen Großstädten gegenüber steht Berlin in dieser Hinsicht weit zurück; so betrug die durchschnittliche Zahl der Bewohner eines Grundstücks in Lübeck nur 9,6, in Köln 14,6, in Nürnberg 18,1, in Frankfurt a. M. 19,7 und in Breslau, der zweitgrößten Stadt der preußischen Monarchie (gegen Berlin noch immer ziemlich günstig) 49,7.

Bekanntlich sind die Berliner Wohnungsverhältnisse das Resultat der meist kasernenartigen Bauten, die wieder bedingt sind durch den Grund- und Bodenwucher und die hohen Miethen. Die Berliner Wohnhäuser stellen eben für den Besitzer weniger eine Behausung, als ein Handels- und Schacherobjekt dar. Die Volkszählung von 1890 ergab, daß nur die Hälfte aller Berliner Grundstücke seit weniger als 6 Jahren im Besitze desselben Eigenthümers waren; drei Viertel noch nicht 16 Jahre und kaum ein Siebentel länger als 20 Jahre.

Der Durchschnittswerth eines freiwillig oder unfreiwillig verkauften Grundstückes stieg von 172 101 M. im Jahre 1884 auf 229 261 M. im Jahre 1894; der durchschnittliche Miethsertrag von 9077 M. auf 12 318 M.; die durchschnittliche eingetragene Belastung von 113 472 M. auf 171 223 M., während der durchschnittliche Feuerversicherungswerth eines bebauten Grundstücks in derselben Zeit von 115 833 M. auf 150 474 M. gestiegen war. — Während 1889 der durchschnittliche Miethswerth einer Wohnung 650 M. betrug, stellte er sich 1892 schon auf 674 M. und im 1. Quartal 1894 auf 684 M.

Wie ungünstig sich die Wohnungsverhältnisse besonders für die Arbeiter Berlins gestalten, geht u. a. daraus hervor, daß bei der Volkszählung am 1. Dezember 1890 in Berlin 183 291 Wohnungen mit 676 475 Bewohnern ermittelt wurden, die, abgesehen von Küchen und unheizbaren Zimmern, nur ein heizbares Zimmer aufwiesen. In 54 599 solcher Wohnungen wohnten 5 bis 9; in 764 sogar 10 bis 14 Menschen. In 3376 Wohnungen ohne heizbare Räume hausten 8324 Menschen. 32 158 „Wohnungen" (einschließlich 1185 Schiffshaushaltungen) verfügten nur über einen Raum (Küche, heizbares oder unheizbares Zimmer), und in 2421 Wohnungen dieser Sorte befanden sich je 5 bis 12, zusammen 13 855 Personen.

Aus dieser Statistik ergiebt sich, daß noch ein sehr großer Theil der Bevölkerung Berlins unter den elendesten Wohnungsverhältnissen zu leiden hat, für deren Beseitigung mit aller Macht gekämpft werden muß. Um zu diesem Ziele zu gelangen, helfen freilich keine sozialpolitischen Quacksalbereien; hier giebt es nur ein Radikalmittel, welches die sozialdemokratische Partei zur Anwendung empfiehlt: „Verwandlung des kapitalistischen Privateigenthums an Grund und Boden in gesellschaftliches Eigenthum".

Die Lebensmittel-Theuerung hat im städtischen Waisendepot die Ausgaben für die Beköstigung der dort untergebrachten Kinder im Verwaltungsjahre 1897/98 wieder um ein beträchtliches erhöht. In den letzten 10 Jahren betrugen in dieser Anstalt die jährlichen Aufwendungen (in Mark) für die Beköstigung pro Kind: 112,04 (1897/98), 108,56, 109,64, 106,45 (1894/95), 111,29, 116,45, 122,24 (1891/92), 110,90, 112,94, 106,27 (1888/89). Selbstverständlich sind auch die Ausgaben für die Beköstigung der Dienstboten und der Beamten des Depots (sie sind nach dem im Etat angenommenen Verhältniß den Kosten von 2¾ beziehungsweise 4 Kinderportionen gleichzusetzen) entsprechend gestiegen. Eine Aenderung des Beköstigungsregulativs hat in den 10 Jahren nicht stattgefunden. Das Auf und Ab dieser Zahlen entspricht aber ziemlich genau der Bewegung der Preise der wichtigsten Lebensmittel in demselben Zeitraum und läßt dadurch den Zusammenhang der Steigerung der Ausgaben mit der Lebensmitteltheuerung erkennen. Im städtischen Waisenhause ist natürlich dieselbe Wirkung eingetreten. Die Verwaltung hat nicht nöthig, den Kindern oder dem Personal deshalb gleich die Kost zu schmälern. Anders dürfte es aber um diejenigen Waisenkinder stehen, die in Kostpflege (Familien) untergebracht sind, und das ist bei den allermeisten unserer städtischen Waisenkinder der Fall. Für das geringe Kostgeld, das für sie gezahlt wird, kann ohnedies nicht viel geboten werden, wenn die Pflege-Eltern nicht in die eigene Tasche greifen und tüchtig zulegen. Wenn aber die Lebensmittel im Preise steigen, dann hat es in weniger bemittelten Familien mit dem Zulegen sehr bald ein Ende. Dann wird Schmalhans Küchenmeister, für die Pflege-Eltern und auch für das Pflegekind; denn die Berliner Gemeindeverwaltung hält sich in solchen Zeiten nicht für verpflichtet, das Kostgeld zu erhöhen.

Die städtischen Laternenanzünder haben, wie wir vor einiger Zeit mittheilten, in einer Zuschrift an die Behörde um Gewährung eines Lohnes gebeten, der ihnen möglich macht, sich ohne besondere Nebenbeschäftigung durchs Leben zu schlagen. Gegenwärtig sind die Laternenanzünder in drei Lohnklassen eingetheilt und zwar erhält die erste Klasse einen Monatslohn von 60 M., die zweite 66 M. und die dritte 70 M. Irgend welche Bestimmungen, wie lange die Leute den einzelnen Lohnklassen angehören sollen, sind nicht vorhanden. Die Lohnverhältnisse werden, wie man uns von gewerkschaftlicher Seite mittheilt, von den unteren und mittleren Beamten geregelt. Daß bei einer solchen Handhabung nicht alles nach den Grundsätzen lauterster Gerechtigkeit verläuft, ist begreiflich. Die tägliche Arbeitszeit richtet sich nach den Jahres- und Witterungsverhältnissen. Im Sommer beträgt sie 7—7½ Stunden; es ist jedoch hierbei nicht zu vergessen, daß die genannten Arbeitsstunden nicht hintereinander geleistet werden. Der Laternenanzünder muß vielmehr einige Stunden am Tage, die anderen des Abends und zur Nacht thätig sein. Täglich sind die Laternen zu putzen, wozu vier Stunden gebraucht werden. Bei Regenwetter müssen sie oft zweimal täglich gereinigt werden. Durch die Einführung des Glühlichts ist die Arbeit gegen früher nicht unerheblich erschwert worden. Innerhalb eines Monats sind ferner vier bis sechs Nachtpatrouillen zu machen. In den Wintermonaten verlängert sich die Arbeitszeit bedeutend. Bei strengem Frost müssen die eingefrorenen Laternen aufgethaut werden; zu diesem Zweck ist alle zwei Tage Spiritus zu holen. In den kalten Jahreszeiten können die Laternenanzünder irgend welche Nebenbeschäftigung nicht ausführen, da sie nicht allein den Tag über, sondern auch abends und zur Nacht beschäftigt sind. Bei besonderen Vorfällen, wie zum Beispiel bei unbefugtem Flammenlöschen, muß den Kontrolleuren in ihrer Wohnung Meldung gemacht werden. Sonntagsruhe oder sonstige regelmäßige Ruhetage giebt es nicht. Von dem minimalen Lohn werden wegen der geringsten Vergehen oft nicht unerhebliche Abzüge gemacht; erwähnt muß werden, daß jeder Laternenanzünder für eine zerbrochene Scheibe 5 Pf. zahlen muß, falls er nicht nachweisen kann, wer den Schaden angerichtet hat, was natürlich fast nie möglich ist. Die geschilderten Verhältnisse beweisen wohl, daß die Laternenanzünder kein unberechtigtes Verlangen an ihre vorgesetzte Behörde gerichtet haben. Hoffentlich wird den geäußerten Wünschen Rechnung getragen.

Verbrauch von Hundefleisch ist nicht blos in Chemnitz festgestellt worden. Der 5. Jahrgang des „Statistischen Jahrbuchs deutscher Städte" berichtet aus verschiedenen Orten, aus Chemnitz, Leipzig, Dresden, Breslau, Halle, Barmen, daß Schlachtungen von Hunden in den öffentlichen Schlachthäusern stattgefunden haben. Wie viele Hunde in diesen und noch anderen Orten privatim geschlachtet wurden, das entzieht sich natürlich der Kenntniß. Die agrarische Presse will glauben machen, daß die Verwendung von Hundefleisch zur menschlichen Nahrung ins Reich der Fabel gehöre. Im 5. Jahrgang des Jahrbuchs wird aber gesagt: „Was das Hundefleisch betrifft, so konnte der Konsum von solchem für Berlin nicht konstatirt werden. Dagegen wurde es in Chemnitz und Dresden gegessen. In Dresden sollen 1893 alle 53, 1894 nur 27 geschlachtete Hunde (bei gleichfalls 53 Schlachtungen) zur menschlichen Nahrung verwendet worden sein." Im 4. Jahrgang wurde zu den Hundeschlachtungen bemerkt: „Für Dresden und Chemnitz wird ausdrücklich mitgetheilt, daß Hundefleisch einen Theil der menschlichen Nahrung bildet, in Chemnitz in einzelnen Schankwirthschaften nahezu ausschließlich. In Dresden kostet das Kilogramm Hundefleisch 50—60 Pf."

Polizeilich verboten wurde eine Versammlung, welche die Anarchisten gestern, am Gedächtnißtage der Chikagoer Hinrichtungen, einberufen hatten. Der Einberufer hat diesmal keine Mittheilung von dem Verbot erhalten, dagegen wurde der Wirth des Versammlungslokals (Andreassäle) von der Polizei angewiesen, den Saal nicht zu öffnen. Als die Versammlungsbesucher erschienen, fanden sie den Eingang des Lokals von Schutzleuten besetzt, die jedem den Eingang wehrten.

Der Ausschuß der preußischen Aerztekammer tritt am 22. November in Berlin zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Beschlüsse der Aerztekammern betr. den Gesetzentwurf über Ehrengerichte 2c., die Medizinalreform, die Abtrennung der Medizinalabtheilung vom Kultusministerium, die Stellung der Aerzte zu den Krankenkassen und folgender Antrag der schlesischen Kammer: „Den Herrn Kultusminister zu ersuchen, daß er allen Apothekenbesitzern sowie Drogueriebesitzern die Verpflichtung auferlege, auf den Gefäßen, in welchen Medikamente an das Publikum verabfolgt werden (Schachteln, Flaschen, Krausen u. dergl.), den Inhalt derselben anzugeben und zwar sowohl bei den nach ärztlichen Rezepten angefertigten, als bei den im Handverkauf abgegebenen Medikamenten."

Das Polizeipräsidium theilt mit: Am Bußtage sind alle öffentlichen Lustbarkeiten mit Einschluß der Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Schaustellungen von Personen, theatralischen Vorstellungen und Musikaufführungen verboten. Nur geistliche Musikaufführungen (Oratorien) sind gestattet. Am Vorabend des Bußtages sind öffentliche Tanzlustbarkeiten und Bälle verboten. Diese Verbote finden auch auf solche private Lustbarkeiten Anwendung, die geeignet sind, die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage zu beeinträchtigen.

Halsabschneidereien in Miethskontrakten. In einem hiesigen Hausbesitzerverein wurde folgende Frage gestellt: Die Kohlenträger eines Miethers haben eine Flurscheibe eingedrückt und die neu angestrichene Flurwand beschädigt. Der betreffende Miether verweist mich an den Kohlenhändler, dieser an den Kohlenträger. Bei der Vermiethung habe ich unseren Vereins-Miethsvertrag benutzt.

Antwort: Nach § 3 unseres Vertragsformulars haftet Ihnen der Miether! „Miether verpflichtet sich . . . alle bei Gelegenheit einer für ihn . . . vorgenommenen Beförderung von . . . Waaren u. s. w. im oder am Hause entstandenen Schäden auf seine Kosten durch ordnungsmäßige Ausbesserung beseitigen zu lassen." Fordern Sie also den Miether zur ordnungsmäßigen Ausführung der Reparaturen mit der Androhung auf, daß Sie nach Ablauf einer bestimmten Frist die Arbeiten auf seine Kosten machen lassen würden. Der Kohlenträger haftet Ihnen ebenfalls, wenn, wie es ja anzunehmen ist, ihn ein Verschulden trifft, dagegen würde eine Klage gegen den Kohlenhändler erfolglos sein. — Diese Antwort ist vom Vereins-Rechtsanwalt (Syndikus) ertheilt. Kleine unbemittelte Miether, die ja solche Kontrakte bei der heutigen Noth an kleinen Wohnungen widerspruchslos unterschreiben müssen, mögen sich also mit ihren Kohlenträgern vorsehen. Die Noth an kleinen Wohnungen muß wachsen, seitdem die Kahlpfändung abgeschafft ist und daher die Sicherung der Hauswirthe gegen zahlungsunfähige Miether geringer geworden ist. Allerdings wird die Milderung des Gesetzes von Böswilligen vielfach sehr raffinirt ausgenutzt.

Gegen den nur in der Phantasie des profitwüthigen Unternehmerthums vorhandenen Terrorismus der Arbeiterschaft will man mit Zuchthausgesetzen zu Felde rücken, die jede freie Regung des Proletariats unmöglich machen sollen. Den Terrorismus des Hausagrarierthums jedoch, der sich den schlimmsten Wucherpraktiken ebenbürtig zur Seite stellt, läßt man wachsen, blühen und gedeihen!

Fleischschau. Auf dem städtischen Schlachthofe sind im Monat Oktober d. J. 57 085 Schweine (gegen 55 307 im Oktober 1897) untersucht worden. Davon sind 5 Stück wegen Trichinen und 45 Stück wegen Finnen als zur menschlichen Nahrung ungeeignet zurückgewiesen worden.

Im Militärstaat. Die „Berl. Ztg." berichtet: „Gestern Morgen gegen ¾8 ritt ein Offizier den Bürgersteig der Rathenowerstraße entlang, also gerade zu einer Zeit, wo dieser Weg von Schulkindern und anderen Passanten sehr stark belebt war. Weder die entrüsteten Zurufe des Publikums noch die direkte Aufforderung eines Herrn, welcher dicht hinter dem Reiter herging, vermochten diesen zum Verlassen des Bürgersteiges zu bewegen, und auch eine Aufforderung an den vor dem Kriminalgericht postirten Schutzmann, er möge den Offizier vom Bürgersteig hinunterweisen, blieb erfolglos: Der Schutzmann wendete sich nicht gegen den Offizier, sondern gegen die immer mehr anwachsende Menschenmenge, welche dem Reiter folgte, indem er sie zum Auseinandergehen aufforderte. Als der Offizier von einigen Herren aus dem Publikum wiederholt aufgefordert wurde, nunmehr das Trottoir zu verlassen, setzte er sein Pferd in Trab und verschwand über die Lutherbrücke in der Richtung nach dem Großen Stern hin. So die Thatsachen. Was das Verhalten des Offiziers anbetrifft, so erübrigt sich jedes Wort der Kritik. Der Schutzmann aber wird von seinem Vorgesetzten hoffentlich darüber belehrt werden, daß er gegen Straßenpolizei-Kontravenienten unter allen Umständen einzuschreiten hat, auch dann, wenn die Kontravenienten Offiziere sind."

Ist die „Berliner Zeitung" bestimmt überzeugt, daß dies geschehen wird?

In einer Gastwirthschaft verhaftet wurde gestern Nachmittag ein Einbrecher, der sich für einen 42 Jahre alten Tischler Emil Böger ausgiebt. Bei einem Wirth in der Mulackstraße kehrte gestern Vormittag um 11 Uhr ein Radfahrer ein, der sehr heruntergekommen aussah. Er trank zwei Glas Bier und ließ dann sein Rad stehen, um in der Nachbarschaft noch etwas zu besorgen. Dem Wirth und den Gästen fiel es auf, daß der heruntergekommene Mann ein werthvolles neues Rad besaß. Man hegte Zweifel an dem rechtmäßigen Erwerb, zumal da aus der Satteltasche eine Karte mit dem Namen Klempnermeister Leptin, Mendelssohnstr. 12, herausragte. Ein Gast ging zu Leptin und erfuhr von ihm, daß in der Nacht zum Donnerstag aus seiner Werkstatt Einbrecher ein neues Fahrrad und achtzehn Zinkplatten im Werthe von 80 M. gestohlen hatten. Der Bestohlene erkannte das in der Gastwirthschaft untergestellte Rad als das seinige und versteckte sich mit einem Kriminalbeamten, den er holen ließ, in einem Nebenraume, um die Rückkehr des Mannes abzuwarten. Dieser kam um 2 Uhr nachmittags wieder und schien es ziemlich eilig zu haben. „Nu noch n' Schnaps, und dann fahren wir los!" wandte er sich an den Wirth; „und ich fahre mit," erwiderte statt dessen der Kriminalbeamte, indem er seine Erkennungsmarke zeigte und den Verdächtigen am Kragen nahm. Der angebliche Böger hatte das Rad natürlich von dem bekannten Unbekannten erhalten, „um es ausbessern zu lassen," obwohl es nicht den geringsten Fehler hat.

Einen Selbstmordversuch unternahm in der letztverflossenen Nacht die in der Straußbergerstraße wohnende unverehelichte Anna H. Da dieselbe mit einer unheilbaren Krankheit behaftet war, die ihr doch bald den Tod bringen mußte, versuchte sie es, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Zu diesem Zweck verschaffte sie sich Phosphor-Zündhölzchen, deren Köpfe sie in einem Wasserglase auflöste. Schon vorgestern Abend trank sie eine Lösung; da die beabsichtigte Wirkung aber ausblieb, bereitete sie sich gestern Abend ein größeres Quantum und genoß es, nachdem sie sich ins Bett begeben hatte. Da die Wirthin das Mädchen in der Nacht wimmern hörte, glaubte sie, daß sich deren Krankheit sehr verschlimmert habe und holte deshalb im Laufe des Vormittags einen Arzt herbei. Derselbe erkannte jedoch bald die Vergiftung und ordnete, nachdem er dem Mädchen Gegenmittel verabreicht hatte, die Ueberführung der Lebensmüden in die Charitee an. — Vor ungefähr 2 Jahren kam die damals 16jährige Anna H. nach Berlin, um hier in Dienst zu gehen. Nachdem sie vorübergehend bei einem Postbeamten bedienstet war, kam sie zu einem Fabrikanten in der Andreasstraße in Stellung. Als das Mädchen das Haus des Fabrikanten betrat, hatte dessen Ehefrau ihren Mann eben, und zwar für immer, verlassen, da sich derselbe eine ekelhafte Krankheit zugezogen hatte. Anscheinend war die H. hiervon nicht unterrichtet, vielleicht war sie aber auch zu einfältig, es beurtheilen zu können. Genug, es gelang dem saubern Herrn mit seinem Dienstmädchen in intimen Verkehr zu treten und es ebenfalls krank zu machen. Das Mädchen vernachlässigte die Krankheit, erst als es viel zu spät war, ging sie einen Arzt um Hilfe an. Jetzt aber, wo nun der Verführer die Unglückliche so viel wie möglich hätte unterstützen sollen, setzte er sie einfach auf die Straße. Das Mädchen zog nun nach der Straußbergerstraße und ernährte sich kümmerlich durch Näharbeiten. Die schreckliche Krankheit griff jedoch immer mehr um sich, so daß das noch vor einem Jahr wirklich hübsche Mädchen in der letzten Zeit einer Greisin glich. Aus Gram über ihr Schicksal griff sie dann zum Gift.

Theater. Die Neue Freie Volksbühne bringt Sonntag, den 13. November, nachmittags 2½ Uhr, im Ostend-Carl Weiß-Theater „Die Schmetterlingsschlacht" von H. Sudermann zur Aufführung. Die Regie hat Cord Hachmann, Oberregisseur vom Deutschen Theater. — Im Schiller-Theater findet am Mittwoch, den 16. d. M. (Bußtag) ein geistliches Konzert statt, das ein großes, reichhaltiges Programm bieten wird. Frau Marie Götze von der königlichen Hofoper hat ihre Mitwirkung bestimmt zugesagt. — Ostend-Carl Weiß-Theater. In der heute zum ersten Male in Szene gehenden Novität von „Onkel Jones" von Doe Klein liegen die Hauptrollen in Händen der Damen Weick, Lid, Mosler, Winter, Pauli, Schönberg; der Herren Dill, Lück, Glasemann, Paukt, Hessing, Felsch, Starnburg und Carl Weiß. — Die Kunst-Schaubühne (Direktion: Dr. Köppen und Dr. Stoedtner) veranstaltet heute Nachmittag 5 Uhr im wissenschaftlichen Theater der alten Urania, Invalidenstraße 59—62, wieder eine Extravorstellung zu ermäßigten Preisen (Parkett 50 Pf.) des Projektions-Vortrages „In den Ateliers unserer großen Künstler" (bei Böcklin, Liebermann, Menzel, Lenbach, Klinger und Begas; in Dachau und Worpswede) vom Redakteur Herrn Fritz Stahl.

Aus den Nachbarorten.

Köpenick. Achtung, Stadtverordneten-Wahlen! Die Parteigenossen werden aufgefordert, in der heute abends 8 Uhr bei Scheer (Wilhelmsgarten) stattfindenden Volksversammlung recht zahlreich mit ihren Frauen zu erscheinen. Der Genosse Theodor Metzner wird über „öffentliche Gesundheitspflege durch die Gemeindeverwaltung" sprechen. Infolge der bekannten Praxis der Polizei, unsere Versammlungen um 10 Uhr aufzulösen, ersuchen wir die Parteigenossen, recht pünktlich zu erscheinen. Die Versammlung wird pünkt 8 Uhr eröffnet. Das Wahlkomitee.

Schöneberg. Unentgeltliche Auskunft in Gewerbegerichts-Angelegenheiten ertheilt der Parteigenosse Däumig, Belzigerstr. 1, v. IV.

Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde. Die Mitglieder des Arbeiter-Bildungsvereins werden zu regem Besuch des Vereinsvergnügens aufgefordert, welches heute Abend bei Goßmann, Kreuzbergstr. 48, stattfindet. Der Vorstand.

Auch ein Beitrag zum Kapitel Regierung und Volksschule. Die Einrichtung von Schul-Brausebädern in Rixdorf hat in der gestrigen Sitzung der dortigen Gemeindevertretung eine sehr lebhafte Debatte veranlaßt. Vor nahezu zwei Jahren schon hatte die Gemeindevertretung beschlossen, derartige Bäder in einer Schule versuchsweise einzuführen, und es waren auch bereits geeignete Räumlichkeiten dafür zur Verfügung gestellt. Auffallenderweise widersetzte sich jedoch dieser bereits allseitig als segensreich anerkannten Einrichtung der Rixdorfer Schulvorstand mit der Begründung, daß für die dortigen Gemeindeschulen erst noch andere nothwendigere Dinge zu beschaffen seien. Auch die Regierung stellte sich in dieser Angelegenheit auf denselben Standpunkt wie der Schulvorstand, und untersagte die Einführung der Schul-Brausebäder. In der gestrigen Gemeindevertreter-Sitzung wurde nun konstatirt, daß ein solcher Fall, in welchem die Ortsbehörde, von der die Kosten zu tragen seien, für eine Schuleinrichtung, die Aufsichtsbehörden aber dagegen seien, wohl einzig dastehe. In namentlicher Abstimmung über die Sache wurde dann aber mit 13 gegen 12 Stimmen beschlossen, die Einführung von Brausebädern einstweilen noch aufzuschieben. Für die sofortige Einrichtung derselben hatte mit Rücksicht auf den geringen Kostenaufwand auch der Gemeindevorsteher Boddin gestimmt, welcher dann auch einen zweiten Antrag empfohlen hatte, nach welchem über die ablehnende Haltung der Regierung unverzüglich beim Kultusminister Beschwerde erhoben werden sollte.

Neue Straßen in Rixdorf. Der Gemeindevorstand in Rixdorf hat den nachbezeichneten neuen Straßen folgende Namen gegeben: der neuen Straße Nr. 210, an der Münchener Straße belegen, Ifarstraße; der Straße Nr. 214, ebenfalls an der Münchener Straße belegen, Mainzerstraße; der Straße Nr. 20, an der Reuterstraße belegen, Ranfenstraße; der Straße Nr. 11, an der Kaiser Friedrichstraße belegen, Elbestraße; der Straße Nr. 204a, nördlich der Ringbahn belegen, Selkestraße; der Straße Nr. 208, ebendaselbst belegen, Ilsestraße; und der ebenfalls dort belegenen Straße 212a Bodestraße.

Selbstmordversuch im Eisenbahnabtheil. Auf der Station Stralau-Rummelsburg hat sich am Donnerstag ein junger Mann, der 19jährige Techniker B., in einem Abtheil zweiter Klasse mit einem Revolver zu erschießen versucht. Die Kugel drang dem Lebensüberdrüssigen in die linke Brustseite und verletzte ihn schwer. Er wurde in einem Krankenkorbe mit der Vorortbahn nach dem Schlesischen Bahnhofe und von dort ins Krankenhaus Bethanien gebracht. Der Beweggrund zu der That ist noch nicht festgestellt.

Der 71jährige Hofkantor an der Potsdamer Garnisonkirche, Konrad Friesecke in Potsdam, hat sich in einem Anfall von Schwermuth gestern erschossen. Schon seit längerer Zeit litt er an asthmatischen und neuralgischen Schwerzen und an einem Gichtleiden, das ihn zwang, an Krücken zu gehen. Er konnte deshalb auch nicht mehr seinen Dienst in der Hofkirche verrichten.

Gerichts-Zeitung.

Eine verwickelte Rechtsfrage. In der Sache Falb und Genossen, über welche wir am Donnerstag berichteten, wurde gestern in später Abendstunde das Urtheil gefällt, welches (im grunde genommen) die eigentliche Rechtsfrage unberührt ließ. Bei Medow wurde angenommen, daß er sich thatsächlich der Ehrverletzung schuldig gemacht habe, als er den Döring „Streikbrecher" nannte und ihm gegenüber die Drohung aussprach: „Wir werden Dir nichts thun, aber hinter uns stehen andere, die Dir das Fell verbleuen werden!" Der Gerichtshof lehnte jedoch die vom Staatsanwalt beantragte Erhöhung der Strafe auf zwei Wochen Gefängniß ab und beließ es bei der von der ersten Instanz festgesetzten einen Woche. Bezüglich der übrigen Angeklagten wurde auf Aufhebung des ersten Urtheils und Freisprechung erkannt, weil gegen diese nichts erwiesen sei, was strafbar sein könnte.

(Es würde der Würde des Gerichtes schwerlich Eintrag thun, wenn Urtheile, welche ausgesetzt werden, wenigstens annähernd zu der Zeit verkündet würden, zu welcher sie durch öffentlich verkündeten Gerichtsbeschluß verkündet werden sollen. Ist die Urtheilsverkündung auf 12 Uhr mittags angesetzt, so ist es doch fraglich, ob dafür nach 6 Uhr abends noch die rechte Zeit ist.)

Im Spieler- und Wucherprozeß zu Hannover traten einige Einzelheiten zu tage, die auf die Wucherpraktiken des Angeklagten Löwenstein sowohl als auch auf den nahen Verkehr, den die als Zeugen auftretenden Offiziere mit ihm gepflogen, ein recht grelles Licht werfen. Als der Präsident den Angeklagten fragt, ob es wahr sei, daß er dem Lieutenant v. Eisenbardt gegen einen Wechsel über 1500 M. 1004 M. gezahlt habe, versetzt der Angeklagte: „Das ist richtig, also fertig." Der Gerichtshof beschließt, den Angeklagten nochmals in eine Ungebührstrafe von 8 Tagen Haft zu nehmen. Während der hierauf erfolgten Verlesung der Zeugenaussage des nicht erschienenen Lieutenants v. Eisenbardt schlägt der Angeklagte wiederholt mit geballter Faust auf die Brüstung. Der Gerichtshof verhängt zum vierten Male über den Angeklagten eine Ungebührstrafe von drei Tagen Haft. — Es wird alsdann Lieutenant v. Zingler als Zeuge in den Saal gerufen. Während der Vernehmung dieses Zeugen beginnt der Angeklagte von neuem zu weinen. Lieutenant v. Zingler bekundet auf Befragen des Präsidenten, daß er dem Angeklagten mit dem Lieutenant v. Eisenbardt zusammen einen Wechsel über 5000 M. und einen zweiten über 1500 M. unterschrieben hatte. Als er und Eisenbardt keine Zahlung dafür erhielten, habe der Angeklagte an den Lieutenant v. Eisenbardt geschrieben, daß er 30 pCt. für sich abziehen müsse. Er und Lieutenant v. E. hätten deshalb die Wechsel zurückverlangt. Der Angeklagte habe auch schließlich die Wechsel ohne Entschädigung zurückgegeben. Ein anderes Mal habe Lieutenant v. Eisenbardt gegen einen Wechsel über 1500 M. 1004 M. und gegen einen weiteren Wechsel über 1000 M. 700 M. erhalten. Der Zeuge habe bei diesen Wechseln Bürgschaft leisten müssen. Er sei aber nicht in Anspruch genommen worden. Lieutenant v. Eisenbardt, der in großer Geldverlegenheit war, habe dieser Angelegenheit wegen den Abschied nehmen müssen. — Auf Befragen des Präsidenten bemerkt der Angeklagte: Er wisse nicht, welchen Offizieren er das Ehrenwort abgenommen habe, über die Sache weder gerichtlich noch außergerichtlich zu sprechen. Er entbinde aber jeden von diesem Ehrenwort; die Herren möchten nur die Wahrheit sagen. — Der folgende Zeuge ist Lieutenant v. Kalkreuth: Er habe von dem Angeklagten einen Proipekt zugesandt erhalten. Darauf habe er gegen einen Dreimonatswechsel von 10 000 M. 8000 M. versprochen erhalten. Der Angeklagte habe gesagt, das Geld zahle ein Mann namens Wildenow in Berlin. Der Angeklagte habe sich dabei ausbedungen, sich für 10 000 M. von ihm versichern zu lassen. Dies habe er (Zeuge) auch gethan. Der Angeklagte habe ihm gesagt, er müsse den Wechsel erst nach Berlin schicken, in einigen Tagen werde er das Geld erhalten. Als er nach einigen Wochen auf Zahlung drängte, habe er einen neuen Wechsel über 10 000 M. unterschreiben müssen, den alten Wechsel zurückerhalten und nun 7000 M. erhalten. Davon habe er dem Löwenstein 100 M. und später noch 40 bis 50 M. für Stempel u. s. w. zahlen müssen. — Der Zeuge bemerkt auf Befragen des Präsidenten, er habe das Geld zur Zahlung verschiedener Schulden gebraucht. — Der Vertheidiger legt dem Zeugen die Frage vor, wie hoch sich seine Schneiderschulden und die Schuld für ein Pferd belaufen haben. Da der Präsident diese Frage ablehnt, beantragt der Vertheidiger einen Gerichtsbeschluß. Der Gerichtshof beschließt, die Fragen abzulehnen, da dies nicht zur Sache gehöre. Es genüge, daß der Zeuge gesagt habe, er habe sich in dringender Geldverlegenheit befunden. — Es tritt hierauf eine kurze Pause ein.

Als die Verhandlung wieder eröffnet werden soll, tritt der Vertheidiger an den Angeklagten heran und fragt ihn: Mit welchen Offizieren haben Sie denn gespielt? — Angeklagter (erregt): Das geht Sie garnichts an, lassen Sie mich zufrieden.

Weiter erschien als Zeuge Maschinendirektor a. D. Georges. Dieser, der uneidlich vernommen wird, bekundet, daß er mit dem Angeklagten oftmals Karten gespielt habe. Bei dieser Gelegenheit habe sich der Angeklagte stets sehr nervös gezeigt und den Mitspielern Schläge angedroht. Er habe von dem Angeklagten einen von dem Lieutenant v. Breidbach akzeptirten Wechsel über 6000 M. für 5000 M., drei Wechsel über je 10 000 M. für je 8100 M., einen Wechsel über 2500 M. für 2200 M. gekauft. Er habe an den Wechseln nichts verdienen wollen. Ein Drittheil von diesen Wechseln habe er bisher noch nicht bezahlt bekommen. Er habe den betreffenden Offizieren geschrieben: Er wolle nur den Betrag haben, den er für die Wechsel bezahlt habe. — Lieutenant v. Veltheim und Lieutenant v. Kalkreuth bestätigen die letzte Bekundung. Der Vertheidiger protestirt gegen die Vereidigung des Zeugen.

Weiter wird der Angeklagte nach seinen angeblichen Berliner Geldgebern befragt. — Angekl.: Muß ich das sagen? — Präs.: Es ist das vielleicht in Ihrem Interesse, Sie wollen doch die volle Wahrheit sagen. — Angekl.: Es waren Wildenow und Löffler. — Präs.: Sie haben doch mehrfach Reugeld erhalten? — Angekl.: Das verlangten die Berliner Geldgeber. — Präs.: Haben Sie von dem Reugeld nichts bekommen? — Angekl.: Etwas habe ich auch davon gehabt. — Georges bezeichnet die Behauptungen des Angeklagten als unwahr. — Der Angeklagte erzählt im weiteren auf Befragen des Präsidenten, daß er auch in Dresden einen Geldgeber, namens Zuckermann, gehabt habe. Er war mit Georges sehr befreundet. Er habe mit diesem eine gemeinschaftliche Wohnung gemiethet, in der er mit Georges für die Offiziere Festgelage gegeben habe. — Präs.: Haben auch Weiber an diesen Gelagen theilgenommen? — Angekl.: Jawohl. — Zeuge Georges erklärt auf die Frage, ob er an diesen Festgelagen theilgenommen habe, daß er hierauf die Antwort verweigere.

Ueber den Ausgang des Prozesses wird vom Freitag aus Hannover telegraphirt:

In dem Prozesse gegen den Agenten Adolf Löwenstein erkannte der Gerichtshof wegen fünf Beleidigungen, zweier Erpressungsversuche sowie wegen gewerbsmäßigen und gewohnheitsmäßigen Wuchers gegen den Angeklagten auf zwei Jahre acht Monate Gefängniß und 3000 M. Geldstrafe, eventuell noch 300 Tage Gefängniß, sowie auf 5 Jahre Ehrverlust.

Die Billardkünste des Glasbläsers Zimmermann beschäftigten gestern die I. Strafkammer des Landgerichts I. In einem Schanklokale der Warschauerstraße ging es am 23. März hoch her. Zimmermann spielte dort mit dem Gastwirth Billard und zog durch sein vortreffliches Spiel, welches alle Hindernisse mit Eleganz nahm, die Aufmerksamkeit der Gäste auf sich. Es war eine Freude, mit anzusehen, wie Z. das Billardqueue dirigirte und die Bälle genau nach seinem Willen auf dem grünen Tuche umherjagte. Es bildete sich eine immer dichter werdende Korona um den Kampfplatz und Zeichen des Beifalls und Staunens wechselten mit einander ab. Nach Beendigung mehrerer Karambolagen erklärte sich Z. bereit, Wetten auf sein Spiel einzugehen, ehe er aber mit diesem begann, ging er zum Telephon und sprach mit einer unbekannten Adresse. Ohrenzeugen wollen gehört haben, daß er einen ihm befreundeten Mann aufgefordert habe, mittels Droschke sofort nach dem Lokal zu kommen, da es dort etwas zu verdienen gebe. Bald darauf soll dann der Schankwirth Heidke in der Wirthschaft erschienen sein und sich bereit erklärt haben, zu wetten. Er setzte zunächst kleine Summen, die er im Handumdrehen an Zimmermann verlor. Er machte sich anheischig; mit zwei Bällen in einer gewissen Anzahl von Stößen eine bestimmte Zahl von Points zu erzielen und erreichte diese Zahl schon mit der Hälfte der vorgeschriebenen Stöße. Nach einigen Wettgängen warf Heidke die Bemerkung hin, daß er 20 M. bei 70 Points in 30 Stößen setze, Zimmermann erklärte, daß er nur 2 M. bei sich habe, die Umstehenden brachten aber schnell die noch fehlenden 18 M. zusammen und betheiligten sich an der Wette, die nach den bisherigen Erfahrungen und Zimmermann's Versicherungen ganz sicher zu seinen gunsten ausfallen mußte. Aber: „Das Glück ist eine leichte Dirne und weilt nicht gern am selben Ort; sie streift das Haar Dir von der Stirne und küßt Dich rasch und flattert fort!" Mit immer stärker werdendem Kopfschütteln sahen die Interessenten dem Verlaufe der Dinge zu. Zimmermann spielte, wie ihm zugerufen wurde, plötzlich wie ein elender Stümper, die leichtesten Bälle wurden verhunzt und Zimmermann kam mit Ach und Krach in 30 Stößen nur auf 60 Points, d. h. er hatte die Wette verloren und mit ihm alle diejenigen, die seiner Kunst vertraut hatten. Das ging nicht mit rechten Dingen zu, da mußte Verrath im Spiele sein. Und die erhitzten Köpfe geriethen in eine gelinde Wuth: es war ja ganz klar, daß Zimmermann und Heidke, die so fremd zu einander thaten, gute Freunde sein mußten, die eine abgekartete Komödie zum Schaden der übrigen aufführten und da Heidke trotz allen Drängens das Geld nicht wieder heraus gab, liefen die Hineingefallenen zum Staatsanwalt. Das Schöffengericht war auch der Ansicht der so schmählich um ihr Geld Gebrachten und verurtheilte Zimmermann und Heidke zu je einem Monat Gefängniß. — In der Berufungsinstanz schilderte Rechtsanwalt Dr. Schwindt den ganzen Vorgang nur als eine neue Illustration zu dem alten Studentenfang: „Das Glück auf einer Kugel steht und wunderbar regiert." Er vermochte auch einen gediegenen Billardspieler ins Feld zu führen, der dem Wettkampfe beigewohnt hatte und bekundete, daß Zimmermann gewiß nicht absichtlich verloren hat, sondern wahrscheinlich gewonnen hätte, wenn sich nicht der eine Ball höchst ungünstig zwischen die Kegel gestellt hätte, so daß Z., wenn er ihn überhaupt herausbekommen wollte, nothwendig „ver" machen mußte. — Bei dieser Sachlage sah das Gericht ein betrügerisches Komplott zwischen den beiden Angeklagten doch nicht als erwiesen an und erkannte deshalb auf Freisprechung.

Eine Polizeiverordnung für den Kreis Bomst bestimmt, daß junge Männer unter 17 Jahren und junge Mädchen unter 16 Jahren nicht an öffentlichen Tanzlustbarkeiten theilnehmen dürfen. Der Schankwirth Neumann und eine Reihe junger Leute waren wegen Vergehens gegen diese Bestimmungen vom Landgericht zu Geldstrafen verurtheilt worden. Das Gericht erklärte die betr. Kreis-Polizeiverordnung vom 30. Oktober 1898 für rechtsgiltig. Die Angeklagten legten darauf Revision ein und fochten vor allem die Rechtsgiltigkeit der Verordnung an. Sie verletze den Artikel 5 der preußischen Verfassung, der die persönliche Freiheit ausdrücklich gewährleiste. Auch sei sie nicht mit einer Regierungs-Polizeiverordnung vom 12. Dezember 1882 in Einklang zu bringen, in deren Geltungsbereich der Kreis Bomst liege und die nur jungen Leuten unter vierzehn Jahren das Beiwohnen öffentlicher Tanzlustbarkeiten verbiete. Der Strafsenat des Kammergerichts wies jedoch die Revision zurück. Die Kreis-Polizeiverordnung vom 30. Okt. 1898 stehe nicht in Widerspruch mit Artikel 5 der Verfassung. Dieser wolle nur die Personen schützen gegen willkürliche Verhaftung und Festnahme, ihnen aber nicht unbeschränkte Handlungsfreiheit einräumen. Die Verordnung werde gestützt durch § 6 d, i und f des Polizei-Verwaltungsgesetzes. Es sei auch zulässig, daß die Verordnung die jungen Leute bis zum sechzehnten und siebzehnten Jahr von den öffentlichen Tanzlustbarkeiten ausschließe, während die Regierungsverordnung für den ganzen Regierungsbezirk das vierzehnte Lebensjahr als Grenze festsetze. Eine solche Ausdehnung der Vorschrift für einen bestimmten Kreis des Bezirks sei unbedenklich statthaft, dagegen wäre eine Einmengung der Regierungsvorschrift unzulässig. Der Gastwirth sei strafbar, weil er gewußt habe, daß die jungen Leute das fragliche Alter noch nicht erreicht hatten. Auch hätte er sich die Ueberzeugung davon verschaffen müssen.

Der grobe Unfugsparagraph in Oberschlesien. Aus Gleiwitz wird uns vom 8. November berichtet: Der auch in oberschlesischen Kreisen gemachte Versuch, die sozialdemokratische Agitation durch Anwendung des Paragraphen vom groben Unfug und durch allerlei Bestimmungen und Verfügungen über die Sonntagsheiligung an der Wurzel zu treffen, ist in einer heute hier abgehaltenen Landgerichtsverhandlung erfolgreich abgewiesen worden. Im August d. J. waren hier vom Schöffengericht die Genossen Winter aus Beuthen, Aloe, Patzer, Trallst und Slotta aus Gleiwitz zu Geldstrafen verurtheilt worden, weil sie durch eine Flugblattvertheilung in dem weltentrückten Städtchen Kieferstädtel groben Unfug verübt und durch eine öffentlich bemerkbare Arbeit, eben durch die Flugblattverbreitung, die Sonntagsruhe gestört haben sollten. Gegen die Art der Zeugenvernehmung durch den Amtsrichter Friedländer hatte bereits in der Verhandlung selbst Genosse Winter protestirt — ohne Erfolg; gegen die Verurtheilung hatten alle Angeklagten Berufung eingelegt — mit Erfolg, wie wir heute berichten können. Sowohl in der Beurtheilung der Art der Flugblattvertheilung, in der das Schöffengericht eine „ungebührliche Belästigung" der Kieferstädtler Bürger erblickt hatte, als auch in der Beurtheilung der wichtigen Frage, ob die Flugblattverbreitung eine „Arbeit" im Sinne der Sonntagsruhe-Bestimmungen sei, wich das Landgericht völlig vom Amtsgericht ab. Die Verlegenheit, in der sich der Staatsanwalt befand, der den Arbeitscharakter der Flugblattverbreitung zu erweisen sich bemühte, ging daraus hervor, daß er behauptete, sie sei ebenso eine Arbeit und ebenso verboten, wie etwa ein Umzug, das Hantiren mit Möbeln und Möbelwagen. (!)

Sämmtliche Angeklagten wurden freigesprochen. Die Vertheidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Pohl in Gleiwitz.

Mit einer seltenen Zähigkeit kämpft seit Jahr und Tag der Restaurateur Lüdepohl für sein angebliches Recht. Er war früher lange Zeit Kammerdiener bei dem verstorbenen kommandirenden General des 3. Armeekorps Constantin v. Alvensleben, der am 28. März 1892 gestorben ist. Der alte Mann war mit seinem Kammerdiener außerordentlich zufrieden, dieser versorgte ihn sehr liebevoll und erhielt von ihm noch kurz vor dessen Tode ein glänzendes Zeugniß. Bald nach dem Tode des Generals heirathete L. dessen langjährige Köchin. Die Erben des Generals sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß der angeblich so grundehrliche Kammerdiener, durch dessen Hände alle Gelder der alten Exzellenz gingen, das in ihn gesetzte Vertrauen arg getäuscht und sich in unredlicher Weise bereichert habe. Zu dieser Ueberzeugung trug einerseits die Thatsache bei, daß L. Sparkassenbücher in Höhe von 14—15 000 M. bei dem Kreditverein besaß, daß der alte General öfter darüber geklagt hatte, daß ihm hier und da ein Hundertmarkschein auf unbegreifliche Weise abhanden gekommen sei und

daß noch dem Tode auch Silbergeschirr und Garderobe fehlte. Während einige Tage vor dem Ableben des Generals die Kassette noch mit Hundertmarkscheinen ansehnlich gefüllt war, fanden sich nach dem Tode in derselben nur 270 M. vor. Der alte Herr hatte sowohl seinem Kammerdiener als auch dessen jetziger Ehefrau je 4500 M. ausgesetzt. Der Testamentsvollstrecker gab aber mit Rücksicht auf den starken Verdacht nur je 1500 M. und das Ehepaar nahm die Hilfe des Gerichts in Anspruch. Inzwischen stand Lüdepohl Anfang Oktober 1895 unter der Anklage der Unterschlagung und des Betruges vor der IV. Strafkammer des Landgerichts I und diese verurtheilte ihn trotz der lebhaftesten Betheuerungen seiner Unschuld zu einem Jahr Gefängniß bei sofortiger Verhaftung. Er hat die Strafe längst verbüßt, betreibt seitdem aber mit allem Eifer seine Rehabilitirung. Auf grund der umfangreichen Erhebungen, welche das Kammergericht bei Gelegenheit des Zivilprozesses des Angeklagten gegen die v. Alvensleben'schen Erben angestellt hat, hatte der Angeklagte mit seinen Bestrebungen schließlich Glück, denn die Wiederaufnahme des Verfahrens wurde angeordnet. Diese nahm gestern einen vollen Sitzungstag der IV. Strafkammer in Anspruch. Die Hoffnungen des Angeklagten waren aber trügerisch, denn die umfangreiche Beweisaufnahme führte zu demselben Ergebniß, wie die Verhandlung vor drei Jahren: Der Angeklagte wurde zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

Wegen Beleidigung des Amtsvorstehers von Weißensee ist gestern der Molkereibesitzer Ernst Mertens von der ersten Strafkammer am Landgericht II zu 200 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Er hatte in einer Grundbesitzer-Versammlung dem Amtsvorsteher Feldmann zum Vorwurf gemacht, daß dieser ein Stück Gemeindeland zum Bau eines Krankenhauses hergegeben hatte und sonst eine Reihe ehrenrühriger Beschuldigungen erhoben.

Versammlungen.

Eine Volksversammlung für die Schönhauser Vorstadt tagte am Donnerstag im Berliner Prater. Der etwa 1000 Personen fassende Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit lebhaftem Interesse folgten die Anwesenden dem Vortrage des Genossen Liebknecht, der über das Thema „Die Sozialdemokratie und die internationale Reaktion" sprach. Von der Thatsache ausgehend, daß Deutschland gegenüber Frankreich und England ein politisch rückständiger Staat ist, erklärte der Redner die Ursachen dieser Rückständigkeit an der Hand historischer Ereignisse und führte dann aus: Was uns von den politisch fortgeschrittenen Staaten unterscheidet, ist der Umstand, daß in Deutschland das Junkerthum die März-Revolution überdauert hat, und daß diese Klasse, obgleich sie ihre staatsmännische Unfähigkeit bei unzähligen Gelegenheiten erwiesen hat, heute noch eine mächtige Partei ist, deren Wünsche die Regierung stets erfüllt. Wie in anderen Staaten, so war auch bei uns das Bürgerthum liberal, so lange es eine vom Adel unterdrückte Klasse war. Das änderte sich aber, nachdem sich das Bürgerthum geschieden hatte in Bourgeoisie und Proletariat. Aus Furcht vor der wachsenden Macht des Proletariats wurde die Bourgeoisie reaktionär und suchte nun vereint mit dem Junkerthum das klassenbewußte Proletariat zu unterdrücken. Der Kapitalismus sieht, wie das durch die Sozialdemokratie vertretene Proletariat stärker und stärker wird, und da giebt es für ihn nur zwei Möglichkeiten: entweder er muß die Ursachen der sozialdemokratischen Bewegung begreifen und derselben Rechnung tragen, oder er muß, um sich selber an der Herrschaft zu erhalten, die Sozialdemokratie unterdrücken. Um das erstere zu thun, dazu fehlt der Kapitalistenklasse die staatsmännische Einsicht, sie wählte daher das letztere, und so haben wir gesehen, daß Bismarck, nachdem es ihm mißlungen war, die Arbeiterpartei seinen Zwecken dienstbar zu machen, mit den brutalsten Gewaltmitteln die sozialdemokratische Bewegung zu vernichten suchte. Aber diese Politik ist gescheitert. Wir sind mit Bismarck fertig geworden und die Macht des Proletariats ist gewachsen zum Schrecken der herrschenden Klassen. Aus den Memoiren des französischen Polizeipräfekten Andrieux wissen wir, daß in Frankreich Anarchisten gezüchtet und anarchistische Attentate gemacht wurden durch die Polizei. Man will die Angst vor den Anarchisten, die man gleichbedeutend mit den Sozialisten hinzustellen sucht, benutzen, um gegen den Sozialismus vorzugehen. Auch in Deutschland, wo dank der organisirenden und aufklärenden Thätigkeit der Sozialdemokratie der Anarchismus nie Boden gefaßt hat, wird vielleicht ein Anarchistengesetz vorgelegt werden, welches — das wissen wir — nur dazu bestimmt ist, die Sozialdemokratie mundtodt zu machen. Wenn ein Gesetz erlassen wird, das sich gegen uns richtet, so werden wir es zu überwinden wissen, wie wir das Sozialistengesetz überwunden haben. Die Sozialdemokratie ist lebenskräftig und wird zeigen, daß sie sich nicht unterdrücken läßt. Liebknecht besprach ferner die reaktionären Bestrebungen, die sich zeigen in der gegenwärtig grassirenden Epidemie der Majestätsbeleidigungs-Prozesse, der Beeinträchtigung des Koalitionsrechts durch strengste Bestrafung von Streikvergehen, und kam zum Schluß auf die Abrüstungskonferenz zu sprechen, die er als eine schlechte Komödie bezeichnete. An Frieden sei nicht zu denken, so lange die Klassengegensätze beständen. Der Kapitalismus brauche stehende Heere gegen die Sozialdemokratie. So hoch wir auch die Bestrebungen der Friedensbewegung, an deren Spitze Bertha v. Suttner steht, schätzen, wüßten wir doch, daß es einen dauernden Frieden erst giebt, wenn die Ziele der Sozialdemokratie verwirklicht sind. Für unsere Ideen würden wir weiter kämpfen, wie wir bisher gekämpft haben. „Unsere Feinde mögen kommen, wir sind bereit." — Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, eine Resolution im Sinne der Ausführungen Liebknecht's fand einstimmige Annahme. Der Vorsitzende Augustin richtete dann die Ermahnung an die Anwesenden, der politischen Organisation beizutreten, sowie für Verbreitung unserer Presse zu sorgen, und schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie. Ein aus der Mitte der Versammlung auf Liebknecht ausgebrachtes Hoch fand in der zahlreichen Volksmenge freudigen Wiederhall.

Eine öffentliche Versammlung der Holzarbeiter, die von etwa 1500 Personen besucht war, tagte am Donnerstag bei Keller, Koppenstraße, um den Bericht über die gegenwärtige Lage des Streiks bei der Firma Fork, Kretzschmar u. Komp. entgegen zu nehmen. Nach dem Bericht, den Stusche erstattete, ist eine wesentliche Veränderung der Situation nicht zu verzeichnen. Von den 86 Tischlern, die einmüthig in den Ausstand getreten sind, hat sich bisher trotz der mehrwöchentlichen Dauer des Streiks noch kein einziger Streikbrecher gefunden. Seitens der Organisation sind wiederholt Verhandlungen versucht worden, ohne daß hierdurch ein Erfolg erzielt worden ist. In einer Meisterversammlung, die sich mit dieser Angelegenheit befaßt hat, erklärte die Firma, daß sie die gestellten Forderungen nicht bewilligen werde und mit den Ausständigen, die sie als entlassen betrachte und nicht wieder einstelle, überhaupt nichts zu thun haben wolle. Sie motivirt diesen schroffen Standpunkt damit, daß in der ersten Versammlung von den verschiedenen Rednern die in dem Betriebe herrschenden Mißstände erörtert wurden und dadurch das Renommee der Firma geschädigt worden sei. Eine recht eigenthümliche Stellung nehmen bei diesem Streik wieder die Tischlermeister ein. Die Meister, die fortwährend die Gesellen zur Beseitigung der Schundkonkurrenz auffordern und in solchen Fällen ihre Unterstützung in Aussicht stellten, scheuen sich jetzt nicht, die Arbeiten für die gesperrte Firma auszuführen. Nur einige Meister haben bisher die Annahme von Arbeiten dieser Firma verweigert. Der Firma Fork, Kretzschmar u. Komp. selbst ist es bisher, trotzdem sie alles in Szene gesetzt hat und durch Inserate Arbeiter verlangte, sowie Nachfrage in Herbergen und Asylen hielt, nicht gelungen, die Werkstätten auch nur einigermaßen zu besetzen. Außer drei Personen, die aber als Tischler garnicht in betracht kommen, hat sich nur ein einziger „Arbeitswilliger" zur Verfügung gestellt. Dieses Resultat ist um so bemerkenswerther, als die Firma die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen hat, die im Interesse der Unternehmer in Uniform und in Zivil, als Arbeiter verkleidet, vertreten ist und die Arbeiter in der jetzt üblichen Weise, an der Ausübung ihres Koalitionsrechts oftmals hindert. Von der Firma werden ganze Lager von den Tischlermeistern aufgekauft und für mehrere Arten Möbel vielfach weit höhere Preise als sonst bezahlt. Da auch ferner offenbar verschiedene Arbeiten, welche die Firma übernommen hat, nicht ausgeführt werden können, und den Unternehmern durch das Leerstehen der großen Räumlichkeiten und auch in anderer Beziehung bei längerer Aufrechterhaltung des Streiks erhebliche Nachtheile erwachsen, so ist anzunehmen, daß die Firma die minimalen und gewiß sehr berechtigten Forderungen bewilligt und damit den Ausstand zu gunsten der Arbeiter beendigt. Von allen Diskussionsrednern wurde das schroffe ablehnende Verhalten der Firma kritisirt und darauf hingewiesen, daß die geringen Forderungen der Arbeiter durchaus berechtigt sind, zumal die Berechnungen der verschiedenen Arbeiten bei dieser Firma keineswegs den Abmachungen bei der 1896er Lohnbewegung entsprechen. Außerdem wurde auf den außerordentlich großen Wechsel der Arbeiter in dieser Werkstatt hingewiesen, der zur genüge beweist, daß die Arbeitsverhältnisse keinesfalls gute genannt werden können. Von allen Rednern wurde für die Aufrechterhaltung des Streiks plädirt und die Ausständigen ersucht, auch in Zukunft in der einmüthigen und anerkennenswerthen Weise auszuharren. Einstimmig wurde sodann eine Resolution angenommen, in der sich die Versammelten mit dem Vorgehen der Streikenden einverstanden erklären, sich verpflichten, dieselben in jeder Beziehung zu unterstützen und es der Ortsverwaltung des Holzarbeiter-Verbandes überlassen, die weiteren nothwendigen Maßnahmen zu treffen. Nachdem noch bekannt gegeben worden war, daß über die Werkstelle von Heideke, Fruchtstraße 35, die Sperre verhängt ist, erfolgte der Schluß der imposanten Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf die Organisation.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 13. November, vormittags 9 Uhr, im großen Festsaal der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 57: Versammlung Freireligiöse Vorlesung. Um 11 Uhr vormittags ebendaselbst: Vortrag des Herrn Wilhelm Bölsche: „Zum 40jährigen Jubiläum des Darwinismus". — Montag, den 14. November, abends 8½ Uhr: Beschließende Versammlung. Eingang Stallschreiberstr. 48.

Tischler-Verein. Heute Abend 8½ Uhr, Melchiorstr. 15: Versammlung. Vortrag. Damen haben Zutritt.

Orts-Krankenkasse der Schuhmacher. Sonntag, den 13. November, mittags 12 Uhr, bei Lange, Dragonerstr. 15: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Aufstellung der Kandidaten zur Vorstands- und Delegirten-Wahl.

Bildungsverein „Mehr Licht!". Morgen Sonntag, abends 7 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75: Vortrag des Genossen Gedicke über: „Die Zähne, ihre Bedeutung für den Menschen, und die Darwin'sche Theorie".

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde wird Dienstags, Donnerstags und Freitags abends von 7½ bis 8½ Uhr abgehalten.

Weißensee. Wir haben die Lokalangelegenheit dem Parteigenossen Scholz, Wrangelstr. 110, überwiesen.

Arkona-Platz. Das Jahr des angeblich großen Feuers auf einem Holzplatz in Moabit war trotz vieler Mühen nicht zu ermitteln. Es müßte wenigstens die Straße, zu der die Feuersätte gehörte, angegeben werden. Und wenn es geschieht, wie ganz zwecklos bleibt dennoch eine derartige Frogerei. —

A. R. — 1890 Leobschütz 12 586 Einwohner. —

P. B. Die Angelegenheit im Geschäft von W. sollte zunächst von der Berufsorganisation untersucht werden.

Organisirte Hutmacher. Anonyme Zuschriften können wir nicht berücksichtigen. Wir empfehlen Ihnen, die Angelegenheit der Organisation zu unterbreiten.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 12. November 1898.

Ein wenig kühler, vorwiegend trübe und nebelig bei schwachen östlichen Winden; keine wesentliche Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. (Südosten.)

Montag, den 14. November 1898, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Brüder, Waldemarstr. 75:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **Richard Fischer Lehren aus der Landtagswahl.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder ist nothwendig.

243/12 **Der Vorstand.**

Achtung! Former. Achtung!

Am Sonntag, den 13. November, vormittags 10 Uhr, in Cohn's Festsälen, Beuthstraße Nr. 20:

Außerordentliche Versammlung der Former und Berufsgenossen.

Tages-Ordnung:

1. **Wie stellen sich die Kollegen zu dem von Braunschweig gestellten Antrag behufs Beschickung des Formertages?** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 61/10

In anbetracht der überaus wichtigen Tagesordnung ist es nothwendig, daß jeder Kollege in der Versammlung anwesend ist.

Der Einberufer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Montag, den 14. November 1898, abends 8 Uhr:

Grosse Versammlung

in Wernau's Festsälen, Schwedterstr. Nr. 23–24.

Tages-Ordnung:

1. **Was ist zu thun, um der fortschreitenden Verschlechterung der Arbeits- und Lohnverhältnisse erfolgreich entgegenzuwirken?** Referent: **Otto Naether.** 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Zu dieser Versammlung sind speziell eingeladen die Kollegen der Firmen: **Walz, Biehl, Roessemann, Wilke, Weber, Gossen, Kortüm, Niederschulte, Kirchhoff & Cie., Gust. P. Schönheimer, Kilian, Froehlich, Hillerscheid & Kasbaum, Palm, Schulz, Adé, Adam, Gundelach, Mewes & Kotteck, Bohm & Sohn, Hartung.**

114/11 **Die Ortsverwaltung.**

Orts-Krankenkasse des Zimmergewerbes.

Sonntag, den 20. November, vormittags 10 Uhr, findet im Lokale Gartenstr. 13 bei Scherfing eine Versammlung der Arbeitgeber, welche Beiträge zur Kasse aus eigenen Mitteln leisten, statt.

Tages-Ordnung: Wahl von 20 Vertretern zur Generalversammlung für 1899.

In demselben Lokale und zu derselben Zeit, doch in getrennten Räumen, findet eine Versammlung der wahlberechtigten Kassenmitglieder (Arbeitnehmer) statt.

Tages-Ordnung: Wahl von 40 Vertretern zur Generalversammlung für 1899.

Das Quittungsbuch legitimirt und ist beim Eintritt in das Wahllokal den Kontrolleuren vorzuzeigen. 2117b

Dienstag, den 22. November, abends 8 Uhr:

Ordentliche Generalversammlung

im Lokal von Schersing, Gartenstraße Nr. 13.

Tages-Ordnung: 1. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern. 2. Wahl des Prüfungsausschusses. 3. Abänderung der §§ 10 und 13 des Statuts, bezw. der dieses bez. Nachträge betreffs Erweiterung der Kassenleistungen. 4. Verschiedenes. — Die für 1898 gewählten Vertreter werden hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

J. Krause, Vorsitzender. **E. Petermann,** Schriftführer.

Achtung! Achtung!

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands.

Filiale Berlin I. 82/17

Sonntag, den 13. November 1898, nachmittags 4½ Uhr, bei **Keller,** Koppenstr. 29, oberer Saal:

Mitglieder-Versammlung mit Frauen.

Tages-Ordnung: 1. Lichtbilder-Vortrag des praktischen Naturheilkundigen Grundmann über „Die Ernährung. Magen- und Darmkrankheiten. 2. Diskussion. — Nach der Versammlung: **Gemüthliches Beisammensein.** Entree 10 Pf. Herren, die am Tanz theilnehmen, zahlen 30 Pf. nach. Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Am Sonntag, den 13. November, nachmittags 1½ Uhr:

Oeffentliche Versammlung

aller in den

Brauereien beschäftigten Arbeiter

Berlins und Umgegend

im Englischen Garten (oberer Saal), Alexanderstraße 27c.

Tages-Ordnung:

1. Die Antwort der Vereinigten Brauereien Berlins gegenüber den Anträgen der im November 1897 gewählten Kommission zur Abänderung der Statuten des Arbeitsnachweises der Ringbrauereien. 2. Bericht der Agitationskommission und Neuwahl derselben. 3. Verschiedenes. 2070b

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Einberufer.**

Verband der Möbelpolirer.

Montag, den 14. d. M., abends 8½ Uhr, Brunnenstraße 150:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Schriftsteller Knaack über: „Die Arbeit, ein Opfer des Mammon". 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

147/17 **Der Vorstand.**

Wo? machen wir am **Busstag** unsere Herren-Partie hin? Nach **Pichelswerder** zum **alten Freund,** der hat geschlachtet und ladet ergebenst dazu ein. *

„Paradiesgarten" Birkenwerder.

Empfehle mein Lokal zum bevorstehenden Bußtag als best geeigneten **Herren-Ausflugsort.** Spezialität: **Frische Blut- und Leberwurst,** sowie **Eisbein mit Sauerkohl.** Herrenpartien bitte ergebenst um vorherige Anmeldung. Hochachtungsvoll

2115b **Ad. Burgemeister.**

Familien-Ausflug des Gesangvereins „Sanges-Echo"

von der Schönleinstraße bei Ewald, am **Sonntag,** den 13. November, nach

Grünau zu Lindenhayn,

abends **Kränzchen,** wozu Freunde und Bekannte eingeladen sind.

Der Vorsitzende.

Achtung! Ich stelle nach wie vor meine Säle für Vereine und zu jeder Versammlung zur Verfügung.

2121b **C. Stechert, Andreas-Straße 21.**

Speisehaus

Rungestraße 19, parterre.

Kräftiger Mittagstisch m. Bier 0,50. Reichh. Abendkarte zu kleinen Preisen.

Plissée-Brennerei. Jede Art Stoff wird ausgeschlagen und gestollt. **Rich. Hintze,** Schöneberg b Berlin, Hauptstr. 5/6. [2019b

M. Schulmeister

Schneidermeister

Berlin S.O. **Dresdenerstr. 4,** Am Kottbusser Thor.

empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen nachstehende Spezialartikel:

Hohenzollern-Mäntel mit einer 5 Mtr. weiten Pellerine in schwarz, grau, blau u. modefarben, von Mk. 25 an.

Winter-Paletots aus Eskimo, Flocconné- und Krimmer-Stoffen, schwarz, blau, braun und modefarb., 1- u. 2reih., mit Lama gefüttert . . . . . Mk. 16–40

Winter-Joppen wasserdichte Stoffe in allen modernen Farben . . . „ 5–15

Jaquet-Anzüge in gediegenen woll. Zwirnstoffen, Covercoats rc. . . „ 16–34

Rock-Anzüge in guten, wollenen, schwarzen Kammgarn- u. Satinstoffen, moderne Façons . . . . . „ 25–38

Gehrock-Anzüge von feinen Satin-, Tuch- u. Kammgarn-Stoffen, 2reih. „ 30–45

Sport- u. Radfahrer-Anzüge, Loden-Mäntel v. 9 M. an.

Beinkleider in dauerhaften, woll. Stoffen, verschiedenen Farben, Kammgarn und Cheviot . . . . . v. Mk. 5–10

Knaben-Paletots u. -Anzüge, kleidsame Façons in gr. Ausw.

Schul-Anzüge in Cheviot, Velour- u. dauerhaften Zwirn-Stoffen, 1- u. 2reihig . . . . . von 5 Mk. an.

Arbeiterjacken für sämmtl. Gewerke zu den billigsten Preisen.

Bestellungen nach Maaß von englischen, französischen u. deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut u. billig ausgeführt.

Gegründet das Geschäft 1878. Telephon Amt IV 447.

Bitte genau auf Hausnummer 4 zu achten.

Empfehle meine drei Restaurants: **Rübezahl,** am Müggelsee, **Teufelssee,** Müggelberge, **Marienlust,** a. d. Dahme, zwischen Grünau und Friedrichshagen, bei Fußpartien über die Müggelberge. 612*

C. Streichhan,

Besitzer des Kaiserho's Köpenick.

Allen Freunden und Bekannten empfiehlt sein **Weiß- u. Bairisch-Bierlokal. Vereinszimmer** mit Piano zu vergeben. 1826b

F. Schuster, pens. Heizungs-Rohrleger, Stephanstr. 19 (Moabit).

Freunden u. Kollegen zur Nachricht, daß sich mein Lokal jetzt **Adalbertstraße 32** befindet. — Gute Küche, ff. Weißbier, Pfefferberger Lagerbier. Vereinszimmer m. Piano f. 30 Perf.

E. Schwarzer, Adalbertstr. 32.

Alt-Glienicke.

Für Ausflügler

Mittwoch, den 16. November (Bußtag):

Grosses Schlachtefest,

frische Blut- und Leberwurst, wozu ergebenst einladet

1012* **Heinrich Sass.**

Freunden, Bekannten und den Steindruckern und Berufsgenossen empfehle mein **Weiss- u. Bairischbier-Lokal.** Vereinszimmer zu vergeben.

Otto Zimmermann,

2129b Wienerstr. 54.

Jeden Sonnabend Gänse-Ausspielen bei **Voelz,** Breslauerstr. 9. [2112b

Grünkram-Geschäft m. Rolle, Holz u. Kohlen z. verkaufen Blumenstr. 60.

Möblirte Schlafstelle an Herrn. Oranienstr. 74, vorn 3 Tr. 2127b

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, 12. November.

Opernhaus. Die lustigen Weiber von Windsor. Anfang 7½ Uhr.
Schauspielhaus. Herostrat. Anfang 7½ Uhr.
Neues kgl. Opern-Theater (Kroll). Fregoli-Gastspiel.
Deutsches. Cyrano von Bergerac. Anfang 7½ Uhr.
Berliner. Das Erbe. Anfang 7½ Uhr.
Lessing. Der Star. Anfang 7½ Uhr.
Residenz. Der Herr Sekretär. Vorher: Mein treuer Antoine. Anfang 7½ Uhr.
Westen. Der Prinz wider Willen. Anfang 7½ Uhr.
Neues. Hofgunst. Anfang 7½ Uhr.
Schiller. Lumpengesindel. Anfang 8 Uhr.
Metropol. Das Paradies der Frauen. Anfang 7½ Uhr.
Central. Die Geisha. Anf. 7½ Uhr.
Thalia. Der Hypotheken-Schuster. Anfang 7½ Uhr.
Luisen. Die Schuld der Schuldlosen. Anfang 8 Uhr.
Nach. 3 Uhr: Schüler-Vorstellung: Maria Stuart.
Ostend. Onkel Jonas. Anfang 8 Uhr.
Belle-Alliance. Napoleon. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Die Geheimnisse von London. Anfang 8 Uhr.
Alexanderplatz. Ein verfehltes Leben. Anfang 8 Uhr.
Parodie. Tugend. Anfang 8 Uhr.
Urania. Taubenstraße 48–49. Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: Die Urzeit des Menschen.
Invalidenstraße 57/62. Täglich abends von 5–10 Uhr: Sternwarte, Operntelephon.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7½ Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.
Feen-Palast. Spezialitäten-Vorstellung.
Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).
Sonnabend:
Lumpengesindel.
Sonntag, Nachmittags:
Die Räuber.
Abends:
Lumpengesindel.
Montag:
Wilhelm Tell.

Thalia-Theater.

Dresdenerstr. 72/73.
Gastspiel Helmerding.
Zum 3. Male:
Der Hypothekenschuster
Posse mit Gesang in drei Akten von Leopold Ely.
Musik von Cornelius Schäler.
Anfang 7½ Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Ostend-Carl Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132.
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**
Onkel Jonas.
Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Oskar Klein. Musik von Wiecher.
Anfang 8 Uhr.
Vorzugsbillets haben Giltigkeit.
Im **Tunnel** von 7 Uhr an **Frei-Konzert.** — Sonntag und folgende Tage: **Onkel Jonas.** — Sonntag Nachmittag: **Neue freie Volksbühne: Die Schmetterlingsschlacht.**

Luisen-Theater

34. Reichenbergerstraße 34.
Sonnabend, den 12. November, nachmittags 3 Uhr:
Schüler-Vorstellung
zu besonders ermäßigten Preisen:
Maria Stuart.
Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.
Abends 8 Uhr:
Die Schuld der Schuldlosen.
Schauspiel in 5 Akten von Ad. Stolze.
Sonntag Nachmittag 3 Uhr:
Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen:
Wilhelm Tell.
Abends 8 Uhr:
Die Schuld der Schuldlosen.

Feen-Palast-Theater

Burgstr. 22. Burgstr. 22.
Täglich! Um 8½ Uhr Täglich!
Richard Winkler
in der erfolgreichen Burleske
Die Rosen vom Norden.
Dazu das riesengroße **November-Programm.**
Path Frank-Truppe. Akrob **Marchetty,** Equilibristin.
Gebr. Orig.-Niagara.
Los Suarez, spanische Tänzer.
Ernst Sprecher × Helene Voss
Toska's lebend. Bilder-Gallerie, darg. v. 8 Damen! u. s. w.
Anfang 7½, Sonntags 6 Uhr.
Vorverkauf Vorm. v. 11-1 Uhr.

Urania

Taubenstrasse 48/49.
Abwechslungsweise
Die Urzeit des Menschen
und
Quer durch Oesterreich.
Invalidenstr. 57/62:
Tägl. **Sternwarte.**
Taubenstrasse im Hörsaal:
Experim. u. Projekt.-Vorträge

Kunst-Schaubühne

i. d. **Urania,** Invalidenstr. 57.
Sonntag, den 13./11., 5 Uhr:
In den Werkstätten unserer grossen Künstler
von Fritz Stahl. Parkett 50 Pf.

Passage-Panopticum.

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

Im Theatersaal von 6 Uhr ab:
Théâtre variété.
Neu! Lebend! Der Storchmensch!
Heute 25 Pf. Entree.
Geöffnet v. vorm. 9 bis abds. 10 Uhr.

Castan's Panopticum.

Neu!! Neu!!
Lebendig begraben!!

Central-Theater

Direktion: José Ferenczy.
Die Geisha
oder: **Eine japanische Theehaus-Geschichte.**
Operette in 3 Akten v. Sidney Jones.
Morgen und die folgenden Tage: **Die Geisha.**
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Der lustige Krieg.** Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Olympia-Theater.

(Circus Renz) Karlstrasse.
Täglich 8 Uhr abends:
Berliner Ausstattungsstück mit Couplets,
MENE TEKEL
Aufzügen und Kolossal-Ballets in 3 Akten (10 Bildern).
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr:
Dieselbe Vorstellung.
1 Kind frei.

Circus Renz-Riesen-Tunnel.

Direktion: J. M. Hütt.
Täglich: Grosses Konzert der Hauskapelle unter Leitung des Musikdirektors Herrn **Otto Görner** und **Extra**
Spezialitäten-Vorstellung
unter Regie des beliebten Humoristen Gustav Klauck.
Das neue grossartige November-Programm.
Anf. Wochent. 6½ Uhr, Sonnt. 5 Uhr
Entree Wochent. 10 Pf., Sonnt. 30 Pf.

Alcazar-Theater

Dresdenerstr. 52/53. City-Passage.
Direktion: **Richard Winkler.**
Täglich:
Bummelfritze.
Volksstück mit Gesang in 3 Aufzügen von Jacobsohn und Willen. Musik von Michaelis.
In Szene gesetzt von Otto Wendt.
Dazu das ausgewählte
Spezialitäten-Programm.
Neu! Neu! Neu!
Le cardo and Trepp,
Music-Excentric-Comedians.
Anfang: Wochent. 7½ Uhr. Sonntags 6½ Uhr.
Entree: Wochentags 30 Pf. Sonntags 40 Pf.
Vorzugsbillets haben Giltigkeit.

W. Noack's Theater

Brunnenstr. 16.
Heute Sonnabend:
Wegen Privatfestlichkeit keine Vorstellung.

Apollo-Theater.

Stürmischer Erfolg!
Armand'Ary.
Familie Agoust.
Robert Steidl.
Mr. Judge's dress. Seelöwen.
Kassenöffnung 6½ Uhr.
Anfang 7½ Uhr.

Reichshallen.

Stettiner Sänger
(Meysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl, Schneider und Schrader.)

Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.
Tageskasse von 11–1 Uhr.
Zum Schluß:
Zum letzten Male:
Vor 25 Jahren.
Ensemble von Meysel.

Reichshallen Restaurant.
Konzert
des 24 Mann starken beliebten **Reichshallen-Orchesters.**
Dirigent: Max Schmidt.
Entree frei.

Concerthaus.

Leipzigerstr. No. 48.
Täglich:
Hoffmann's Quartett und Humoristen
Zum Schluß
Jacques Offenbachs Operette
Insel Tulipatan.
Für die Vorstellung am Montag, den 14. November, sind sämmtliche Billets vom **Grundbesitzer-Verein Königstadt** entnommen. Kasse findet nicht statt. — Dienstag, zum Schluß: **Insel Tulipatan.**

Mähr's Theater

Oranienstr. 24.
Täglich
Spezialitäten- und Theater-Vorstellung.
O diese Radler!
Burleske.
Clown Bimbo. Mlle. Rosa. Edler v. Metz. Little Willy.
Anfang an den Wochentagen 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr.
Bons haben Wochentags Giltigkeit.

Volks-Theater

im Welt-Restaurant
Dresdener-Straße 97.
Dir.: A. Kolig. Art. Leiter: A. Runge.
Novität! Sensationell! **Novität!**
Sensationeller Erfolg!
Die Cirrusler.
Operette von Felsch. Musik von Baselt.
In Szene gesetzt von August Runge.
Neu! Charles Wolff, der berühmte Tanzhumorist. | **Neu!** Eugen Rosée, der beste aller Mimiker.

Circus Busch

Sonnabend, den 12. November, abends 7½ Uhr:
Parade-Gala-Vorstellung.
Zum ersten Male:
PERSIEN
Gr. Manege-Schaustück in 5 Akten, inszenirt vom Dir. **Paul Busch.**
Tänze arrangirt vom kgl. italienischen Hof-Balletmeister **Ottavi.**
Musik vom Kapellmeister **Taubert.**
Dargestellt von 500 Personen.
Sämmtl. Einrichtungen gesetzl. geschützt.
Ausstattung, Kostüme, Requisiten in nie gesehener Pracht aus den Ateliers von **Hugo Baruch u. Co.**
Besonders hervorzuheben: Sklavenmarkt in Schiras — Der Raub der schönen Circasserin — **Der Sprung des Prinzen Mirza Schaffy aus der Höhe der Circuskuppel ins Wasser** — Großer Karawanenzug durch die Wüste mit Kameelen, Maulthieren, Elefanten, Eseln, Pferden ꝛc. — **Im Harem des Schah — Der Ritt über die Burgmauer — Der Sturz des persischen Prinzen mit dem Pferde von hoher Felsenklippe ins Wasser.** — Außerdem: Auftreten des Hrn. **Franz Gebhardt,** Ritter ꝛc., bisheriger Chef der k. k. spanisch. Hof-Reitschule in Wien. Die neuen Freiheitsnummern des Dir. **Busch.**
Morgen Sonntag: **2** große Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr und abends 7½ Uhr: **Persien.**

Restauration zum Wüstenvogel.
Pallisadenstr. 71, bestens empfohlen.
Gustav Strauss, Schankwirth.

Freireligiöse Gemeinde zu Berlin.

Zum Besten des Baufonds
Sonnabend, den 19. November, in Keller's Festsälen,
Koppenstraße 29:
Vokal- und Instrumental-Konzert,
Theater und Tanz.
Billets à 25 Pf. sind **nur** in den Billet-Verkaufsstellen der Freireligiösen Gemeinde, bei den Komitemitgliedern Bohne, Brunnenstr. 141, H. II; O. Jänicke, Rixdorf, Reuterstr. 21, H. IV; Kornetzky, Fürstenwalderstraße 11, v. III; Frau Kohlhardt, Alexandrinenstr. 41, H. I; Kuhirte, Prenzlauer Allee 204, H. IV; Voigt, Neu-Cölln a. W. 2, Keller, und in allen unseren Versammlungen zu haben. 62/4
Anfang 8½ Uhr. **Tanz 50 Pf. extra.**
Um zahlreiche Betheiligung ersucht **Das Komitee.** J. A.: H. Peege.

Beide Ecken der **Muskauerstrasse** und **Pücklerstrasse.**
Nur in der **Nähe der Pücklerstrasse,** Markthalle IX, nicht **Eisenbahnstrasse.**

Consumhaus

Herrmann Schlesinger

23-24 Pücklerstr. 39-40.

Grösstes Etablissement
dieser Stadtgegend.
27 Schaufenster.
Billigste Einkaufsquelle
für alle Artikel der Kauf- und Waarenhäuser.

Sonnabend,
den 12. November 1898:
Eröffnung
der
Abtheilung für Herren- u. Knaben-Garderoben
im besonderen Ecklokal.
Knabenanzüge aller Façons für jedes Alter. **Reizende Neuheiten.**
Burschenanzüge. Knabenmäntel.
Herrenanzüge v. d. einfachsten bis d. hochelegantesten.
Gute Schneiderarbeit.
Vorzügliche Stoffe. Beste Zuthaten.
Erstaunlich schöner grossartiger Sitz.
Grosses Stofflager. Brillante Maassanfertigung.

Feste Preise
aber nicht blos auf dem Papier, sondern **thatsächlich.** Jedes Stück ist deutlich mit dem niedrigsten Preis bezeichnet. Niemand darf mehr verlangen. **Jedes Mindergebot ist zwecklos.** Ich lasse nichts ab, gebe auch nichts zu, verkaufe aber **nur reelle, wirklich haltbare Sachen** zu sehr billigen Preisen.

Herrmann Schlesinger

Consumhaus.

Ich richte mein spezielles Augenmerk auf alle Artikel der
Arbeiter-Berufskleidung
für alle Branchen,
halte **grosses Lager** und fertige jede gewünschte besondere Façon unter Garantie.

Engl.-Lederhosen. Blaue Hosen. Jacken. Blousen. Maurerjacken. Malerkittel u. a. m.
stets am Lager. 122 L

Pelz-Waaren

nur eigenes Fabrikat,
Hüte, Schirme
Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 9, Ecke Skalitzerstr. 9.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, der
Maurer K. Schneider,
im 50. Lebensjahr am 10. November verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. November, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Luisen-Kirchhofes, Fürstenbrunner Weg, Westend, aus statt. Die trauernde Wwe. **Schneider** nebst Kindern, Charlottenburg. [21245

Orts-Krankenkasse
für das
Gewerbe der Verfertigung von Musikinstrumenten.
Sonnabend, den 19. Novbr.,
abends 8½ Uhr,
Rosenthalerstr. 57 bei **Schiller:**
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Wahl von 3 Arbeitgebern. (Die Wahl der Arbeitgeber findet von 8½ bis 9 Uhr statt.) — 2. Wahl von 2 Arbeitnehmern. — 3. Wahl von 3 Revisoren. 4. Gehaltserhöhung des Rendanten. 5. Wahl eines Rendanten. — 6. Gehaltserhöhung des Kassirers. — 7. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
268/14 **Der Vorstand.**

Orts-Krankenkasse d. Gelb- u. Zinngießer Berlins
Sonntag, den 20. November,
vormittags 10½ Uhr,
im Lokale d. Hrn. **Paster,** Inselstr. 10:
General-Versammlung
der Vertreter der Arbeitnehmer,
wozu dieselben hiermit eingeladen werden. 21196
Tagesordnung:
1. Wahl von vier ausscheidenden Vorstands-Mitgliedern der Arbeitnehmer. 2. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres (§ 48 Ziffer 1 d. Statuts). 3. Verschiedenes.
Berlin, den 11. November 1898.
Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Berlin".

Tour am Sonntag, 13. November, nach **Köpenick** bei **Nelke,** Grünauerstr. Abfahrt nachm. 2 Uhr Schlesische Brücke. 19/9
Bußtag-Tour nach Nauen. Abf. früh 7½ Uhr Brandenburger Thor pünktlich.
Nächst. Donnerstag **Versammlung** der Filiale II und III.

Hausfrauen!
Kauft Euer Brot, das größte, Gr. Frankfurterstr. 87, II. Hof r., Strausbergerstr. 5, Grüner Weg Nr. 20, Prinzenstr. 64. 20945
Berl. Dampfbrot-Fabrik Paul Neubauer jr.

Reell und billig
kauft man in der Norddeutschen Schuhfabrik von **W. Hitschke,** gegründet 1872, Stallstr. 13, Ecke Admiralstraße, am Rosenthaler Thor.

Möbel auf Theilzahlung **J. Kellermann,** Neue Jakobstr. 26.

Dr. med. Schaper,
prakt. homöopath. Arzt u. Spezialarzt f. Haut-, Harn-, Geschlechtsleiden, Frauenkrankheiten. Spr. 9-1, 4-8
Schöneberger Ufer 25.
Homöopath. Poliklinik:
Montag, Mittwoch, Sonnab. Ab. 7-8.
Friedrichstraße 114, I.

Arbeitsmarkt.

Achtung, Holzarbeiter!
Bei der Firma
Fork, Kretzschmar & Co.
Barnimstr. 13,
(Magazin Jannowitzbrücke), sowie bei
Heydeck, Fruchtstr. 35,
haben sämmtliche Tischler wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt.
Zuzug fernhalten!
108 **Die Ortsverwaltung.**

Unsere Stellenvermittelung für **Lithographen, Stein-, Kupfer-, Zink- und Lichtdrucker** befindet sich seit dem 1. November d. J. nicht mehr in der Verwaltung des Herrn Kollegen Fitzau, sondern für die Südseite der Spree bei Herrn Kollegen **Oesterlein,** Dieffenbachstr. 63 und für die Nordseite bei Hrn. Kollegen **Stiller,** Hochmeisterstr. 18. 21235
Berlin, den 10. Novbr. 1898.
Vereinigung befreundeter Kollegen der graphischen Künste.

Bitte!
Wer in der Lage, einem sehr soliden, ordentlichen und fleißigen Mann Stellung oder Beschäftigung irgend welcher Art nachzuweisen? Empfhlg. von 18- u. 6jähriger ununterbrochener Thätigkeit stehen zur Seite. Zuschriften bitte zu richten unter **P. S.** an das Postamt 17.

Herren, welche sich als Versicherungs-Inspektoren ausbilden wollen, erhalten sofort Stellung. Offerten Postamt 22 unter K. 900.

Modelltischl. verl. Grude, Memelerstr. 8.

Gef. a. Büff., bef. Vertr. u. Kdtp., Rummelsburg, Kantstr. 11. 20606

Tüchtige **Farbigmacher** gesucht. Goldleisten-Fabrik **Biegnitzerstr. 15.**

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Theater.

—r. **Schiller-Theater.** Schiller's Geburtstag war früher ein leidiger Tag für die Theaterdirektoren. Eine Art Anstandspflicht gebot, die faden Sachen, an denen sich das liebe Publikum jahraus jahrein ergötzte, provisorisch an den Nagel zu hängen und das widerhaarige Personal nothdürftig auf Klassizität zu dressiren. Der Aufwand lohnte sich wenig, und so löschte denn ein Direktor nach dem anderen für den 10. November die rothe Farbe in seinem Kalender. Gestern hatten sich, wenn man von zwei Vorstadtbühnen absieht, nur das Schauspielhaus und das Schiller-Theater um Schiller gekümmert. In der Wallnertheaterstraße ward „Wilhelm Tell" stark gestrichen gegeben; die doch nicht ganz unwichtige Parricidoszene fehlte gänzlich. Auch die Darstellung sehen wir hier schon besser. Herr Gregori spielte den Tell beträchtlich ins Biedermännische hinein und fand es seltsamer Weise angebracht, gerade die Züge beschaulichen Gemüthslebens mit mächtigem Aufwand an Stimme hervorzukehren. Die intime Unterhaltung mit Weib und Kind wurde geradezu im Volksversammlungston geführt. Dem Geßler des Herrn Froböse fehlte das starre, geschlossene Wesen, die Herrschnatur. Sein Wüthen unterstützte er durch lebhaftes Geberdenspiel, eine Angelegenheit, die sonst gerade nicht den Despoten zieren soll. Recht brav hatte die Regie für das Gelingen der Ensembleszene gesorgt. —

Im Thalia-Theater setzt man das Bemühen fort, die Berliner Posse zu retten. Auf das „Lustige Berlin" — es war eine trübselige Lustigkeit — folgte am Donnerstag die Gesangsposse „Der Hypothekenschuster" von L. Ely. Man wird es längst aufgegeben haben, von der heutigen Berliner Posse irgend welche neue Anregungen zu erwarten. Die Zeit ist nicht angethan zum dreisten Lachen; und dank unseren öffentlichen Verhältnissen wird die gesellschaftliche Satire, selbst wo sie der Zensor zuließe, leicht bitter. Man lebt also von alter Gemüthlichkeit oder man wandelt die Posse zum Kostüm- und Ausstattungsstück um. Mit den bescheidenen Mitteln des Thalia-Theaters läßt sich im Ausstattungszauber nicht viel machen, also macht man aus der Noth eine Tugend und greift nach moralisirend altväterlicher Posse. Der „Hypothekenschuster" hat eine erdrückende Anzahl von Vorfahren in allen möglichen deutschen Mundarten. Es ist der Sechsdreier-Rentier, der gerne auf hohem Roß reiten möchte. Thörichter, als es die Polizei erlaubt, fällt Herr Kabeljau in die Hände eines Bauschwindlers und wird Scheinbesitzer eines Miethshauses. Er muß Goldfüchse lassen; Kuße aber belehrt. Um diesen ersichtlichen Kern der Handlung rankt sich ungebändigte Kalauerei. Dazu kommt viel von jenen Klownkunststücken, die in der englischen Posse bevorzugt werden. Mit Tassen und Tellern stürzen die Leute nieder, vom dritten Stockwerk kollert Hausbesitzer Kabeljau die Treppen herunter und zum Schluß des zweiten Aktes wird die komische Alte, Frau Kabeljau, in einer Badewanne unter einer Douche mit wirklichem Wasser vorgeführt. Gezwungene Lustigkeit an allen Enden, aber das Publikum lachte. Eine Tanzparodie, ein uraltes Quodlibet — Füllsel der Possenfabrikanten — wurde sogar mit Jubel aufgenommen. Sie ist wirklich nicht von genialen Parodisten ausgeführt worden. Man ist aber so genügsam geworden und amüsirt sich aufs höchste über die mittlere Soubrettengewandtheit von Frl. Wünsch, wenn sie die Ungrazie einer Berlinischen Juste während des „Scherbelns" kopirt. Ein wirkliches komisch-liebenswürdiges Talent hat das Thalia-Theater noch in Herrn Junkermann. Der junge Helmerding (Kabeljau) läßt es sich genügen, wiederzugeben, was er Herrn Thomas abgeguckt hat. —

Vermischtes vom Tage.

— In Braunschweig entstand in der Norddeutschen Zuckerraffinerie zu Frellstedt infolge einer Explosion eine Feuersbrunst. Gegen 20 Arbeiter sind verletzt worden. —

— Die junge Königin von Holland hat einen ganzen Satz Briefmarken vernichten lassen, weil ihr ihr Porträt auf denselben zu wenig anmuthig erschien. Die Haare waren ihrer Meinung nach hinter dem Ohr zu straff angezogen. —

— Auf Anordnung des belgischen Kriegsministers besuchen die Soldaten in Abtheilungen von je zwanzig die Staatsmuseen, und zwar unter Führung — von Unteroffizieren! —

— Die Brüsseler Kongoregierung entsendet jetzt eine neue wissenschaftliche Expedition nach dem Albertsee, um die noch ganz unbekannten den See umgebenden Hochebenen wie ihre klimatischen Verhältnisse zu erforschen. Am Oberkongo wird in der Station Coquilhatstadt, einem Mittelpunkte der Kituren, gegenwärtig eine Station für vegetabilische Pathologie errichtet. Ein Botaniker, ein Insektenkenner und ein Gehilfe errichten dort ein Laboratorium mit Versuchsgarten. —

— Die Einnahmen der Großen Oper zu Paris beliefen sich in diesem Oktober auf 288 434 Franks, das macht 16 024 an jedem Theaterabend. Die größte Tageseinnahme brachte eine Aufführung der „Walküre" — 20 875 Franks, die geringste eine des „Don Juan" 9882 Franks. —

— Die britische Regierung hat beschlossen, die egyptische Eisenbahn bis nach Chartum fortzuführen. Die zu bauende Strecke ist 180 englische Meilen lang. Die schmiedeeisernen Brücken, fünfzig an Zahl, sind schon bei englischen Firmen bestellt worden. Die größte ist die über den Atbara bei seinem Einflusse in den Nil; sie wird 1200 Fuß lang sein. —

— In Hampton an der Themse sind jetzt reife Erdbeeren gepflückt worden. Aus anderen Gegenden Englands wird gemeldet, daß Kirschbäume und andere Obstbäume in voller Blüthe stehen. —

— Die Goldgräberstadt Dawson City (Klondike) wurde am 1. September 1896 gegründet; jetzt hat sie bereits 35 000 Einwohner. —

AUER-GLÜHKÖRPER

kosten jetzt: 63702*

50 Pf.

Juwel-Glühkörper 40 Pf.

Zu beziehen durch:

Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft.

und alle besseren Installationsgeschäfte.

Gustav Ehrlich
Buchdruckerei,
Berlin SW., Zimmerstraße 18, Hof parterre,
liefert sämmtliche Drucksachen für Vereine, schnell u. preiswerth. Zeitschriften, Broschüren und Flugblätter äußerst billig. 36/5

Haben Sie
schon Ihren Bedarf in
Christbaumschmuck
für Weihnachten gedeckt?
Wenn nicht, so versäumen Sie nicht, sich ein Kistchen mit 10 Karton fein sortirt, als **Fische, Leuchtkugeln, Uebersponnenes, Naturfrüchte, Vögel, Glocken, Perlen, Weihnachtsmann, Tannen- und Eiszapfen,** eine schöne **Baumspitze** u. s. w. für nur **Mk. 5,30** bei franko Zusendung zu sichern.
Auch giebt es Sortimentskistchen zu **Mk. 10,—** bei franko Zusendung. Zur Weiterempfehlung lege 1 Packet Lametaschaum u. 12 Lichterhalter bei.
Lauscha in Thg. 81/5*
Karl Köhler, Schw. M.

Für 36 Mark
fertige feine Winter-Paletots nach Maß, für 30 Mark hochfeine Anzüge nach Maß, für 8—12 Mark feine Hosen nach Maß. [392*
Riesenstofflager
Krausenstr. 14. I (kein Laden).

Blaue Werkstatt-Anzüge
Qual. Moustuch-Anzug nur M. 2,50
„ ff. Köper „ „ „ 4,50
Pilotanzüge, Pa„ „ „ 6,50
Werkstatthose, P„ran gestr. 4,—
Mechaniker-Kittel enorm billig!
Bildhauer-
C. Fl„ & Co., Spezialfabrikation, Köpnickerstr. 111. Kein Laden.

Achtung! Ausverkauf!
Wegen Aufgabe des Geschäfts
Hüte, Mützen, Schirme
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Emil Stabrie, N., Vineta-platz 9, zwisch. Ruppiner- u. Swinemünderstr.

Günstige Kaufgelegenheit!

10 % Rabatt
auf sämmtliche
Schuhwaaren
wegen Auflösung
unserer Filiale
114. Wrangelstr. 114.
Otto Wetzel & Co.
Mechanische Schuhfabrik mit Dampfbetrieb.

Günstige Kaufgelegenheit!

Grosse Weihnachts-Ausstellung
Alexandrinenhof Alexandrinenstr. 93, an der Oranienstrasse.
Eröffnung: Heute, Sonnabend, den 12. November.
Grossartige Weihnachts-Ausstellungen, Schaustellungen, Volks- u. Kinderbelustigungen aller Art.
Täglich: **Grosses Konzert.**

Meinen Freunden und Gönnern zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich in **Steglitz, Albrechtstr. 132,** das Restaurant **„Zur Krone"** eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch. **Wilhelm Marquardt.**

Betten, Steppdecken, Gardinen, Portièren, Tischdecken, Waffeldecken. **Winterpaletots,** Anzüge, Regulatoren, Remontoiruhren, Operngläser spottbillig Pfandleihe Neanderstr. 6.

Zum Markenschutz angemeldet. **Frische Fische, gute Fische** Zum Markenschutz angemeldet.
empfiehlt die
Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft **„Nordsee"**
Nordenham.
Grösste Hochseefischerei Deutschlands mit 28 eigenen Fischdampfern.
Eigener Fischerei-Hafen.
Eigene Fisch-Transport-Waggons mit Kühlvorrichtung.
Eigene Räucherei u. Marinir-Anstalt. Actienkapital: 3 Millionen Mk.
Haupt-Filiale: Berlin C. 22, **Bahnhof Börse,** Bogen 9/10.
Fernsprecher Amt III, 8804.
II. Filiale: Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 10—11 am Wilhelmsplatz.
III. Filiale: Berlin NW. Lüneburgerstr., Ecke Paulstr. Stadtbahnbogen 389.
Weitere Verkaufsstellen in Vorbereitung.
Grosser Fang, Preise billig!
Es treffen täglich 1—2 Waggons (200-300 Centner) lebendfrische Fische ein und
verkaufe diese Woche:

	pro Pfund
Schellfische in allen Grössen	20—25 Pf.
Cabliau (zum Kochen wie zum Braten geeignet)	18—20 Pf.
im Ausschnitt	30 „
Rothzungen (bester Ersatz für Seezungen)	35—40 „
Grosse Schollen (Goldbutten), sehr fein	30—35 „
Bratflundern	30 „
Seelachs 25 Pf. im Ausschnitt	20 „
Knurrhahn (Seeforelle) vorzügl. Brat- u. Bierfisch	20—30 „
Seehecht 35—40 Pf., im Ausschnitt	45 „
(Grätenlos und feiner als Flusshecht, zum Braten und zum Grünkochen sehr zu empfehlen).	
Heilbutten pro Pfund 55—60 Pf., im Ausschnitt	60—70 „

Steinbutten 0,70-1,20 M. pr. Pfd., **Seezungen** 1,00-1,60 M., **See-Aal** 20 Pf., im Ausschnitt 30 Pf., **Laberdan** 35 Pf. pr. Pfd.
Ferner **geräucherte** und **marinirte**
Seefische
täglich frisch und billig.
Verkauf: Wochentags bis 9 Uhr abends, Sonntags von 7—10 Uhr morgens.
Seefischkochbücher gratis!
NB. Seefisch ist das billigste Volksnahrungsmittel, ersetzt das Fleisch vollständig und ist überaus wohlschmeckend.
Wir bitten höflichst, genau auf unsere Verkaufsstellen, insbesondere aber auf unsere Firma
Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft Nordenham **„Nordsee"**
gefälligst achten zu wollen. Hochachtungsvoll
Johs. Skoreczyk,
Bevollmächtigter General-Vertreter für Berlin.

J. Brünn,
(Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4.
Wegen **Umbau** meiner Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner 6126L*
Teppiche!
Gardinen!
Portièren!
Steppdecken!
Tischdecken!
zu sehr billigen Preisen zum
Ausverkauf!

Ausserordentliche Botschaft!

Was ist M. & W. Müller's Nordlicht-Magenwein

Ein ganz neues, vorzüglich feinschmeckendes, erquickendes Getränk!!!
Kein Kräuterliqueur irgend welcher Art;
sondern aus M. & W. Müller's allbeliebten Nordlicht zur Hälfte mit süssem Ungarwein hergestellt.
M. & W. Müller's Nordlicht-Magen-Wein ist nur echt
in den Original-Korbflaschen mit grüner Goldrandkapsel, gelben Etiquett mit Ungarbildniss, Firma und Ungarbild im Glase

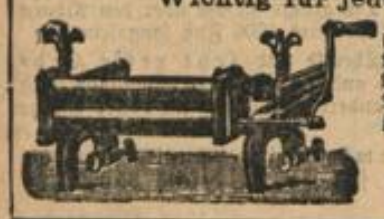
à Flasche 1,25 Mark inclusive.

Ebenso **M. & W. Müller's Nordlicht** à Original-Literflasche **Mk. 1,00** inclusive.
Zu haben in allen besseren Destillationen, Delikatess- und Kolonialwaaren-Geschäften.

Prämiirt 1896. Goldene Medaille. Ehrenzeugniss. **M. & W. Müller, Kornbranntwein-Brennerei,** Prämiirt 1896. Goldene Medaille. Ehrenzeugniss.

BERLIN SO., Waldemar-Strasse 29.

Wichtig für jede Hausfrau! 6346Q



Eine praktische u. nützliche Haushaltungsmaschine ist eine **Prima Wringmaschine** mit besten Weichgummiwalzen und stellbaren Druckfedern. Dieselben liefert auch **auf Theilzahlung**

E. Krieg,
SO., Skalitzerstraße 136.
SO., Wrangelstraße 118.
W., Leipzigerstraße 112.

Möbel und **Polsterwaaren.** Reelle Arbeit. Ganze Einrichtungen zu billigen Preisen. [632Q*
Franz Tutzauer, Brunnenstraße 152.

Vereinszimmer mit Piano noch mehrere Abende zu vergeben Oranienstraße 184, Meyner. 21035

Für 3 Mark
Reste sehr groß, zu Knabenanzügen, Reste zu Herrenanzügen schöne Muster 7—10 M. Für 12 M. ff. Cheviot- auch Kammgarnreste, Paletot- und Hosenreste, so lange der Vorrath reicht
im Riesenstofflager
14. Krausenstr. 14, 1 Tr.,
Kein Laden. [38L*

Herren- u. Konfirmandenhüte, alle Farben, **1 Mark,** nur **neue moderne Sachen.** [6158Q*
Prima Qualität 1,50 und 2,—.
Die beliebten **Arbeitshüte** immer noch **65 Pf.**
Hutfabrik-Komptoir Barnimstr. 4 u. 5.

Möbel, baar u. Theilzahlung, **billigst** Frankfurter Allee 110 I, Ecke Königsbergerstr.

Die Beleidigung, die ich dem Schuhmacher Lietz, Marienburgerstr. 30a, zugefügt habe, nehme reuevoll zurück. Frau Jänisch, Höchstestr. 4. 21115

Nonnenberg's Restaur., Treptow, Parkstrasse.
Grosser Saal. — Grosser Garten.
Jeden Sonntag: **Ball.** [6277Q*
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten.

Empfehle mein **Weiß- u. Bayrisch-Bier-Lokal.** Große Vereinszimmer sind zu vergeben. 6226L
Otto Franke, Pallisadenstr. 9.

Jede Uhr

repariren und reinigen kostet bei mir unter Garantie d. Gutgehens nur **1 Mark 50 Pf.** außer Bruch, kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren und Wecker, alle Arten Ketten, sowie Brillen u. Pincenez.
* **Carl Lux, Uhrmacher,**
35 Chaussee-Straße 35.

Bitte genau auf Nr. 35 zu achten.

Central-Leihhaus, Jägerstr. 72

(zwischen **Kanonier- und Mauerstr.**) **Im neu umgebauten Waarenhaus. 36 helle Räume in drei Etagen. Elektrische Beleuchtung.**

Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Herbst- u. Winter-Paletots und Herbst- u. Winter-Anzügen (in neu und wenig getragen) von Mk. **10, 12, 15, 20, 25, 30–36, Knaben- und Jünglings-Anzüge, Servir-Jaquets, Fracks für Kellner etc., Kammgarn-Salon-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Hohenzollern-Mäntel, Joppen, Schlafröcke. Alles fabelhaft billig. Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Broches, Armbänder, Brillanten etc. etc.** Ein grosser Posten Herren- und Damen-Stiefel sowie Schlaf- und Reisedecken. Geh- und Reise-Pelze für Herren.

Tausende eleganter Herren-Garderoben sind zum Verkauf gestellt und sind Bauch-Sachen, selbst für die wohlbeleibtesten und korpulentesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. Auch sind die bekannten Monatssachen (in den feinsten Werkstätten theils auf Seide nach Maass bestellte Sachen), welche von feinen Leuten nur wenig getragen sind, vorräthig. Ein Versuch sichert uns die Kundschaft. 6290L*

Damen-Mäntel, Kostüme, Jaquets und Capes spottbillig. **Poliz. conc. Leihhaus.**

Bitte genau auf Hausnummer 72 zu achten. Auch Sonntags geöffnet von 7–10, 12–2.

---

18. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. November 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

215 90 448 69 579 614 89 820 33 55 **1188** 342 62 72 418 36 664 934 2001 116 241 425 556 69 73 609 98 771 802 39 912 3017 309 94 418 527 36 678 708 906 [3000] 23 67 4004 500 660 735 [500] 40 807 61 67 5073 234 47 304 16 39 410 98 [1000] 502 85 [300] 698 758 6499 643 51 96 961 7056 71 377 530 710 89 804 8096 336 77 93 [500] 489 [500] 512 38 67 71 676 981 9085 106 415 783 86 804 [300] 9 49

10043 281 309 438 537 664 762 832 902 6 **11046** 107 68 [3000] 399 518 616 85 787 873 95 908 70 **12057** 187 [500] 293 455 688 95 735 99 98 **13113** 305 15 24 405 28 87 693 [1000] 99 758 97 836 53 **14086** 269 698 716 967 88 **15165** 85 87 292 332 420 519 688 [3000] 856 920 72 **16006** 96 122 38 43 90 224 310 407 46 854 75 77 **17315** 440 583 802 21 939 **18004** 11 271 380 594 [300] 703 [3000] 879 [300] 92 **923** 19095 166 298 651 897 911 55

20167 200 51 62 583 [3000] 971 82 **21006** [300] 48 329 605 25 38 67 714 17 89 850 980 **22039** 170 83 226 305 493 896 921 **23184** 245 345 48 85 594 670 742 61 [500] 87 935 **24098** 353 403 644 739 96 **25020** 56 [500] 185 412 89 538 720 79 835 60 **26054** 86 184 265 85 334 98 573 616 [1000] 56 83 756 960 **27027** 194 268 301 45 76 430 539 775 **28108** 24 41 45 [1000] 72 372 94 925 **29110** 86 293 361 81 451 793

30061 117 63 65 401 26 97 656 **712** 804 [1000] 13 994 **31168** 312 408 11 529 70 621 989 **32013** 145 258 332 89 472 587 775 845 916 26 80 **33054** 102 [500] 372 485 88 544 52 [3000] 635 802 [300] 61 74 889 **34241** 91 431 510 689 86 753 815 47 938 [500] **35024** 28 70 200 33 90 354 480 507 **36080** 285 446 85 555 643 817 **37228** 530 664 785 39 54 **38007** 97 165 229 385 451 87 567 679 796 914 [300] **39198** 387 47 459 [500] 553 719 40

40082 67 85 91 845 82 543 689 971 **41029** 39 203 311 53 567 865 78 **42062** 137 218 378 503 693 982 **43001** 20 145 382 565 716 40 68 866 **44005** 212 16 57 353 68 72 556 83 93 642 [300] 92 722 819 38 83 906 90 96 **45013** 39 74 284 94 325 [1000] 602 797 829 61 [1000] 74 **46184** 476 96 806 62 939 48 [300] **47125** 78 264 320 426 36 975 **48036** [300] 100 592 610 905 65 **49011** 66 156 262 305 71 664 948

50070 382 82 498 585 729 [500] 806 [500] 913 63 **51058** 169 285 325 451 660 971 **52059** [300] 150 398 602 851 **53168** 228 66 71 97 319 48 401 33 584 98 **54118** 209 17 [300] 536 83 630 46 53 60 824 997 **55011** 147 64 360 402 535 686 746 74 821 29 84 [300] **56007** 264 427 546 607 733 80 876 900 38 **57029** 122 222 422 [1000] 56 521 21 926 **58112** 227 64 98 403 67 73 98 683 714 45 849 **59036** 84 105 265 314 809 45 977

60022 94 247 328 77 490 765 810 46 90 933 **61227** 596 863 **62154** 58 267 480 96 558 [500] 672 80 [1000] 88 **63042** [300] 217 [**5000**] 72 [1000] 406 590 939 57 **64178** 209 27 [500] 314 421 547 49 618 28 743 810 [300] 72 **65117** [3000] 284 75 441 516 660 782 804 **66230** 32 86 561 601 94 815 **67362** 401 47 779 **68040** 377 488 565 [500] 613 775 967 96 **69128** 381 444 584 658 790 877

70177 89 437 785 69 986 **71175** 246 [1000] 52 357 614 844 **72027** 98 227 44 445 [**5000**] 84 667 885 920 78 **73160** 357 465 77 513 22 690 746 989 [3000] 91 **74103** 245 78 328 98 520 74 781 880 **75000** 146 [500] 411 512 40 789 836 909 **76058** 556 707 845 [3000] **77080** 87 145 74 225 447 510 762 96 987 **78006** 282 442 512 [1000] 49 781 97 846 945 50 96 **79075** 316 [300] 991 96

80082 116 244 483 47 93 606 813 72 953 86 **81311** 451 59 511 24 615 **82001** 75 186 290 415 42 61 537 615 49 [300] 809 21 66 928 32 75 **83030** 170 269 322 408 30 57 587 639 750 90 844 55 86 980 **84133** 52 82 386 82 405 [3000] 507 978 **85052** [300] 145 81 224 723 35 994 **86071** 77 200 51 71 314 [300] 62 525 751 818 **87140** 259 [3000] 557 68 635 93 710 897 **88009** 20 97 120 69 227 [500] 66 451 606 89 844 95 [3000] **89016** 344 [500] 442 508 [500] 709 950

90016 46 332 511 79 [300] 629 762 [300] 948 **91496** 642 51 [500] 727 964 89 [3000] **92018** 30 142 [3000] 49 55 215 656 871 [1000] **93019** 84 [300] 115 21 57 86 225 336 510 32 820 83 920 38 56 **94067** 326 89 477 81 [1000] 644 770 814 907 **95296** 423 [1000] **96077** [1000] 193 [500] 475 76 754 899 993 **97055** 83 205 78 387 446 761 85 803 **98102** [500] 14 46 88 353 414 647 **99071** 285 320 25 445 49 664 [1000] 702 75 91 894

100115 44 [500] 223 85 99 322 45 881 954 **101070** 331 400 24 635 85 764 914 24 52 **102182** 210 90 493 643 95 710 99 879 **103069** 307 [300] 654 762 95 825 950 **104170** 368 460 513 766 876 954 87 **105246** 62 [500] 67 314 51 419 30 519 613 69 703 860 955 88 **106454** 83 [500] 500 785 822 **107124** 230 316 641 896 56 961 [3000] 69 **108048** 52 78 146 210 18 73 804 454 [500] 503 844 907 **109124** 219 324 442 500 28 80 [1000] 97 [1000] 663 **110078** [300] 177 319 809 942 **111007** 103 343 94 692 921 726 813 50 **112030** 90 144 379 634 44 786 88 801 22 61 76 973 **113113** 45 252 [300] 474 790 840 65 [1000] 943 50 **114078** [100] 102 27 79 80 268 567 [1000] 81 691 790 **115039** 153 352 69 453 543 626 62 786 **116062** 81 88 305 15 664 904 42 **117032** 177 329 414 544 98 858 954 64 [1000] **118166** 93 206 10 32 74 473 500 52 57 634 [300] 78 834 **119005** 283 95 321 64 497 568 85 788 956 68 98

120035 322 472 705 [3000] 969 79 **121032** [1000] 59 104 [3000] 380 642 841 903 **122002** 137 52 429 [3000] 545 604 64 72 87 703 21 [**10000**] 904 **123201** 53 358 81 [300] 544 866 88 974 **124053** 96 104 432 722 815 986 **125012** 84 399 505 41 51 644 773 821 909 42 [3000] **126062** 173 [300] 870 [1000] 530 679 **127100** 48 66 521 731 99 823 73 78 98 **128161** 265 89 602 858 [3000] 78 **129025** 79 85 136 258 588

130004 19 174 327 58 [500] 643 700 984 [300] 39 **131000** 24 [3000] 61 202 72 318 22 34 497 575 720 96 893 914 19 39 74 **132285** [3000] 54 843 701 23 904 **133213** 364 505 95 722 [300] 892 933 86 **134123** 260 89 389 680 709 51 960 **135005** [300] 37 175 365 84 90 461 576 611 97 **136365** 87 401 25 27 [300] 635 705 894 [300] **137012** 180 96 250 67 409 82 595 **138153** 239 95 687 861 80 83 911 24 **139133** 74 566 754 99 817 57 944

140004 83 90 92 93 156 [3000] 95 220 29 42 841 664 **141018** 33 57 356 84 [300] 448 77 634 61 701 10 29 929 **142562** 80 634 59 761 91 93 912 **143011** 97 99 132 70 265 350 734 804 40 55 982 **144264** 361 428 596 787 881 99 [300] **145038** 129 36 472 578 81 635 703 77 817 29 87 978 83 **146194** 297 384 450 560 606 81 47 98 **147386** 522 82 641 747 815 30 956 69 **148008** 113 430 [3000] 508 694 724 42 864 980 **149131** 70 [500] 399 523 90 98 691 788 923 54

150070 [500] 128 54 88 311 70 635 69 [1000] 943 **151019** 200 24 47 397 [**10000**] 447 77 755 920 964 [1000] **152190** 202 [**5000**] 818 710 67 **153150** 268 [500] 309 20 583 67 [illegible] 786 [300] 98 863 70 **154029** 319 516 677 [300] **155014** [1000] 88 313 480 86 507 29 32 612 761 880 922 [300] 27 64 **156038** 56 92 483 882 903 45 87 **157075** 184 214 582 97 739 874 957 68 [3000] **158180** 355 68 493 619 [**5000**] 34 47 665 87 **159222** 81 489 91 506 751 62 81 883 959

160209 409 45 633 **161166** 225 89 307 404 5 22 531 601 41 828 951 **162116** 243 364 [1000] 576 891 901 32 **163094** 114 29 32 348 557 675 797 894 **164115** 249 61 330 55 95 534 660 838 85 **165017** 57 81 187 357 529 763 **166126** 274 [1000] 505 18 97 691 875 929 **167035** 208 55 [illegible] 8 55 [300] 86 [500] 515 [300] 20 60 [1000] 747 75 815 **168045** 149 291 339 465 605 759 [3000] 889 **169218** 481 524 617 744 890 960

170598 677 831 955 **171030** 229 73 78 516 687 99 763 920 **172065** [500] 92 [300] 438 [1000] 523 759 865 954 90 **173040** 49 131 [1000] 53 219 41 99 495 544 54 [1000] 801 944 76 **174211** 477 327 31 **175069** 192 271 72 350 529 90 64 **176002** 39 190 406 23 575 619 27 713 21 65 808 40 941 49 **177060** 196 204 79 307 22 471 882 607 44 59 796 **178713** 42 81 [500] 94 127 52 252 390 431 523 89 614 21 721 47 77 86 97 987 **179261** 90 423 730 88 927

180110 [1000] 70 278 377 445 512 976 88 **181021** 143 [500] 73 343 [300] 44 677 80 90 703 25 850 56 **182323** 648 601 [3000] 89 702 29 935 **183014** 198 231 458 730 81 **184679** 97 558 963 **185138** 34 227 73 337 484 634 746 812 35 40 [300] 965 **186100** 233 379 433 551 928 [1000] 55 **187109** [1000] 257 409 850 965 70 **188148** 457 95 540 76 924 58 **189187** 290 480 722 929

190025 190 [300] 286 [1000] 97 838 761 **191077** 108 595 629 [1000] 743 78 813 **192289** 390 714 [500] 54 804 71 946 **193081** 198 209 13 927 **194077** 86 271 804 74 91 443 63 [500] 73 575 628 [3000] 711 882 987 **195124** 38 376 675 726 840 917 [500] **196245** 306 429 45 [300] 529 972 81 99 **197116** 331 587 640 65 702 14 17 88 89 852 904 **198042** 93 108 94 295 419 660 707 834 [500] **199165** 434 66 73 77 [1000] 78 703 7 46 815

200125 202 78 356 79 417 28 591 621 849 **201182** [300] 239 [500] 56 560 682 754 **202108** 50 [3000] 891 483 86 533 81 843 [300] 916 **203**000 55 290 447 82 503 71 621 86 760 884 908 11 41 **204155** 290 88 342 60 95 530 **205157** 85 635 54 829 64 903 **206083** 405 62 543 70 72 108 [500] 70 81 800 13 68 81 **207010** 17 63 154 07 251 354 881 918 50 **208239** 98 392 581 [300] 679 **209013** 250 365 420 51 559 663 75 713 66

210215 369 458 589 602 73 84 783 [500] 840 908 [500] **211133** 99 221 330 96 424 976 78 **212045** 206 395 635 758 845 **213052** 73 269 95 587 648 74 858 **214075** 106 78 334 454 842 817 33 907 **215080** 324 [500] 58 491 659 68 95 734 **216081** [300] 118 61 232 76 84 574 [1000] 611 733 829 97 **217014** 124 262 [500] 327 37 62 474 78 632 920 35 **218055** 477 635 35 98 854 **219096** 139 561 [500]

220168 270 300 50 [1000] 551 716 92 946 **221129** 207 61 501 62 912 **222237** 371 401 587 696 99 790 39 [**5000**] 98 **223174** 228 378 446 588 768 72 **224188** 484 576 668 **225019** 43 294 312 99 454 70 823 84 73

Im Gewinnrade verblieben: 5 Gewinne zu 15000 Mk., 8 zu 10000 Mk., 17 zu 5000 Mk., 140 zu 3000 Mk., 144 zu 1000 Mk., 156 zu 500 Mk.

Berichtigung. In der Liste vom 10. November vormittags lies 161 118 statt 161 116.

---

18. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. November 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

163 259 830 1023 41 162 546 63 675 772 833 **2223** 811 38 [3000] 770 3035 93 121 52 56 315 407 90 687 766 957 4068 66 130 242 345 [**10000**] 53 567 [500] 78 81 5274 372 89 606 [300] 24 707 873 6068 185 282 379 409 [1000] 569 745 914 76 7258 301 80 791 [1000] 818 [500] 22 [3000] 959 84 8044 220 74 [300] 528 73 652 59 86 [300] 725 [1000] 42 855 946 **9040** 249 93 98 445 511 754 843 907 [300]

10475 87 829 63 924 [500] 28 **11101** 15 25 413 **12**161 809 [500] 473 650 65 810 33 70 [1000] 903 **13**222 511 33 925 51 77 **14**091 103 [1000] 239 316 400 75 755 **15**180 210 326 473 546 702 74 [300] 930 **16**024 140 88 250 326 49 [3000] 540 [300] 742 68 873 **17**021 48 62 99 157 66 336 42 537 789 [1000] 94 835 906 **18**148 505 661 730 816 [500] 86 **19**029 84 [3000] 201 29 [1000] 36 401 87 693 837 72 [1000] 86

20013 150 59 78 347 82 [300] 514 18 615 738 66 805 [500] 36 70 979 **21**027 76 224 72 869 79 404 34 65 569 658 752 [3000] **22**137 393 542 650 77 711 810 38 **23**012 [3000] 24 339 469 572 [3000] 749 812 963 86 88 **24**082 111 248 [500] 329 474 590 620 870 **25**118 220 94 [1000] 294 485 542 707 [300] 812 905 36 [500] **26**103 359 64 521 49 650 858 **27**041 113 201 322 73 575 [1000] 92 705 844 **28**193 291 458 93 710 [300] 98 823 52 81 **29**421 513 728

30006 94 143 289 93 320 31 450 530 708 26 46 858 923 44 **31**099 269 [1000] 301 89 685 **32**121 45 560 86 849 919 **33**008 170 [300] 465 513 16 [300] 709 76 [1000] 848 58 [3000] 937 **34**681 [3000] 771 810 916 41 **35**150 96 246 348 467 506 95 649 708 843 98 944 56 **36**081 115 18 20 79 246 334 38 92 525 50 621 38 76 874 949 **37**266 432 686 **38**123 402 81 524 57 802 **39**279 323 567 890 [300] 901

40029 64 151 219 672 941 47 **41**124 328 496 505 14 743 805 30 **42**134 223 58 307 [500] 25 577 81 98 606 [300] 10 [300] 42 805 918 **43**054 110 281 432 45 77 512 16 26 [3000] 699 743 817 77 **44**122 24 [1000] 453 507 75 755 949 57 [500] 64 **45**037 82 101 273 308 47 437 94 512 26 52 70 670 790 821 914 36 38 **46**128 312 74 616 710 78 889 **47**015 303 53 [3000] 745 894 912 47 **48**034 [500] 81 83 160 397 451 63 79 506 57 656 783 802 18 [1000] 83 970 [3000] **49**008 342 749 967

50320 [3000] 457 72 728 851 **51**093 187 210 309 48 93 448 87 549 670 827 77 975 **52**029 93 132 82 [300] 835 86 437 87 600 27 62 718 29 58 66 883 **53**123 87 228 410 588 600 16 705 881 952 82 **54**089 115 23 625 91 790 [300] 927 50 74 86 95 **55**040 123 62 207 359 [**5000**] 413 18 [1000] 587 687 759 60 817 74 978 **56**041 125 49 423 579 769 [**5000**] 82 [3000] 935 37 **57**006 23 292 339 454 566 88 638 798 809 [300] 26 922 **58**030 134 209 [**5000**] 51 66 97 447 50 78 576 91 706 73 973 **59**120 251 356 449 540 952 [500]

60120 48 201 682 879 92 **61**079 [1000] 131 81 471 529 60 615 868 938 **62**008 23 73 [300] 698 726 73 986 **63**059 68 71 533 987 **64**023 135 202 32 58 419 595 [1000] 699 758 861 71 86 901 [300] **65**042 172 214 387 412 87 633 53 [300] 96 721 856 [300] 93 902 46 50 [3000] **66**033 178 312 50 59 65 490 624 722 45 **67**165 408 592 **68**025 64 93 369 414 16 72 [1000] **641 42** [1000] 766 [300] 894 **69**349 446 512 793

70017 135 383 511 642 77 **71**018 982 95 **72**003 8 81 189 [1000] 565 645 737 **73**085 95 284 890 531 [300] 910 **74**001 186 328 411 54 [3000] 537 56 607 88 [3000] 773 926 **75**049 54 611 73 735 98 837 999 **76**166 76 [500] 207 13 [300] 28 37 353 487 [300] 682 [1000] 929 **77**132 211 439 [300] 511 88 723 74 903 **78**036 [300] 48 207 92 387 434 554 799 **79**009 42 60 65 84 121 414 40 94 [1000] 522 704 907 67 [3000]

80016 399 467 720 48 955 **81**010 [3000] 223 79 518 71 622 837 62 57 936 **82**005 78 123 253 [1000] 81 331 33 83 738 **83**147 [500] 747 53 875 84 97 **84**016 401 60 79 518 861 981 **85**070 [1000] 132 [3000] 75 292 721 51 83 [1000] 880 938 **86**110 [**5000**] 67 326 616 27 [300] 70 743 89 **87**025 516 49 660 96 721 40 933 55 **88**065 313 37 56 572 802 988 74 84 **89**240 [3000] 301 404 [**10000**] 11 506 45 706 [300] 88 929 54 64

90077 138 274 [1000] 335 39 62 [300] 67 413 58 678 96 **91**094 102 4 48 218 321 64 [3000] 497 694 760 88 842 71 **92**203 61 75 [300] 81 850 565 769 840 **93**080 85 879 **94**119 78 513 887 986 [500] **95**146 330 62 411 670 **96**096 118 59 [**5000**] 81 [500] 89 237 [1000] 337 470 [500] 731 33 [**5000**] **97**008 81 149 222 893 97 539 [500] 680 95 835 71 **98**386 494 527 29 759 **99**073 [3000] 95 549 816 958 55

100086 112 321 493 [500] 520 791 811 39 **101**069 [1000] 79 93 121 295 316 404 93 [3000] 790 996 **102**081 106 [300] 218 530 644 826 59 **103**287 532 649 53 804 **104**455 784 67 **105**176 322 53 81 411 735 919 **106**198 404 [500] 13 [1000] 663 69 [300] 732 43 [300] 964 85 **107**130 415 545 96 757 91 [300] **108**001 136 231 310 [500] 28 416 555 689 93 951 57 **109**052 202 13 359 68 [500] 95 443 756 67 874 915 [3000]

110031 76 [1000] 231 72 521 607 47 59 91 805 99 948 63 **111**050 94 384 86 481 679 728 70 935 **112**004 834 401 543 627 81 895 **113**340 418 66 82 523 673 739 69 **114**169 576 787 870 917 **115**089 117 30 61 [1000] 524 86 623 24 42 80 [1000] 802 [1000] **116**040 595 736 96 835 90 915 29 **117**105 89 203 55 78 395 640 765 929 62 **118**125 418 24 [500] 555 613 839 65 902 77 **119**035 54 118 234 69 447 88 99 515 625 [300] 26 96 728 88 873 [1000] 91

120132 340 49 [**5000**] 413 85 682 801 76 **121**194 435 50 511 16 71 699 706 86 810 43 [500] 925 [500] **122**016 [500] 299 73 309 579 631 86 727 76 871 941 64 74 81 **123**51 483 591 908 **124**090 111 485 669 895 **125**039 183 375 426 30 515 666 97 803 78 954 **126**017 107 41 389 90 407 658 **127**401 81 [3000] 554 [500] 865 [300] 91 923 48 **128**053 248 320 33 615 38 **129**081 116 80 95 [300] 259 468 522 72 628 727 60 [300] 801 919 86

130006 141 237 350 591 98 887 901 **131**013 15 124 [1000] 256 93 587 669 739 947 48 81 [500] **132**026 86 180 211 [1000] 327 459 68 626 61 845 960 83 **133**012 56 249 540 [3000] 99 **134**095 132 90 233 76 342 55 [300] 712 924 54 **135**089 254 [300] 354 530 58 620 23 58 807 85 924 79 **136**163 96 269 95 361 85 469 529 55 79 **137**174 81 407 53 692 856 970 **138**101 3 [300] 60 76 85 499 512 674 81 788 806 [3000] 13 919 **139**041 346 737 63

140070 84 215 [3000] 87 [300] 385 727 858 **141**220 21 [3000] 76 317 81 [500] 884 957 **142**132 278 419 23 853 81 84 [300] **143**381 [300] 535 676 709 53 65 88 **144**095 103 50 338 445 519 743 49 67 992 **145**173 242 [300] 425 516 30 619 65 [1000] 704 20 90 803 48 927 **146**017 176 88 221 382 489 827 68 914 42 **147**084 259 476 528 48 647 66 719 57 998 **148**550 613 15 719 28 858 939 73 **149**060 83 196 371 497 [500] 595 690 792

150187 [300] 208 85 88 98 396 521 996 **151**060 94 103 19 66 216 60 455 536 803 918 **152**034 [3000] 104 356 440 [1000] 54 72 75 693 848 956 [1000] **153**201 387 774 864 958 [3000] 54 **154**009 170 309 65 501 49 56 [500] 63 620 28 [**15000**] 714 965 80 **155**080 190 [500] 203 331 87 430 68 537 670 83 [500] 943 **156**037 632 752 872 **157**015 157 262 340 404 8 19 47 965 [500] **158**046 65 128 60 717 34 889 948 81 **159**056 [300] 449 630 75 784 903

160097 154 386 423 94 587 758 875 [500] **161**094 113 204 527 922 29 **162**117 204 397 668 69 997 **163**155 [300] 241 310 21 448 [500] 548 64 72 645 704 902 **164**005 33 90 108 286 [1000] 401 4 30 609 35 704 69 819 60 77 912 68 [500] **165**037 218 340 590 937 91 **166**030 164 384 578 606 18 41 74 [300] 754 83 931 **167**040 202 28 608 64 752 91 882 938 78 [300] **168**027 29 38 62 203 10 327 544 56 729 [500] 804 70 78 996 **169**077 147 232 392 [1000] 682 82 912

170017 27 51 78 227 [500] 930 **171**172 236 [3000] 96 526 **172**018 83 318 458 626 **173**012 111 18 26 [1000] 231 65 317 412 [300] 582 789 **174**158 69 245 460 [300] 74 615 63 [1000] 98 701 23 94 951 **175**149 209 56 87 361 95 423 562 779 805 27 55 [300] 934 64 **176**023 74 175 310 422 43 669 841 [500] **177**049 138 253 481 [300] 631 41 53 [1000] 55 727 [3000] 820 [3000] **178**029 157 222 99 438 544 49 627 64 736 68 75 887 912 **179**158 294 99 370 [3000] 524 67 88 653 705 [1000] 80

180102 94 315 435 519 663 81 813 20 958 **181**086 116 231 414 16 [500] 56 744 86 926 **182**069 151 304 [300] 526 95 661 712 878 989 [3000] 91 **183**116 239 [500] 91 865 980 [300] **184**108 22 89 292 98 [1000] 352 745 99 856 933 36 **185**142 77 441 51 79 535 642 894 **186**185 87 212 95 [3000] 302 23 66 771 92 833 **187**035 88 135 70 88 290 406 48 655 66 79 98 773 [3000] 813 41 [**15000**] 992 **188**125 58 252 433 524 648 738 815 901 **189**234 555 617 48 777 884 94

190167 71 [3000] 240 669 729 891 **191**080 [500] 185 461 556 661 862 66 75 97 918 **192**006 195 317 477 88 529 40 95 98 622 808 14 952 **193**187 114 268 251 620 867 994 **194**079 487 [500] 96 572 623 [300] 71 707 21 73 959 **195**332 55 492 713 846 48 **196**084 173 276 80 349 [300] 496 542 [1000] 644 [300] 758 832 995 **197**212 354 521 61 618 43 83 728 **198**134 302 74 439 68 [3000] **199**141 213 [300 68 [300] 557 689 961 [300]

200478 [1000] 524 882 903 **201**253 340 506 639 709 858 [500] 912 99 **202**177 285 446 68 86 788 911 79 **203**043 105 20 405 588 629 767 **204**272 377 86 425 46 83 579 96 771 850 938 44 **205**048 169 230 323 497 669 770 822 67 **206**041 61 75 102 72 229 422 54 [300] 647 [1000] 96 838 50 **207**007 195 [1000] 212 [500] 22 221 35 48 589 700 828 925 96 **208**023 303 474 95 559 679 65 84 [500] 766 840 51 66 957 [1000] **209**065 146 [500] 229 500 93 745 847 913

210053 [3000] 200 817 640 875 95 [3000] **211**081 137 47 96 266 321 410 694 707 [**5000**] 57 982 **212**013 196 246 370 600 712 25 815 17 89 96 **213**429 65 550 61 81 693 772 940 **214**060 352 412 17 641 925 97 [3000] **215**031 100 [3000] 573 701 2 28 **216**308 79 92 439 94 614 33 924 **217**182 49 68 71 290 311 [1000] 605 [500] 41 766 851 911 **218**067 101 41 241 49 835 88 493 608 91 851 66 **219**204 353 69 509 24 [3000] 604 8 804 93 919 [500] 89

220019 204 516 28 81 728 885 908 9 22 38 **221**080 373 455 530 82 667 784 **222**117 35 87 574 724 78 973 79 86 **223**079 85 122 358 89 401 628 803 58 921 [1000] 71 94 **224**316 422 44 584 781 **225**111 276 385 404 17 67 [300] 579

Im Gewinnrade verblieben: 3 Gewinne zu 15000 Mk., 1 zu 10000 Mk., 9 zu 5000 Mk., 94 zu 3000 Mk., 90 zu 1000 Mk., 105 zu 500 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Badina in Berlin.